

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / **182**

- Anfang -

PrAdK

"Verginnung"

Akademie der Künste, Archiv
Preußische Akademie der Künste

I / 182

P R E U ß I S C H E A K A D E M I E D E R K Ü N S T E

Neugründung

Laufzeit: (1926 - 1940) 1945 - 1949

Blatt: 162 [Bl. 1-28 fehlen]

Alt-Signatur: Reg. IV - adhib. A 23 - Bd. 4

Signatur: I/182

Zur Geschichte der Akademie der Künste

Die Königliche Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften entstand in der Regierungszeit Friedrichs III., Kurfürsten von Brandenburg und nachmaligem ersten König von Preussen.

Als Vorläufer dieses Instituts ist die 1690 gegründete Privat-Kunstgesellschaft anzusehen, deren Hauptzweck war, jungen angehenden Künstlern Unterricht zu erteilen. An diese Gesellschaft schloss sich der niederländische Maler Augustin Terwesten an, der zu damaliger Zeit Hofmaler des Kurfürsten war. Terwesten überreichte 1694 Friedrich III. ein Gemälde; bei dieser Gelegenheit kam auch die Rede auf die seit 1690 bestehende Privat-Kunstgesellschaft und Terwesten machte dem Kurfürsten den Vorschlag, nach dem Vorbilde von Paris und Rom in Berlin eine ähnliche Akademie zu errichten. Er erhielt den Auftrag unter Hinzuziehung des Hofbildhauers und Architekten Andreas Schlüter, des Malers Joseph Werner und des Historienmalers Michael Probenreiter den ersten Plan zu einem solchen öffentlichen Institut zu entwerfen. Der erste Minister des Staates Eberhard von Dankelman nahm wirksamen Anteil an der Bildung der neuen Einrichtung; er wurde, nachdem der Kurfürst dem entworfenen Plan seine Zustimmung gegeben hatte, zum Protektor der Akademie ernannt. Zur Unterhaltung der Anstalt wurde ein Fonds von 3.000 Reichsthalern bereitgestellt und zu ihrem Sitz das obere Stockwerk des Vordergebäudes des kurfürstlichen Marstalls auf der Dorotheenstadt bestimmt. Der Baumeister Nering erhielt 1695 den Befehl diesen Teil des Gebäudes für die Akademie zweckmäßig einzurichten. Diese Arbeiten wurden 1696 ausgeführt und 1697 standen der Akademie 6 Räume zur Verfügung:

- Zimmer 1 für den Unterricht in den Anfangsgründen der Zeichenkunst
- " 2 für Zeichenübungen nach Gips und Rundwerk
- " 3 war Konferenzsaal für die Mitglieder der Akademie
- " 4 für den Unterricht in der Mathematik
- " 5 für den Unterricht in der Anatomie und der Kunst zu drappieren
- " 6 für das Zeichnen nach dem lebenden Modell (runder Saal)

- 2 -

Nachdem der Kurfürst das neue Institut in Augenschein genommen hatte, begann der akademische Unterricht. Zu den ersten Direktoren der Akademie, die jährlich wechselten, gehörten:

- | | | | | |
|------|----|------|-----------------------------|-------------------------|
| 1695 | 1. | Jahr | Direktor Joseph W e r n e r | Maler |
| 1696 | 2. | " | Augustin T e r w e s t e n | Maler |
| 1697 | 3. | " | Andreas S c h l ü t e r | Bildhauer und Architekt |
| 1698 | 4. | " | Michael P r o b e n e r, | nach seinem Tode |

Samuel Theodor G e r i k e

Streitigkeiten, die wegen des Direktoriums der Akademie entstanden waren, verzögerten die Einweihung der Akademie. Nach dem Fall des ersten Ministers des Staates Eberhard v o n D a n k e l m a n n wechselte das Amt des Direktors jedes Jahr unter den übrigen Rektoren der Akademie. Im Jahre 1699 war die Konstitution der Akademie völlig zustande gebracht. Die Stiftungsurkunde wurde am 20. März 1699 ausgefertigt und vom Kurfürsten vollzogen. Das Original dieser Urkunde ist bei dem Brände der Akademie am 7. Juli 1743 mit dem gesamten Archiv vernichtet worden. Am Geburtstage des Stifters - am 1. Juli 1699 - erfolgte in Gegenwart des ganzen Hofes die feierliche Einweihung des Instituta, das den Namen Königliche Akademie der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaften führte.

Nach dem Tode Friedrichs I. im Jahre 1713 setzte sein Nachfolger Friedrich Wilhelm I. den Haushalt der Akademie von 3.000 RThalern jährlich auf 300 RThaler für den gleichen Zeitraum herab und verlangte sogar für die Räume, die die Akademie im Marstall inne hatte, eine Miete von 50 RThalern jährlich, sodass die Akademie zur Bestreitung der persönlichen und sächlichen Ausgaben die Summe von 250 RThalern verblieb.

Wie nicht anders zu erwarten, erlitt die so schön und schnell aufblühende Anstalt das unverdiente Schicksal eines schnellen Verfalls. Auch nach dem Regierungsantritt Friedrichs II. im Jahre 1740 änderte sich infolge der kriegerischen Zeiten an dem Niedergang der Akademie nichts. Dazu kam noch, dass im Juli 1743 durch eine Feuersbrunst

- 3 -

alle Säle der Akademie, ihr Archiv, ihre Gemälde, Zeichnungen, Kupferstiche, Gipsabgüsse und Modelle vernichtet wurden. Zwar liess Friedrich II. im Jahre 1745 den Marstall wieder aufbauen und bestimmte das obere Stockwerk als Sitz der Akademie der Künste und der Akademie der Wissenschaften. Sonst blieb alles, wie es war und erst am 1. Februar 1786 erstattete Staatsminister Freiherr von Heinitz dem Könige Bericht, dass die Akademie bei einer jährlichen Zuwendung von 200 RThalern dem endgültigen Verfall entgegengehen müsse. Minister von Heinitz erhielt die Oberaufsicht über die Akademie und die Leitung ihrer Geschäfte.

Dank seiner Initiative konnte schon am 20. Mai 1786 die erste Kunstausstellung der Akademie eröffnet werden. Zum Gedenken an diesen Tag veranstaltete die Preussische Akademie der Künste zur 150. Wiederkehr 1936 zwei Jubiläums-Ausstellungen, eine im Frühjahr für Maler und eine im Herbst für Bildhauer. Der kunstliebende Nachfolger Friedrichs II. Friedrich Wilhelm II. gab dem Institut mit dem Reglement vom 26. Januar 1790 neues Leben. Die Akademie der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaften wurde damit förmlich und gesetzmäßig wiederhergestellt.

Ihre Unterrichtsgegenstände waren:

1. Malerei
2. Bildhauerei
3. Architektur
4. mechanische Wissenschaften.

Der Akademie angegliedert war
eine Kunstschule bzw. Gewerkschule
mit 7 Abteilungen,

Diese hatte die Aufgabe, Gesellen, Lehrlingen und sonstigen Interessanten Unterricht in den Sommermonaten - von April bis September - wöchentlich zwei mal zu erteilen.

Gleichzeitig wurde die Gründung der Provinzial-Kunstschulen in die Wege geleitet:

- 1791 Halle
- 1791 Königsberg/Prl
- 1791 Breslau
- 1796 Magdeburg
- 1804 Danzig.

- 4 -

In das Jahr 1799 fällt auch die Gründung einer neuen Akademie für Baukunst in Berlin (20. April 1799). Sie erhielt den Namen " Kgl. Bau-Akademie ". Nach dem unmittelbaren Befehl des Königs ist sie aus der bei der Kgl. Akademie der Künste für sich bestandenen architektonischen Lehranstalt hervorgegangen und zu einer allgemeinen Bau-Unterrichtsanstalt für die gesamten Kgl. Staaten erhoben worden. Sie war einem Kuratorium - bestehend aus dem jedesmaligen Chef des Ober-Bau-Departements und der Königlichen Akademie der Künste - unterstellt. Nach 10 Jahren - im Jahre 1809 - wurde dem Direktorium der Akademie der Künste die Verwaltungsgeschäfte der Königlichen Bauakademie allein übertragen. Durch Königliche Kabinettsorder vom 31. Dezember 1823 ist die Bauakademie mit Wirkung vom 1. April 1824 ab von der Akademie der Künste getrennt und dem Königlichen Ministerium für Handel, Gewerbe und Bauwesen unterstellt worden. Sie wurde bestimmt zur Ausbildung von Feldmessern und Provinzial-Baumeistern. Eine ähnliche Verbindung wie die soeben erwähnte mit der Akademie der Künste wurde mit dem freien Künstler-Verein unter dem Namen Singe-Institut (Singakademie), deren Leiter F a s c h und später Z e l t e r waren, getroffen. Der Direktor der Gesang-Akademie wurde zum Professor der Musik und zum Beisitzer im Senat der Königlichen Akademie der Künste und mechanischen Wissenschaften ernannt. Die Bezeichnung der Akademie selbst wurde in den allgemeinen Titel " Akademie der Künste " umgewandelt.

gez. Körber

(August 1949)

Die 17. Oktober 1800 bischof und kurfürstliche Hofkammer verhandelte
in d. Regierungsrat Konig in König in Brandenburg und war
mehrere Wochen länger am Prozeß.

Der Verlauf des Prozesses ist in 1690 zwischen dem Landes-
hauptmann aufgenommen, dann eingekürzt war, jedoch ausführlich
hierher übertragen zu erhalten. Da sich das Geschehen selbst für
die verschiedenen Kabinettsgesprächen beweisen zu wollen gelang.
Zum Beispiel die Beschlüsse war. konnten überwiegend 1694 durch
den Generalen der Kabinettsrat war. konnten überwiegend 1694 durch
1690 bestätigt. Landes-hauptmann aufgenommen war,
die Beschlüsse den Kabinettsrat war den Kabinettsrat war
in Berlin eine öffene Sitzung zu veranstalten. So erhielt der
Kabinettsrat eine Zusammensetzung aus dem Generalen und Landes-
hauptmann, der Generalen und Landes-hauptmann und der Gouverneur-
mehl und Kabinettsrat war den Kabinettsrat war zu einer solchen
öffentlichen Sitzung zu unterwerfen. Die Kabinettsrat war Kabinettsrat
bestanden in Sachen nach seinem Anteil an der
Leitung der neuen Eröffnung; so wurde, nachdem der Kabinettsrat
den im Landes-hauptmann einen Informationsaufgaben fallen, gewe-
hrt, welche die Oberkammer erwartet. Die Kabinettsrat war Kabinettsrat

Reichsschlittenverwaltung
- Schuhbuch -
() Kto.Abt., Kr.

Bapt. in the 60's, dan
the members, i 6/1/0

Das - Die - in dem Deutschen Reichsschuldbuch auf
ihrem - dem - obenbezeichneten Konto

einvetragene(n) Auslösungsrechte(s) über
und zwar

R₂ = R₃

L u chstabe	G r uppe	N r.	Ü b <u>er</u>	R M	D P
"	"	"	"	"	"
"	"	n	"	"	"

ist - sind - in Güte der d.Js. gewesen worden

Diese(s) Auslosungsschein(e) und ein gleicher Betrag Anleiheabtumesschuld werden daher von obigen Konto infolge Auslosung mit mir wie vom d.Js. gelöscht werden; auf dem Konto würden also nun noch v.bleiben

R1 Auf Anlehnungsschule und

RM Pp f Auslösungsricht(e)

Der am fällig werdende Auslosungsbetrag in Höhe von RM setzt sich zusammen aus dem fünffachen Nennbetrag des - der - Auslosungsrecht nebst 4 1/2 vom Hundert Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis d.Js.

22

Reichsschulverwaltung

(二〇)

Begrüßt:
bez. Unterschrift

wurde er erst um 3000 Ritterbücher beschafft und ~~zum~~^{zu} später
wurde er als Kanzler des Landgerichts der habsburgischen Markgrafschaft
auf dem Dörfchenstadt bestellt. Die Kaufurkunde datiert auf den
16.9.52. Dasselbe Jahr ist die Geburtsstätte in Obermühl geschrieben.
Während er sich in Obermühl aufhielt, wurde er 1696 eingeführt und
1697 stand er Obermühl 6 Jahre im Dienste:

- 1 für den Unterricht in der Anfangsgruppe 1, Gruppenkraft
 - 2 für Gruppenübungen nach Gruppentypen Rundschule
 - 3 mehr Übungsmaterial für den Unterricht 2, Oberstufe
 - 4 für den Unterricht in der Mittelstufe
 - 5 für den Unterricht in den anderen Ländern, auch vorprogrammiert
 - 6 für das Projekt nach dem Lehrbuch "Weltkult. Tropen"

Mayr in der Zeit der ersten Influenza in Gruppen zusammengefaßt, beginnend mit dem 1. September 1918. Es ist sofort ein Unterschied in den Ergebnissen zu erkennen, der sich auf die Häufigkeit der Infektionen und auf die Art der Infektionen bezieht.

1825 1. Jahr Winter Prof. Maria Malow

1626 L. Angiven zweyter Malis

1697 3 English Painter William and Griffith

1688 4. " Musical problems may prove with
various forms Graphe

Reichsschuldenverwaltung
- Schuldbuch -
() Kto.Abt. Nr.

Berlin 30. 6. 1926, den
Oktobert. i 6/19

Das - Die - in dem Deutschen Reichsschuldbuch auf
ihrem - dem - obenbezeichneten Konto

eingetragene(n) Auslosungsrecht(e) über RM Rpf.
und zwar

Auchstabe	Gruppe	Mr.	Über	RM	Rpf.
"	"	"	"	"	"
"	"	"	"	"	"

ist - sind - in Oktob. i A.Js. genommen worden.

Diese(s) Auslosungsrecht(e) und ein gleicher Be-
trag Anleiheabtissungsschuld werden daher von ebigen Konto
Anfänge Auslösung mit mir nur vom d.Js. gelöscht
werden, auf dem Konto würden alsdann noch verbleiben

RM Ruf Anleiheabtissungsschuld und

RM Rpf. Auslosungsrecht(e)

Der am fällig werdende Auslosungs-
betrag in Höhe von RM Ruf setzt sich zusam-
men aus dem fünffachen Nennbetrag des - der - Auslosungs-
recht neben 4 1/2 von Hundert Zinsen für die Zeit vom
1. Januar 1926 bis d.Js.

DB.

Reichsschuldenverwaltung

(et.)

Befl. u. g. z. g. Unter. schrift

Reichsgericht, ob unge d. Rechtsmittel d. Kto. ausreichen.
Man verzögerte die Fristaufsetzung d. Kto. auf den 1. Februar 1927.
1. Min. H. d. Kto. ist fest von Rechtmässig aufgeht da
durch d. Rechtmässig ist, dass unter A. welche Richtung d. Kto.
Um Jahr 1699 war die Haftbarkeit d. Kto. völlig
in Reich gebracht. Da Rechtmässigkeit nicht aus d. Kto.
1699 ausgenommen und um Haftbarkeit vollzogen. Das Original
Rpf. Rechtmässig ist bis zum Bruch d. Kto. am 1. Febr. 1699
nichts zu erlangen. Rpf. erlangt Land. Der Geburtszeit
d. Kto. folgt am 1. Febr. 1699 in Gegenwart d. ganzen
Haftbarkeit fristaufsetzung d. Kto. ist, so d. R.
Kto. ist. Kto. ist bill d. Kto. und Haftbarkeit
Rpf. Rpf. fiktiv.

hat da Rechtmässig I in Jahr 1699 nicht für
Haftbarkeit fiktiv Rpf. d. Kto. fiktiv d. Kto.
zu dem Kto. fiktiv auf 300 R. Kto. für d.
Kto. fiktiv fiktiv fiktiv und verlängert gegen bis 1. Januar,
so d. Kto. im Haftbarkeit ausgetauscht, ein Kto. in
50 R. Kto. fiktiv, wobei d. Kto. gesetzlich d.
gesetzliche und fiktive Entgelt d. Kto. in 100 R. Kto.
wobei

Reichsschuldenverwaltung
- Schuldbuch -
() Kto.Abt. Kr.

Berlin 07.03. den
Ortsmehr. i. S. l. o

Das - Die - in dem Deutschen Reichsschuldbuch auf
ihrem - dem - obenbezeichneten Konto

eingetragene(n) Auslosungsrecht(e) über
und zwar

RM Rpf.

Buchstabe	Gruppe	Mr.	Über	RM	Rpf.
"	"	"	"	"	"
"	"	"	"	"	"

ist - sind - im Gl. d. Ja. gebogen worden.

Diese(s) Auslosungsrecht(e) und ein gleicher Be-
trag Anleiheabtissungsschuld werden daher von obigen Konto
aufgrund Auslösung mit Wirkung vom d.Ja. gelöscht
werden, auf dem Konto müssen aber noch verbleiben

RM Auf Anleiheabtissungsschuld und
RPF Auslosungsrecht(e)

Der am fällig werdende Auslosungs-
betrag in Höhe von RM RPF setzt sich zusam-
men aus dem fünffachen Nennbetrag des - der - Auslosungs-
recht nebst 4 1/3 von Hundert Zinsen für die Zeit vom
1. Januar 1926 bis d.Ja.

pp.

Reichsschuldenverwaltung

()

Begründigt:
ges. Unterschrift

36

Hinrich anders zu erwarten, nicht so für mich und öffentl
einfach. Infall sei unverzüglich Vierfach eines Fünftels
zu fällig. Auf auf den Ausgangszeitpunkt Februar I in jahr
1926 endet sich so folgt das Ausgabefest zum 1. Januar
d. Jahr nichts. Dagegen kann auf, sobald es jahr 1926 auf einer
Frachtzeit alle Pauschalrechnungen, die Kosten für Gewinn, Verlust
Gewinn, Verlust und Brutto ermittelt werden. Dies
kann Februar I in Jahr 1926 d. Monats eines auf einer und
hiermit vor dem Rechnungsbilanz 1. Februar d. Monat und
d. Jahr 1926 aufgezeichnet. Vierfach dieser Betrag auf einer
am 1. Februar 1926 aufgestellte Kaufurkunde trifft es in jahr
d. h. eine Brutto, sobald es d. Monat bis eins geschätzte Gewinn
in 100 k. Mehr dem ausgleichen. Infall entgegen gehen will.
Kauf in jahr 1926 aufstellte Kaufurkunde trifft es in jahr
d. h. eine Brutto, sobald es d. Monat bis eins geschätzte Gewinn
und d. h. eine Brutto aufgezeichnet.

Nach dem Erhaben Buch für am 10. Mai 1926
so auf den Kaufstellen, d. Monat aufgestellt und dann
durch einen Kaufmann d. Monat d. Kaufes d. Kauf
für 100 Jahre 1926 2 Jahre aus. Entfallen,
die im Riffen für Molar und im Guß für Tafeln.
d. Kaufmann. Darauf folgt Februar I Februar 1926

Reichsschuldenverwaltung
- Schuldbuch -
(Kto. Abt. Nr.)

Berlin NW 50, den
Oktober 1929

Das - Die - in dem Deutschen Reichsschuldbuch auf
ihrem - dem - obenbezeichneten Konto

eingetragene(n) Auslosungsrecht(e) über RM Rpf,

Luchstabe	Gruppe	Nr.	Über	RK	Rpf
"	"	"	"	"	"
"	"	"	"	"	"

ist - sind - im Umlauf d.Js. genommen worden.

Diese(s) Auslosungsrecht(e) und ein gleicher Be-
trag Anleiheabtissungsschuld werden daher vom obigen Konto
Anfänge Auslösung ist mir von d.Js. gelöscht
worden, auf dem Konto würden also nur noch verbleiben

RM Auf Anleiheabtissungsschuld und .

RM Rpf Auslosungsrecht(e)

Der am fällig werdende Auslosungs-
betrag in Höhe von RM Rpf setzt sich zusam-
men aus dem fünffachen Nennbetrag des - der - Auslosungs-
recht neben 4 1/2 von Hundert Zinsen für die Zeit vom
1. Januar 1926 bis d.Js.

RPF.

Reichsschuldenverwaltung

(st.)

Begründigt:
gez. Unterschrift

37
gab die Tafel mit den Rechten am 11. Jan. 1929
vor Lkr. Nr. 1000000. Wahr. Griffe und verdeckte
Hilfgriffe sind auch formell und geschmückt aufgezählt.

Zur Unterscheidung von:

1. Natur
2. Hilfgriffe
3. Pfeile
4. verdeckte Hilfgriffe

1. Natur angezeigt wird
nur durch grüne Grasbüschel
mit 2 Blättern.

2. Hilfgriffe 3 Pfeile, Linien und Kreuze.
Entwirft in d. Planum nach der Regel bei Pfeilen
wieder 1 und 2 entstehen.

3. Hilfgriffe sind in Grün, 1. Grünholz - Grünholz.
in 2. Blätter gebildet

- | | |
|------|------------|
| 1791 | Halle |
| 1791 | Königsberg |
| 1791 | Wolfsburg |
| 1706 | Mogendorf |
| 1874 | Neuendorf |

Reichsschulratenverband

— Cemal Küçük

() Kto. Abt. Nr.

Besluit van den
Gouverneur, 15/7/09

Das - Die - in dem Deutschen Reichsschuldbuch anzuhören - den - obenbemerkten Konto

einsetzende(n) Auslösungsrecht(s) über und zwar

$$R^{\perp} = R^{2+}$$

Buchstabe	Gruppe	Nr.	Über	IM	PP
"	"	"	"	"	"
"	"	"	"	"	"

ist - sind - in älterer A.J.s. ausgesetzt waren.

Diese(s) Auslosungsgeschocht(e) und ein gleicher Betrag Anleihenabgungsschuld werden daher von obigen Konto Anfange Auslosung mit wir uns vom d.s. gelöscht werden, auf dem Konto wirken also kann noch verbleiben

Ri: Prof Anneliese Böhl und

RM Prof. Auslösungsregel(e)

Der am fällig werdende Auslosungsbetrag in Höhe von RM 250 setzt sich zusammen aus dem fünffachen Kennbetrag des - der - Auslosungsrecht nebst 4 1/2 von Hundert Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis d.Js.

220

Reichsschulverwaltung

(二〇)

Begrüßt:
ex. Unterschrift

In 10 Jrs 1889 fuhrt mit Mr. Grindley nach neu
Gebetum zu Bantam in Linn. (20. Aprl 1889)
Da es nicht so kann, dgl. Linn. Gebetum
hat den einwohner zu Fuß so lange auf der art als bis
d. 15. October 1889 für die Menschen erledigt. Es-
en fuhrt fangzangen, mit dem algerian Bai-Lentzschafurk für 1000 auf
d. 15. October 1889 für die Menschen erledigt. Es-
hat so sehr in Jahr 1889 mehr als dgl. Gebetum d. 15. October 1889
der Menschen die Gebetum so viele erledigt.
Die öffn. Verhandlung mach mit dem Preis 1000.
Gehen unter den neuen Prinzeln zu K. (Singakarua)
Mr. L. Toff und Fr. P. ist man getroffen.
1. Mr. Toff ist Gefang. Gebetum. nach dem Prozeß
2. Missie und dem Prozeß in K. und dgl. Gebetum
3. K. und missie alle Prozeß verurteilt.

No beginning to the new life much more in
the African bird. Parker is living on
now.

He sent \$1000 with Dr. Charles L. Finley which
grouped by Rev. Charles at day of his baptism
in St. Nicholas 10/23 and it was on 1 July 1884 it was
so gathered and the Eccl. Missions for South, Central
and Europe and the like.

Reichsschuldenverwaltung
- Schuldbuch -
() Kto. Abt. Kr.

Berlin 37/26, den
Okt. 1926, i 6/19

Das - Die - in dem deutschen Reichsschuldbuch auf
ihrem - dem - obenbezeichneten Konto

eingetragene(n) Auslosungsrecht(e) über RM Rpf,
und zwar

Euchstabe	Gruppe	Nr.	Über	Rm	Rpf
"	"	"	"	"	"
"	"	"	"	"	"

ist - sind - im Okt. r A.Js. gesezen worden.

Diese(s) Auslosungsrecht(e) und ein gleicher Be-
trag Anleiheabtissungsschuld werden daher vom obigen Konto
Anfange Auslesung mit dir auf vom d.Js. gelöscht
werden, auf dem Konto würden alsdann noch verbleiben

Rm Rpf Anleiheabtissungsschuld und

RM Rpf Auslosungsrecht(e)

Der am fällig werdende Auslosungs-
betrag in Höhe von RM Rpf setzt sich zusam-
men aus dem fünffachen Nennbetrag des - der - Auslosungs-
rechts nebst 4 1/2 von Hundert Zinsen für die Zeit vom
1. Januar 1926 bis d.Js.

pp.

Reichsschuldenverwaltung

(st.)

Begrüßt:
bez. Unterschrift

39
F
Klarheit vor Verhinderung in Klagen und
provinzial. Gerichten.

Reichsschuldenverwaltung

Berlin, d. 10. Jan
Jahre 1929

- Schuhbuch -

() Kto.Abt. Nr.

Das - Die - in dem Deutschen Reichsschuldbuch auf
ihrem - dem - obenbezeichneten Konto

eintragene(n) Auslosungserlös(e) über
um zu ver-

R.M. R.P.L.

Luchstabe	Gruppe	Br.	Wur	R.M.	R.P.L.
"	"	"	"	"	"
"	"	"	"	"	"

ist - sind - einzutragen A.J.s. zuverloren.

Diese(s) Auslosungsrecht(e) und ein gleicher Be-
trag Anlehnabschüttungsschuld voran einer von eisem Konto
aufgezogene Auslosungserlös wird vom A.J.s. gelöscht
worden, auf das Konto müssen aktions noch v. Wicibus

IKI Auf Anlehnabschüttungsschuld und

IM R.P.L. Auslosungsrecht(e)

Der am fällig werden e Auslosungs-
betrag in Höhe von R.M. R.P.L. setzt sich zusam-
men aus einem flüssigen Betrag des - der - Auslosungs-
rechts neben 4 1/3 von Hundert Zinsen für die Zeit vom
1. J. Jahr 1926 bis d.J.s.

pp.

Reichsschuldenverwaltung

()

Bestätigt:

gen. Unterschrift

Abschrift von Abschrift!

Die Akademie der Künste zu Berlin

Ihre Geschichte, ihre Gliederung, ihr Wesen und ihre
Bedeutung

a) Geschichte

Die Akademie der Künste ist 1696 von dem Kurfürsten Fried-
rich III., dem nachmaligen König Friedrich I. begründet worden und
war von Anfang an eine der Förderung und Repräsentation der Künste
dienende Staatsanstalt, zugleich aber eine Lehranstalt zur Ausbil-
dung heimischer Künstler für Berlin und Brandenburg, die damals
hauptsächlich auf ausländische Künstler angewiesen waren. Unter
den grossen Akademien Europas ist Berlin die dritte, die begründet
wurde (nach Rom und Paris). Der grosse Schlüter, der zu den ersten
Mitgliedern zählte, hat bei der Gründung der Berliner Akademie be-
ratend und bestimmend mitgewirkt; an seinem Schlossbau wurden auch
die in die Akademie berufenen Künstler weitgehend beteiligt. - An
den Beratungen der Akademie über die künstlerischen Angelegenhei-
ten nahmen satzungsgemäss auch kunstliebende Laien teil, die dazu
beraten wurden.

Nach der ersten Blüte unter Friedrich I. kam für die Akade-
mie im 18. Jahrhundert eine Zeit des Verfalls, da Friedrich der
Grosse in seiner einseitigen Vorliebe für die französische Kunst
dem Institut kein Interesse zuwandte und es nicht mit den erfor-
derlichen Mitteln unterstützte. Gegen Ende der Lebenszeit des gros-
sen Königs gelang es jedoch seinem Minister von Heinitz im Verein
mit dem um die Förderung der Akademie leidenschaftlich bemühten
Daniel Chodowiecki in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts
eine durchgreifende Reform des Instituts herzuführen, deren Er-
gebnis die neue Verfassung von 1790 war, die die Akademie zu neuem
Leben erweckte und sie mit grossen Vorrechten ausstattete, sodass
sie Einfluss auf das gesamte künstlerische Leben, auch auf das
Kunsthandwerk gewinnen konnte. Gottfried Schadow steht mit seinem
reichen Schaffen im Mittelpunkt der damals einsetzenden zweiten
Blütezeit der Akademie, die Klassizismus und Romantik, die letzten
Phasen der Kunst des 18. Jahrhunderts bis in die Zeit der bürger-
lichen Kunst hinein, umfasst.

1809 erfuhr die Akademie eine wesentliche Erweiterung: Es
wurde ihr, die bis dahin ausschliesslich den bildenden Künsten ge-
dient hatte, eine Professur für Musik (Karl Friedrich Zelter)
angeschlossen, die die Keimzelle der 1833 aus ihr heraus gebilde-
ten eigenen Abteilung für Musik bildete.

Nach Gottfried Schadows Tod (1850) folgte eine Reihe von

- 2 -

Jahren, in denen eine rechte Führung der Akademie fehlte. Eine Reform wurde vorbereitet, die zu den neuen Satzungen von 1875 und 1881 führte. Das Wesentlichste dieser neuen Verfassung bestand darin, dass die Lehranstalten der Akademie, die für die bildenden Künste, die 1869 geschaffene Hochschule für Musik und das ältere Institut für Kirchenmusik, die sich im Laufe der Zeit mehr und mehr entwickelt hatten, selbstständige, mit der Akademie nur lose verbundene Institute wurden. Der Akademie verblieben als Aufgaben die Repräsentation der Künste und der Künstler, die allgemeine Förderung und Pflege der Kunst im Bereich des Staates, die Beratung der staatlichen und sonstigen Behörden in Kunstfragen, insbesondere auch die allgemeine Aufsicht über den Kunstunterricht. - Die Lehranstalten entwickelten ihre Selbstständigkeit in der darauffolgenden Zeit immer mehr, mit der Akademie blieben sie hauptsächlich in personeller Hinsicht durch die Direktoren und Lehrer verbunden. Eigentliche Lehraufgaben hatte die Akademie selbst nun nicht mehr; nur einige Meisterateliers für bildende Künste (Malerrei, Plastik und Architektur) und einige Meisterschulen für musikalische Komposition, beide nur für in der Ausbildung weit vorgeschrittene Studierende bestimmt, wurden mit ihr verbunden.

Einen erneuten Ausbau erhielt die Akademie im Jahre 1926 durch die schon seit Jahrzehnten erwünschte Begründung einer dritten Abteilung, der für Dichtung. Sie ist damit zur Vertreterin aller Künste geworden.

b) Gliederung

Die Akademie gliedert sich in drei Abteilungen, für bildende Künste, für Musik und für Dichtung. Jede dieser drei Abteilungen bildet aus sich heraus einen Senat, dem hauptsächlich die beratende und die verantwortliche begutachtende Tätigkeit der Abteilungen obliegt. Seine Mitglieder werden hierfür besonders verpflichtet und erhalten eine Aufwandsentschädigung.

An der Spitze der Akademie steht der Präsident (und sein Stellvertreter), dem drei ständige Sekretäre zur Seite stehen. Der Erste ständige Sekretär, dem die Arbeiten der Abteilung für die bildenden Künste obliegen, ist zugleich der Leiter der gesamten Verwaltungsgeschäfte und der Vorgesetzte des Ministers der Akademie. Der Zweite ständige Sekretär erledigt die Arbeiten der Abteilung für Musik, der Dritte die der Abteilung für Dichtung. Der Erste ständige Sekretär gehört allen drei Senatsabteilungen an und stellt dadurch die Verbindung zwischen diesen her.

Die drei Abteilungen der Akademie und des Senates werden von Vorsitzenden (mit je einem Stellvertreter) geleitet.

Die Mitglieder der Akademie werden von der Akademie selbst gewählt; diese Wahlen unterliegen der Bestätigung durch die Aufsichtsbehörde.

Die Senatoren werden zum Teil aus dem Kreis der Mitglieder von den einzelnen Abteilungen gewählt, zum Teil von der Aufsichtsbehörde als Amtssenatoren berufen (Direktoren der Lehranstalten, der Museen und Staatstheater, Kunst- und Musikgelehrte, Literaturhistoriker, ein Justitiar).

Die vielseitigen Aufgaben der Akademie-Abteilungen und ihrer Senate sind in der Satzung der Akademie im Einzelnen festgelegt. Zu den Hauptaufgaben der Abteilung für bildende Künste gehört die Veranstaltung von Ausstellungen, zu denen der beiden anderen Abteilungen die von Konzerten und Vortragsabenden.

c) Wesen und Bedeutung

Die Akademie der Künste, zusammengesetzt aus den bedeutendsten und angesehendsten künstlerisch schöpferischen Kräften, stellt den sichtbaren Ausdruck der künstlerischen Kultur des Landes dar, ist deren fassbare Repräsentation. Gegenüber den oft weit auseinandergehenden künstlerischen Einstellungen und gegensätzlichen Auffassungen ist die Akademie die neutrale Stelle, die über den Streit der Meinungen stehen muss und und alle Kunstleistungen nach dem zu beurteilen hat, was allein massgebend und maßstabgebend ist: die schöpferische Begabung und die künstlerische Qualität. Ein geistvoller Künstler Max Liebermann, der ein langes Leben hindurch Mitglied der Akademie war und sie vor 1933 zehn Jahre lang als Präsident geleitet hat, nannte die Akademie deshalb " einen Regulator am Kunstleben ". Der Unterzeichnate, der lange Jahre Max Liebermann nahestehen durfte, weiß aus vielen Aussprüchen mit ihm, wie tiefinnerlich er von der Wichtigkeit und Notwendigkeit der Akademie überzeugt war. Wenn sie nicht schon bestehen würde, so müsste sie geschaffen werden, pflegte er zu sagen.

Für die Regierung und ihre behördlichen Instanzen ist die Akademie als fachkundige, von allen Sonderauffassungen und Sonderinteressen freie und unabhängige Beraterin in den Angelegenheiten der Künste, in der Regelung des öffentlichen Kunstlebens und des Lebens der Künstler von besonderer Wichtigkeit. Der Unterzeichnate, der fast 6 Jahre lang im Kunstreferat des Kultus-

ministeriums tätig war und seit über 35 Jahren in den drei Abteilungen der Akademie wirken darf, weiss aus dieser von beiden Seiten her gewonnenen Erfahrung, wie wichtig und fruchtbar die stete Beziehung zwischen Ministerium und Akademie und die Beratung durch letztere ist, die niemals durch immer rein subjektiv bleibende Gutachten Einzelner ersetzt werden kann. Selbst in der nationalsozialistischen Zeit, die der Akademie keineswegs günstige Gesinnungen entgegenbrachte, konnte sich das bald 250 Jahre bestehende Institut seine Autorität wahren, sodass niemand wagte, sich mit dem Odium der Aufhebung der Akademie zu belasten, der einst Künstler wie Schlüter und Schadow, Richard Wagner und Brahms, Goethe und Herder angehört haben. Heimlich setzte man die Akademie allerdings zurück und hegte wohl den Wunsch, sie nach und nach aussterben zu lassen. Die Akademie ist ihrer alten Tradition, der künstlerischen Qualität zu dienen, treu geblieben und ihre Ausstellungen fanden gerade deshalb im letzten Jahrzehnt Anerkennung, weil sie in direktem Gegensatz zu den offiziellen Ausstellungen in München traten, wo ein zum Professor ernannter Photograph das nationalsozialistische Kunstprogramm, das die Kunst kommandieren zu können glaubte, in immer bedeutungsloser werdenden Ausstellungen zu verwirklichen suchte. Die Bedeutung der Ausstellungen der Akademie hat diese jetzt überwundene Zeit besonders deutlicherwiesen. Auch die Konzerte der Akademie sind aus dem öffentlichen Musikleben kaum mehr hinwegzudenken. Sie haben besonders deshalb hohe Anerkennung gefunden, weil sie sich fast ausschließlich dem zeitgenössischen Musikschaften widmen, das im Konzertbetrieb allzusehr zurückgesetzt wird. Auch die Dichterabteilung hat, besonders in den ersten Jahren ihres Bestehens, Wertvolles durch ihre Veranstaltungen geleistet, durch die Vorträge ihrer Mitglieder in der Berliner Universität, und andere anregende Dichterabende. Durch alle diese Veranstaltungen verschiedener Art blieb die Akademie in Fühlung mit der Öffentlichkeit und mit den kunstliebenden Kreisen des Volkes und es ist ihr gelungen, sich auch in der Zeit nach 1933 ihr altes Ansehen zu wahren. Eine neue, von der Devormündung der Künste freie Zeit wird auch ihr neue Entwicklungs- und Betätigungs möglichkeiten geben.

gez. Dr. Amersdorffer
Erster Ständiger Sekretär
und Senator
der Akademie der Künste

Abschrift!Zwei einhalb Jahrhunderte Akademieder Künste

Von Professor Dr. A. Amersdorff

Den Platz, an dem heute der von den Kriegseinwirkungen schwer mitgenommene Prachtbau der Berliner Staatsbibliothek Unter den Linden steht, hat einst der Älteste Berliner Königliche Marstall eingenommen. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde dieses nach H e r i n g e s Entwurf errichtete Gebäude für die beiden von dem Kurfürsten Friedrich III., dem nachmaligen König Friedrich I., ins Leben gerufenen Akademien, die der Wissenschaften und die der Künste, eingerichtet. Sie residierten beide im ersten Stockwerk, während die Pferde und Maulesel von Friedrichs Hofhaltung weiter im Erdgeschoss verblieben, eine Symbiose, die den allzeit zu einem treffenden Wittwort neigenden Berlinern Anlass gab, als Inschrift für das Gebäude "Musis et Mulis" vorzuschlagen. Über dem Portal, das durch eine bescheidene Vorhalle zum Treppenhaus der Akademien führte, war eine Uhr angebracht, die dem Akademiegebäude eine gewisse Popularität verlieh, denn die Einwohner Berlins blickten zu ihr mit besonderem Vertrauen auf. Die hinter dieser Uhr amtierenden bedeutenden Gelehrten müssten - so meinten die Berliner - für den richtigen Gang dieses Zeitmessers eine erhöhte Gewähr bieten. Die Vorübergehenden stellten ihre Uhren danach und so hat man mit einigem Recht diese Akademieuhr als die erste Normaluhr Berlins bezeichnet. Längst ein Museumsstück geworden, schwingt sie heute ihr Perpendikel in dem jüngst wieder neu eröffneten Märkischen Museum. Nach dem Innern des Gebäudes hatte diese Uhr einst ein zweites Zifferblatt, nach dem der grosse Mittelsaal den Namen "Uhrsaal" erhielt. Er schloss sich unmittelbar an den grossen Treppenaufgang an und diente für beide Akademien als gemeinsamer Repräsentationsraum, von dem aus es zur Linken in das Reich der Akademie der Künste ging, während die Räume der Akademie der Wissenschaften zur Rechten lagen. In diesem Uhrsaal fanden Veranstaltungen statt, die der Akademie der Künste zu einer grossen Beliebtheit bei der Einwohnerschaft Berlins verhalfen: Zur Weihnachtszeit wurden von den Malern der Akademie grosse Transparente ausgeführt, die bei den Klängen feierlicher Musik gezeigt wurden. Alle die bedeutenden Künstler der Akademie haben zu diesen Vorführungen beigetragen, z.B. auch Adolph Menzel; der Ertrag wurde wohltätigen Zwecken zugeführt. Die idyllische Zeit dieser bescheidenen Schaustellungen ist freilich längst dahin. - Jüngst wurde

die Aufmerksamkeit weiterer Kreise wieder in besonderem Masse auf beide Akademien gelenkt durch zwei Gedenktage, die auf den gleichen Tag, den 1. Juli, zusammenfielen: der 300. Geburtstag von Gottfried Wilhelm Leibniz, dem geistigen Schöpfer der Akademie der Wissenschaften, und das 250-jährige Bestehen der Akademie der Künste.

Am 1. Juli 1696, vier Jahre vor der Akademie der Wissenschaften, ist die Akademie der Künste gegründet worden als die dritte der grossen Kunstabakademien Europas: Rom - Paris - Berlin. Brandenburg-Preussen verfügte damals kaum über heimische Künstler und der Kurfürst Friedrich, der den grosszügigen Ausbau des Berliner Schlosses in Angriff genommen und dafür den genialen Andreas Schlüter berufen hatte, wünschte zur Ausführung seiner zahlreichen Aufträge heimische Kräfte für alle Zweige der Künste und des Kunsthandwerks heranzubilden. Deshalb rief er die neue Akademie als eine hohe Schule zur künstlerischen Erziehung schöpferisch begabter Menschen ins Leben, zugleich aber auch als die staatliche repräsentative Vertretung der Künste, der die Verpflichtung, die Regierung in allen künstlerischen Fragen fachlich zu beraten, übertragen wurde. Nicht nur die in der Akademie zusammengeschlossenen Künstler waren für diese verantwortliche beratende und begutachtende Tätigkeit bestellt; man gesellte zu ihnen als "Assessoren" auch "kunstliebende subjecta", also künstlerisch empfindende Laien.

Der ersten Blütezeit der neuen Akademie, in der alle ihre Mitglieder zu Arbeiten an dem Schlossbau herangezogen wurden, sollte nach Schlüters Entlassung und nach dem Tod Friedrich I. leider eine Zeit des Niedergangs folgen: Friedrich Wilhelm I. hatte kein Interesse an den Künsten, obwohl er selbst in der Malerei dilettierte. In seiner Sparsamkeit entzog er der Akademie fast alle Mittel und wenige Jahre nach dem Tod des Soldatenkönigs hatte sie das Unglück, durch einen Brand ihre Räume, ihre Sammlungen und Lehrmittel zu verlieren. In Privaträumen untergebracht, musste sie lange als eine blosse Zeichenschule vegetieren. Auch Friedrich der Große unternahm bei ~~seiner~~ Vorliebe für die französische Kunst nichts, um den Verfall der Berliner Akademie aufzuhalten, liess sich aber gegen Ende seines Lebens durch den Minister von Heinitz bestimmen eine Erneuerung und durchgreifende Reform der Akademie anzurufen, die hauptsächlich von dem unermüdlich tätigen Daniel Chodowiecki durchgeführt wurde.

Durch die Satzung von 1790 erhielt die Akademie ihre neue Gestalt und bald darauf hatte sie auch das Glück, eine grosse führende Künstlerpersönlichkeit für die Leitung ihrer Arbeiten in Johann Gottfried Schadow zu finden, dem sie eine zweite, Jahrzehnte währende Blütezeit verdankte. Die neue Verfassung hatte den Arbeits- und Geltungsbereich der Akademie sehr erweitert, ihren Einfluss über die eigentlichen Künste hinaus auf das Kunsthandwerk, das Gewerbe und die Manufakturen ausgedehnt. Die Kunstschulen in Halle, Königsberg/Pr., Breslau, Magdeburg und Danzig wurden ihrer Aufsicht unterstellt. Zu ihren eigenen Lehranstalten gehörten die Kunst- und Gewerkschule in Berlin, die Bauakademie, das Institut für Kirchenmusik und später die Hochschule für Musik.

Die Selbständigkeit der Akademie war gross, ihre demokratische Verfassung, auf die sie immer stolz war, gab ihr volle Freiheit. Deshalb musste sie es schmerzlich empfinden, dass sie im Zuge der Steinschen Reformen 1809 und mehr noch nach der Schaffung des Preussischen Kultusministeriums ihre selbständige freie Stellung zum Teil verlor und einer Zentralbehörde unterstellt wurde.

Die Erweiterung des Komplexes der Lehrinstitute der Akademie und das Anwachsen ihrer fachlichen und Verwaltungsarbeiten drängten schliesslich wiederum zu einer neuen Gestaltung des Instituts und schon vor Schadows Tod (1850) hatte die Akademie Reformen angestrebt, die erst in den Jahren 1875 - 82 verwirklicht wurden. Das Wesentlichste dieser Neugestaltung war, dass die Lehrinstitute als selbständige Hochschulen von der Akademie getrennt wurden. Damit war die Akademie selbst auf ihre Hauptaufgabe, die Förderung und Vertretung der deutschen Kunst, verwiesen.

1833 war die Akademie, die von ihrer Gründung an das 18. Jahrhundert hindurch nur den bildenden Künsten gedient hatte, durch eine Abteilung für Musik erweitert worden und lange gehegten Wünschen entsprechend wurde 1926 als dritte Abteilung die für deutsche Dichtung angegliedert. Die Akademie war damit die staatliche Vertreterin aller Künste geworden. Seitdem sie von den praktischen Aufgaben des Unterrichts gelöst war, konnte sie sich mit umso gröserer Intensität ihren sonstigen Aufgaben widmen, vor allem der gutachtlichen Tätigkeit in allen wichtigen Angelegenheiten der Kunst und der Künstler, für die Berufung künstlerischer Persönlichkeiten, die fachliche Beratung bei gesetzlichen Massnahmen,

des
die die Künste berührten, Fragen des Urheberrechts,/Rundfunks,
des Konzertwesens, des Ausstellungswesens, der Wettbewerbsord-
nung und anderes. Nicht nur für die Staatsbehörden, auch für die
Stadt Berlin hat die Akademie der Künste schon in früherer Zeit
zuweilen gutachtliche Stellungnahmen ausgearbeitet, so bei der
Planung der Mühlendamm-Schleuse, bei der Versetzung des Ephraim-
schen Hauses, bei Wettbewerben u.a.

Auch auf sozialem Gebiete war die Akademie für die Künstler-
schaft tätig, wofür ihr die reichen Mittel zahlreicher Stiftun-
gen zur Verfügung standen.

Als das alte Stallgebäude Unter den Linden, das 1696 bis 1907 das
Heim der Akademie der Künste gebildet hatte, dem Neubau der Staats-
bibliothek weichen musste, erhielt die Akademie ein eigenes
Dienstgebäude, das ehemalige Palais Arnim am Pariser Platz, an
das ein grosses Ausstellungsgebäude mit räumlich vorzüglich ge-
lösten, schön beleuchteten Sälen angebaut wurde. Damit gewann
die Akademie die Möglichkeit, ihre Ausstellungen, deren erste be-
reits im Jahre 1786 stattgefunden hatte, auf eine wesentlich brei-
tere Grundlage zu stellen. Die Ausstellungstätigkeit der Akademie
nahm an Umfang erheblich zu und wurde zu einer ihrer wichtigsten
Lebensdusserungen. Viele dieser Veranstaltungen werden unverges-
sen bleiben wie die Ausstellung französischer Kunst des 18. Jahr-
hunderts, die alter englischer Malerei, die Ausstellung "Frie-
drich der Große in der Kunst", die grosse Goethe-Ausstellung
1932, die Dürer-, Rembrandt-, Cornelius-, Menzel-, Leibl-, Sie-
vogt- und Liebermann-Ausstellungen, um nur einige zu nennen. Zu
den historischen und den Sonder-Ausstellungen kamen die alljähr-
lich der lebenden deutschen Kunst gewidmeten regelmässigen Herbst-
und Frühjahrsausstellungen hinzu, ferner viele Ausstellungen
früherer Kunst der Neuzeit, der amerikanischen, französischen, ita-
lienischen, spanischen, belgischen, polnischen, kroatischen.

Die entsprechende Tätigkeit der Abteilung für Musik bestand in
zahlreichen Konzerten, in denen fast ausschliesslich Werke des
musikalischen Schaffens der Gegenwart aufgeführt wurden. Die
jüngste Abteilung, die der Dichter, hielt öffentliche Vorträge
ihrer Mitglieder und Dichterlesungen ab.

Ihres Dienstgebäudes am Pariser Platz mit den schönen Ausstel-
lungsräumen wurde die Akademie durch die nationalsozialistische

Regierung, die sich mancher schwerer Eingriffe in die Freiheit
und die Rechte der Akademie schuldig machte, beraubt. Sie erhielt
als Ersatz das ehemalige Kronprinzenpalais, in dem sie ihre Arbei-
ten, auch ihre Ausstellungstätigkeit weiterführte. Die erste gros-
se Schau in diesen neuen Räumen war die denkwürdige Übersicht über
die künstlerischen Erzeugnisse der preussischen Staatsmanufakturen,
vor allem der Berliner Porzellan-Manufaktur.

Das ehemalige Kronprinzenpalais ist ebenso wie das Palais Arnim
durch die Kriegseinwirkungen vernichtet worden. Wenn die Akademie
der Künste auch, wie so viele andere Institute des Preussischen
Staates, ihr Heim verloren hat, so ist sie doch lebhaft mit ihrem
inneren Neuaufbau beschäftigt, der sie in den Stand setzen wird,
auch in Zukunft ihre Aufgaben zu erfüllen im Geiste ihrer 250 Jah-
re alten Tradition.

Abschrift!Zwei einhalb Jahrhunderte Akademieder Künste

Von Professor Dr. A. Ameredorffer

Den Platz, an dem heute der von den Kriegseinwirkungen schwer mitgenommene Freitbau der Berliner Staatsbibliothek Unter den Linden steht, hat einst der älteste Berliner Königliche Marstall eingenommen. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde dieses nach ^Uer ^Erlangung eines Entwurf errichtete Gebäude für die beiden von dem Kurfürsten Friedrich III., dem nachmaligen König Friedrich I., ins Leben gerufenen Akademien, die der Wissenschaften und die der Künste, eingerichtet. Sie residierten beide im ersten Stockwerk, während die Pferde und Maulesel von Friedrichs Hofhaltung weiter im Erdgeschoss verblieben, eine Symbiose, die den alten Zeit zu einem treffenden Mittwort neigenden Berlinern Anlaß gab, als Inschrift für das Gebäude "Musis et Mulis" vorzuschlagen. Über dem Portal, das durch eine bescheidene Vorhalle zum Treppenhaus der Akademien führte, war eine Uhr angebracht, die den Akademiegebäude eine gewisse Popularität verlieh, denn die Einwohner Berlins blickten zu ihr mit besonderem Vertrauen auf. Die hinter dieser Uhr antizierenden bedeutenden Gelehrten müssten - so meinten die Berliner - für den richtigen Gang dieses Zeitmessers eine erhöhte Gewähr bieten. Die Vorübergehenden stellten ihre Uhren danach und so hat man mit einiger Recht diese Akademieuhr als die erste Normaluhr Berlins bezeichnet. Längst ein Museumstück geworden, schwingt sie heute ihr Pendikel in dem jüngst wieder neueroöffneten Märkischen Museum. Nach dem Innern des Gebäudes hatte diese Uhr einst ein zweites Zifferblatt, nach dem der grosse Mittelsaal den Namen "Uhraal" erhielt. Er schloß sich unmittelbar an den grossen Treppenaufgang an und diente für beide Akademien als gemeinsamer Repräsentationsraum, von dem aus es zur linken in das Reich der Akademie der Künste ging, während die Räume der Akademie der Wissenschaften zur Rechten lagen. In diesen Uhraal fanden Veranstaltungen statt, die der Akademie der Künste zu einer grossen Beliebtheit bei der Einwohnerschaft Berlins verhalfen: Zur Weihnachtszeit wurden von den Malern der Akademie grosse Transparente ausgeführt, die bei den Klängen feierlicher Musik gespielt wurden. Alle die bedeutenden Künstler der Akademie haben zu diesen Vorführungen beigetragen, z.B. auch Adolph Menzel; der Erlös wurde wohlthätigen Zwecken zugeführt. Die idyllische Zeit dieser bescheidenen Schmuckstümpchen ist freilich längst dahin. - Jüngst vor

die Aufmerksamkeit weiterer Kreise wieder in besonderem Masse auf beide Akademien gelenkt durch zwei Gedenktage, die auf den gleichen Tag, den 1. Juli, zusammenfielen: der 300. Geburtstag von Gottfried Wilhelm Leibniz, dem geistigen Schöpfer der Akademie der Wissenschaften, und das 250-jährige Bestehen der Akademie der Künste.

Am 1. Juli 1696, vier Jahre vor der Akademie der Wissenschaften, ist die Akademie der Künste gegründet worden als die dritte der grossen Kunstabakademien Europas: Rom - Paris - Berlin. Brandenburg-Preussen verfügte damals kaum über heimische Künstler und der Kurfürst Friedrich, der den grosszügigen Ausbau des Berliner Schlosses in Angriff genommen und dafür den genialen Andreas Schlüter berufen hatte, wünschte zur Ausführung seiner zahlreichen Aufträge heimische Kräfte für alle Zweige der Künste und des Kunsthandwerks heranzubilden. Deshalb rief er die neue Akademie als eine hohe Schule zur künstlerischen Erziehung schöpferisch begabter Menschen ins Leben, zugleich aber auch als die staatliche repräsentative Vertretung der Künste, der die Verpflichtung, die Regierung in allen künstlerischen Fragen fachlich zu beraten, übertragen wurde. Nicht nur die in der Akademie zusammengeschlossenen Künstler waren für diese verantwortliche beratende und begutachtende Tätigkeit bestellt; man gesellte zu ihnen als "Assessoren" auch "kunstliebende subjecta", also künstlerisch empfindende Laien.

Der ersten Blütezeit der neuen Akademie, in der alle ihre Mitglieder zu Arbeiten an dem Schlossbau herangezogen wurden, sollte nach Schlüters Entlassung und nach dem Tod Friedrich I. leider eine Zeit des Niedergangs folgen: Friedrich Wilhelm I. hatte kein Interesse an den Künsten, obwohl er selbst in der Malerei dilettierte. In seiner Sparsamkeit entzog er der Akademie fast alle Mittel und wenige Jahre nach dem Tod des Soldatenkönigs hatte sie das Unglück, durch einen Brand ihre Räume, ihre Sammlungen und Lehrmittel zu verlieren. In Privaträumen untergebracht, musste sie lange als eine blosse Zeichenschule vegetieren. Auch Friedrich der Große unternahm bei ~~seiner~~^{seiner} Vorliebe für die französische Kunst nichts, um den Verfall der Berliner Akademie aufzuhalten, liess sich aber gegen Ende seines Lebens durch den Minister von Neinitz bestimmen eine Erneuerung und durchgreifende Reform der Akademie anzurufen, die hauptsächlich von dem unermüdlich tätigen Daniel Chodowiecki durchgeführt wurde.

Durch die Satzung von 1790 erhielt die Akademie ihre neue Gestalt und bald darauf hatte sie auch das Glück, eine grosse führende Künstlerpersönlichkeit für die Leitung ihrer Arbeiten im Johann-Gottfried Schadow zu finden, dem sie eine zweite, Jahrzehnte währende Blütezeit verdankte. Die neue Verfassung hatte den Arbeits- und Geltungsbereich der Akademie sehr erweitert, ihren Einfluss über die eigentlichen Künste hinaus auf das Kunsthandwerk, das Gewerbe und die Manufakturen ausgedehnt. Die Kunstschulen in Halle, Königsberg/Pr., Breslau, Magdeburg und Danzig wurden ihrer Aufsicht unterstellt. Zu ihren eigenen Lehranstalten gehörten die Kunst- und Gewerkschule in Berlin, die Bauakademie, das Institut für Kirchenmusik und später die Hochschule für Musik.

Die Selbständigkeit der Akademie war gross, ihre demokratische Verfassung, auf die sie immer stolz war, gab ihr volle Freiheit. Deshalb musste sie es schmerlich empfinden, dass sie im Zuge der Steinschen Reformen 1809 und mehr noch nach der Schaffung des Preussischen Kultusministeriums ihre selbständige freie Stellung zum Teil verlor und einer Zentralbehörde unterstellt wurde.

Die Erweiterung des Komplexes der Lehrinstitute der Akademie und das Anwachsen ihrer fachlichen und Verwaltungsarbeiten drängten schliesslich wiederum zu einer neuen Gestaltung des Instituts und schon vor Schadows Tod (1850) hatte die Akademie Reformen angestrebt, die erst in den Jahren 1875 - 82 verwirklicht wurden. Das Wesentlichste dieser Neugestaltung war, dass die Lehrinstitute als selbständige Hochschulen von der Akademie getrennt wurden. Damit war die Akademie selbst auf ihre Hauptaufgabe, die Förderung und Vertretung der deutschen Kunst, verwiesen.

1853 war die Akademie, die von ihrer Gründung an das 18. Jahrhundert hindurch nur den bildenden Künsten gedient hatte, durch eine Abteilung für Musik erweitert worden und lange gehegten Wünschen entsprechend wurde 1926 als dritte Abteilung die für deutsche Dichtung angegliedert. Die Akademie war damit die staatliche Vertreterin aller Künste geworden. Seitdem sie von den praktischen Aufgaben des Unterrichts gelöst war, konnte sie sich mit umso gröserer Intensität ihren sonstigen Aufgaben widmen, vor allem der gutachtlichen Tätigkeit in allen wichtigen Angelegenheiten der Kunst und der Künstler, für die Berufung künstlerischer Persönlichkeiten, die fachliche Beratung bei gesetzlichen Masonainen,

- 4 -

die die Künste berührten, Fragen des Urheberrechts, des Rundfunks, des Konzertwesens, des Ausstellungswesens, der Wettbewerbsordnung und anderes. Nicht nur für die Staatsbehörden, auch für die Stadt Berlin hat die Akademie der Künste schon in früherer Zeit zuweilen gutachtliche Stellungnahmen ausgearbeitet, so bei der Planung der Mühlendamm-Schleuse, bei der Versetzung des Ephraimischen Hauses, bei Wettbewerben u.a.

Auch auf sozialem Gebiete war die Akademie für die Künstlerschaft tätig, wofür ihr die reichen Mittel zahlreicher Stiftungen zur Verfügung standen.

Als das alte Stallgebäude Unter den Linden, das 1696 bis 1907 das Heim der Akademie der Künste gebildet hatte, dem Neubau der Staatsbibliothek weichen musste, errichtete die Akademie ein eigenes Dienstgebäude, das ehemalige Palais Arnim am Pariser Platz, an das ein grosses Ausstellungsgebäude mit räumlich vorsätzlich gelegten, schön beleuchteten Sälen angebaut wurde. Damit gewann die Akademie die Möglichkeit, ihre Ausstellungen, deren erste bereits im Jahre 1786 stattgefunden hatte, auf eine wesentlich breitere Grundlage zu stellen. Die Ausstellungstätigkeit der Akademie nahm an Umfang erheblich zu und wurde zu einer ihrer wichtigsten Lebensausserungen. Viele dieser Veranstaltungen werden unvergessen bleiben wie die Ausstellung französischer Kunst des 18. Jahrhunderts, die älter englischer Malerei, die Ausstellung "Friedrich der Große in der Kunst", die grosse Goethe-Ausstellung 1932, die Dürer-, Rembrandt-, Cornelius-, Mensel-, Leibl-, Sievogt- und Liebermann-Ausstellungen, um nur einige zu nennen. Zu den historischen und den Sonder-Ausstellungen kamen die alljährlich der lebenden deutschen Kunst gewidmeten regelmässigen Herbst- und Frühjahrssausstellungen hinzu, ferner viele Ausstellungen fremder Kunst der Neuzeit, der amerikanischen, französischen, italienischen, spanischen, belgischen, polnischen, kroatischen.

Die entsprechende Tätigkeit der Abteilung für Musik bestand in zahlreichen Konzerten, in denen fast ausschliesslich Werke des musikalischen Schaffens der Gegenwart aufgeführt wurden. Die jüngste Abteilung, die der Dichter, hieß öffentliche Vorträge ihrer Mitglieder und Dichterlesungen ab.

Ihres Dienstgebäudes am Pariser Platz mit den schönen Ausstellungsräumen wurde die Akademie durch die nationalsozialistische

- 5 -

Regierung, die sich mancher schwerer Eingriffe in die Freiheit und die Rechte der Akademie schuldig machte, beraubt. Sie erhielt als Ersatz das ehemalige Kronprinzenpalais, in dem sie ihre Arbeiten, auch ihre Ausstellungstätigkeit weiterführte. Die erste grosse Schau in diesen neuen Räumen war die denkwürdige Übersicht über die künstlerischen Erzeugnisse der preussischen Staatsmanufakturen, vor allem der Berliner Porzellan-Manufaktur.

Das ehemalige Kronprinzenpalais ist ebenso wie das Palais Arnim durch die Kriegseinwirkungen vernichtet worden. Wenn die Akademie der Künste auch, wie so viele andere Institute des Preussischen Staates, ihr Heim verloren hat, so ist sie doch lebhaft mit ihrem inneren Neuaufbau beschäftigt, der sie in den Stand setzt, auch in Zukunft ihre Aufgaben zu erfüllen im Geiste ihrer 250 Jahre alten Tradition.

Abschrift!

Zweieinhalb Jahrhunderte Akademie

der Künste

Von Professor Dr. A. Amorodorffer

Den Platz, an dem heute der von den Kriegseinwirkungen schwer mitgenommene Prachtbau der Berliner Staatsbibliothek Unter den Linden steht, hat einst der älteste Berliner Königliche Marstall eingenommen. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde dieses nach M e r i n g e Entwurf errichtete Schloß für die beiden von den Kurfürsten Friedrich III., dem nachmaligen König Friedrich I., ins Leben gerufenen Akademien, die der Wissenschaften und die der Künste, eingerichtet. Sie residierten beide im ersten Stockwerk, während die Pferde und Maulessel von Friedrichs Hofhaltung weiter im Erdgeschoss verblieben, eine Symbiose, die den allzeit zu einem treffenden Witzwort neigenden Berlinern Inlass gab, als Inschrift für das Gebäude "Musis et Nudis" vorzuschlagen. Über dem Portal, das durch eine beschädigte Vorhalle zum Treppenhaus der Akademien führte, war eine Uhr angebracht, die den Akademiegebäude eine gewisse Popularität verlieh, denn die Einwohner Berlins blickten zu ihr mit besonderem Vertrauen auf. Sie hinter dieser Uhr mittierenden bedeutenden Gelehrten missten - so meinten die Berliner - für den richtigen Gang dieses Zeitmeters eine erachtete Gewähr bieten. Die Vorübergehenden stellten ihre Uhren dagegen und so hat man mit einigen Recht diese Akademieuhr als die erste Normaluhr Berlins bezeichnet. Langst ein Museumstück geworden, schwingt sie heute ihr Pergandikel in den jüngst wieder neueroöffneten Märkischen Museum. Nach dem Innern des Gebäudes hatte diese Uhr einst ein zweites Zifferblatt, nach dem der grosse Mittelsaal den Namen "Uhrsaal" erhielt. Er schloss sich unmittelbar an den grossen Treppenaufgang an und diente für beide Akademien als gemeinsamer Repräsentationsraum, von dem aus es nur linken in das Reich der Akademie der Künste ging, während die Räume der Akademie der Wissenschaften zur Rechten lagen. In diesem Uhrsaal fanden Veranstaltungen statt, die der Akademie der Künste zu einer grossen Beliebtheit bei der Einwohnerschaft Berlins verkhalfen: Zur Weihnachtszeit wurden von den Malern der Akademie grosse transparente ausgeführt, die bei den Klängen feierlicher Musik gespielt wurden. Alle die bedeutenden Künstler der Akademie haben zu diesen Vorführungen beigetragen; z.B. auch Adolph Menzel; der Vortrag wurde wohlthätigen Zwecken eingesetzt. Die idyllische Zeit dieser beschädigten Schaustellungen ist freilich längst dahin. - Jüngst war

- 2 -

die Aufmerksamkeit weiterer Kreise wieder in besonderem Masse auf bei-
de Akademien gelenkt durch zwei Gedenktage, die auf den gleichen
Tag, den 1. Juli, zusammenfielen: der 300. Geburtstag von Gottfried
Wilhelm Leibniz, dem geistigen Schöpfer der Akademie der Wis-
senschaften, und das 250-jährige Bestehen der Akademie der Künste.

Am 1. Juli 1696, vier Jahre vor der Akademie der Wissenschaften,
ist die Akademie der Künste gegründet worden als die dritte der
grossen Kunstabakademien Europas: Rom - Paris - Berlin. Branden-
burg-Preussen verfügte damals kaum über heimische Künstler und der
Kurfürst Friedrich, der den grosszügigen Ausbau des Berliner Schlos-
ses in Angriff genommen und dafür den genialen Andreas Schlüter
berufen hatte, wünschte zur Aufführung seiner zahlreichen
Aufträge heimische Kräfte für alle Zweige der Künste und des Kunst-
handwerks heranzubilden. Deshalb rief er die neue Akademie als eine
hohe Schule zur künstlerischen Erziehung schÜpferisch begabter Men-
schen ins Leben, zugleich aber auch als die staatliche repräsenta-
tive Vertretung der Künste, der die Verpflichtung, die Regie-
rung in allen künstlerischen Fragen fachlich zu beraten, übertragen
wurde. Nicht nur die in der Akademie zusammengeschlossenen Künst-
ler waren für diese verantwortliche beratende und begutachtende
Tätigkeit bestellt; man gesellte zu ihnen als "Assessoren"
auch "kunstliebende subjecta", also künstlerisch empfindende
Laien.

Der ersten Blütezeit der neuen Akademie, in der alle ihre Mit-
glieder zu Arbeiten an dem Schlossbau hinzugezogen wurden, soll-
te nach Schlüters Entlassung und nach dem Tod Friedrich I. lei-
der eine Zeit des Niedergangs folgen: Friedrich Wilhelm I. hatte
kein Interesse an den Künsten, obwohl er selbst in der Malerei
dilettierte. In seiner Sparsamkeit entzog er der Akademie fast
alle Mittel und wenige Jahre nach dem Tod des Soldatenkönigs hat-
te sie das Unglück, durch einen Brand ihre Räume, ihre Sammlungen
und Lehrmittel zu verlieren. In Privaträumen untergebracht, müs-
te sie lange als eine blosse Zeichenschule vegetieren. Auch Frie-
drich der Große unternahm bei ~~seiner~~ Vorliebe für die französische
Kunst nichts, um den Verfall der Berliner Akademie aufzuhalten,
liess sich aber gegen Ende seines Lebens durch den Minister von
Reinitz bestimmen eine Erneuerung und durchgreifende Re-
form der Akademie anzurufen, die hauptsächlich von dem unermüd-
lich tütigen Daniel Chodowiecki durchgeführt wurde.

Durch die Satzung von 1790 erhielt die Akademie ihre neue Gestalt und bald darauf hatte sie auch das Glück, eine grosse führende Künstlerpersönlichkeit für die Leitung ihrer Arbeiten in Johann Gottfried Schadow zu finden, dem sie eine zweite, Jahrzehnte währende Blütezeit verdankte. Die neue Verfassung hatte den Arbeits- und Geltungsbereich der Akademie sehr erweitert, ihren Einfluss über die eigentlichen Künste hinaus auf das Kunsthandwerk, das Gewerbe und die Manufakturen ausgedehnt. Die Kunstschulen in Halle, Königsberg/Pr., Breslau, Magdeburg und Danzig wurden ihrer Aufsicht unterstellt. Zu ihren eigenen Lehranstalten gehörten die Kunst- und Gewerkschule in Berlin, die Bauakademie, das Institut für Kirchenmusik und später die Hochschule für Musik.

Die Selbstständigkeit der Akademie war gross, ihre demokratische Verfassung, auf die sie immer stolz war, gab ihr volle Freiheit. Deshalb musste sie es schmerzlich empfinden, dass sie im Zuge der Steinschen Reformen 1809 und mehr noch nach der Schaffung des Preussischen Kultusministeriums ihre selbstständige freie Stellung zum Teil verlor und einer Zentralbehörde unterstellt wurde.

Die Erweiterung des Komplexes der Lehrinstitute der Akademie und das Anwachsen ihrer fachlichen und Verwaltungsarbeiten drängten schliesslich wiederum zu einer neuen Gestaltung des Instituts und schon vor Schadows Tod (1850) hatte die Akademie Reformen angestrebt, die erst in den Jahren 1875 - 82 verwirklicht wurden. Das Wesentlichste dieser Neugestaltung war, dass die Lehrinstitute als selbstständige Hochschulen von der Akademie getrennt wurden. Damit war die Akademie selbst auf ihre Hauptaufgabe, die Förderung und Vertretung der deutschen Kunst, verwiesen.

1833 war die Akademie, die von ihrer Gründung an das 18. Jahrhundert hindurch nur den bildenden Künsten gedient hatte, durch eine Abteilung für Musik erweitert worden und lange gehegten Wünschen entsprechend wurde 1926 als dritte Abteilung die für deutsche Dichtung angegliedert. Die Akademie war damit die staatliche Vertreterin aller Künste geworden. Seitdem sie von den praktischen Aufgaben des Unterrichts gelöst war, konnte sie sich mit umso gröserer Intensität ihren sonstigen Aufgaben widmen, vor allem der gesetzlichen Tätigkeit in allen wichtigen Angelegenheiten der Kunst und der Künstler, für die Berufung künstlerischer Persönlichkeiten, die fachliche Beratung bei gesetzlichen Beschlüssen,

die die Künste berührten, Fragen des Urheberrechts, Rundfunks, des Konzertwesens, des Ausstellungswesens, der Wettbewerbsordnung und anderes. Nicht nur für die Staatsbehörden, auch für die Stadt Berlin hat die Akademie der Künste schon in früherer Zeit zuweilen gutachtliche Stellungnahmen ausgearbeitet, so bei der Planung der Mühlendamm-Schleuse, bei der Versetzung des Ephraimischen Hauses, bei Wettbewerben u.a.

Auch auf sozialem Gebiete war die Akademie für die Künstlerschaft tätig, wofür ihr die reichen Mittel zahlreicher Stiftungen zur Verfügung standen.

Als das alte Stallgebäude Unter den Linden, das 1696 bis 1907 das Heim der Akademie der Künste gebildet hatte, dem Neubau der Staatsbibliothek weichen musste, erhielt die Akademie ein eigenes Dienstgebäude, das ehemalige Palais Arnim am Pariser Platz, an das ein grosses Ausstellungsgebäude mit räumlich vorsätzlich geäußten, schön beleuchteten Sälen angebaut wurde. Damit gewann die Akademie die Möglichkeit, ihre Ausstellungen, deren erste bereits im Jahre 1786 stattgefunden hatte, auf eine wesentlich breitere Grundlage zu stellen. Die Ausstellungstätigkeit der Akademie nahm an Umfang erheblich zu und wurde zu einer ihrer wichtigsten Lebensäußerungen. Viele dieser Veranstaltungen werden unvergessen bleiben wie die Ausstellung französischer Kunst des 18. Jahrhunderts, die älter englischer Malerei, die Ausstellung "Friedrich der Große in der Kunst", die grosse Goethe-Ausstellung 1932, die Dürer-, Rembrandt-, Cornelius-, Menzel-, Leibl-, Sievogt- und Liebermann-Ausstellungen, um nur einige zu nennen. Zu den historischen und den Sonder-Ausstellungen kamen die alljährlich der lebenden deutschen Kunst gewidmeten regelmässigen Herbst- und Frühjahrsausstellungen hinzu, ferner viele Ausstellungen fremder Kunst der Neuzeit, der amerikanischen, französischen, italienischen, spanischen, belgischen, polnischen, kroatischen.

Die entsprechende Tätigkeit der Abteilung für Musik bestand in zahlreichen Konzerten, in denen fast ausschliesslich Werke des musikalischen Schaffens der Gegenwart aufgeführt wurden. Die jüngste Abteilung, die der Dichter, hieß öffentliche Vorträge ihrer Mitglieder und Dichterlesungen ab.

Ihres Dienstgebäudes am Pariser Platz mit den schönen Ausstellungsräumen wurde die Akademie durch die nationalsozialistische

- 5 -

Regierung, die sich mancher schwerer Eingriffe in die Freiheit und die Rechte der Akademie schuldig machte, beraubt. Sie erhielt als Ersatz das ehemalige Kronprinzenpalais, in dem sie ihre Arbeiten, auch ihre Ausstellungstätigkeit weiterführte. Die erste grosse Schau in diesen neuen Räumen war die denkwürdige Übersicht über die künstlerischen Erzeugnisse der preussischen Staatsmanufakturen, vor allem der Berliner Porzellan-Manufaktur.

Das ehemalige Kronprinzenpalais ist ebenso wie das Palais Arnim durch die Kriegseinwirkungen vernichtet worden. Wenn die Akademie der Künste auch, wie so viele andere Institute des Preussischen Staates, ihr Heim verloren hat, so ist sie doch lebhaft mit ihrem inneren Neuaufbau beschäftigt, der sie in den Stand setzt, auch in Zukunft ihre Aufgaben zu erfüllen im Geiste ihrer 250 Jahre alten Tradition.

- - - - -

Abschrift!Zweieinhalb Jahrhunderte Akademieder Künste

Von Professor Dr. A. Amerstorffer

Den Platz, an dem heute der von den Kriegsschäden schwer mitgenommene Prachtbau der Berliner Staatsbibliothek Unter den Linden steht, hat einst der älteste Berliner Königliche Marstall eingenommen. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde dieses nach Herrings Entwurf errichtete Gebäude für die beiden von dem Kurfürsten Friedrich III., dem nachmaligen König Friedrich I., ins Leben gerufenen Akademien, die der Wissenschaften und die der Künste, eingerichtet. Sie residierten beide im ersten Stockwerk, während die Zweide und Weilesel von Friedrichs Hofhaltung weiter im Erdgeschoss verblieben, eine Symbiose, die den allzeit zu einem treffenden Zusammengang Berlinern "Platz gab, als Inschrift für das Gebäude "Musis et Malis" vorscildeten. Aber den Ort, das durch eine bescheidene Vorhalle zur Tropaeumus der Akademien führte, war eine Uhr angebracht, die den Akademiegebäude eine gewisse Popularität verlieh, denn die Einwohner Berlins blickten zu ihr mit besonderem Vertrauen auf. Die hinter dieser Uhr entstehenden bedeutenden Gelehrten zählten - so meinten die Berliner - für den richtigen Gang dieses Zeitalters eine erhohte Gewalt bieten. Die Vorübergehenden stellten ihre Uhren daran und so hat man mit einiger Recht diese Akademieur als die erste Formular Berlin's bezeichnet. Längst ein Museumsstück geworden, schwang sie heute ihr Werkstück in den jüngst wieder neueroöffneten Berlinischen Museum. Nach dem Innern des Gebäudes hatte diese Uhr einst ein zweites Zifferblatt, nach dem der grosse Mittelstaal den Namen "Uhrsaal" erhielt. Er schloss sich unmittelbar an den grossen Treppenaufgang an und diente für beide Akademien als gemeinsamer Representationsraum, von dem aus es zur linken in das Reich der Akademie der Künste ging, während die Künste der Akademie der Wissenschaften nur Rechten lagen. In diesem Uhrsaal fanden Veranstaltungen statt, die der Akademie der Künste zu einer grossen Beliebtheit bei der Einwohnerschaft Berlins verhalfen: Zur Weihnachtszeit wurden von den Malern der Akademie grosse Transparente ausgeführt, die bei den kleinen feierlicher Musik gezeigt wurden. Alle die bedeutenden Künstler der Akademie haben zu diesen Vorführungen beigetragen, z.B. auch Adolph Menzel; der Beitrag wurde wohlztigen Zwecken zugeführt. Die idyllische Zeit dieser bescheidenen Schaustellungen ist freilich längst dahin. - Nun gut war

- 2 -

die Aufmerksamkeit weiterer Kreise wieder in besonderem Massen auf beide Akademien gelenkt durch zwei Gedenktage, die auf den gleichen Tag, den 1. Juli, zusammenfielen: der 300. Geburtstag von Gottfried Wilhelm Leibniz, dem geistigen Schöpfer der Akademie der Wissenschaften, und das 250-jährige Bestehen der Akademie der Künste.

Am 1. Juli 1696, vier Jahre vor der Akademie der Wissenschaften, ist die Akademie der Künste gegründet worden als die dritte der grossen Kunstsakademien Europas: Rom - Paris - Berlin. Brandenburg-Preussen verfügte damals kaum über heimische Künstler und der Kurfürst Friedrich, der den grosszügigen Ausbau des Berliner Schlosses in Angriff genommen und dafür den genialen Andreass C o h l e r berufen hatte, wünschte zur Aufführung seiner zahlreichen Aufträge heimische Kräfte für alle Zweige der Künste und des Kunsthandwerks heranzubilden. Deshalb rief er die neue Akademie als eine hohe Schule zur künstlerischen Erziehung schüpfischer begabter Menschen ins Leben, zugleich aber auch als die ständliche repräsentative Vertretung der Künste, der die Verpflichtung, die Regierung in allen künstlerischen Fragen fachlich zu beraten, übertragen wurde. Nicht nur die in der Akademie zusammengeschlossenen Künstler waren für diese verantwortliche beratende und begutachtende Tätigkeit bestellt; man gesellte zu ihnen als "Assessoren" auch "kunstliebende subjecta", also künstlerisch empfindende Laien.

Der ersten Blütezeit der neuen Akademie, in der alle ihre Mitglieder zu Arbeiten an dem Schlossbau herangezogen wurden, sollte nach Schlüters Entlassung und nach dem Tod Friedrich I. leider eine Zeit des Niederganges folgen: Friedrich Wilhelm I. hatte kein Interesse an den Künsten, obwohl er selbst in der Malerei dilettierte. In seiner Sparsamkeit entzog er der Akademie fast alle Mittel und wenige Jahre nach dem Tod des Soldatenkönigs hatte sie das Unglück, durch einen Brand ihre Räume, ihre Sammlungen und Lehrmittel zu verlieren. In Privaträumen untergebracht, musste sie lange als eine bloße Zeichenschule vegetieren. Auch Friedrich der Große unternahm bei ~~seiner~~ Vorliebe für die französische Kunst nichts, um den Verfall der Berliner Akademie aufzuhalten, ließ sich aber gegen Ende seines Lebens durch den Minister von Heinitz bestimmen eine Erneuerung und durchgreifende Reform der Akademie anzurufen, die hauptsächlich von dem unermüdlich tätigen Daniel Chodowiecki durchgeführt wurde.

51

Durch die Setzung von 1790 erhielt die Akademie ihre neue Gestalt und bald darauf hatte sie auch das Glück, eine grosse führende Künstlerpersönlichkeit für die Leitung ihrer Arbeiten in Johann Gottfried Schadow zu finden, dem sie eine zweite, Jahrzehnte währende Blütezeit verdankte. Die neue Verfassung hatte den Arbeits- und Geltungsbereich der Akademie sehr erweitert, ihren Einfluss über die eigentlichen Künste hinaus auf das Kunsthandwerk, das Gewerbe und die Manufakturen ausgedehnt. Die Kunstschenken in Halle, Königberg/Pr., Breslau, Magdeburg und Danzig wurden ihrer Aufsicht unterstellt. Zu ihren eigenen Lehranstalten gehörten die Kunst- und Gewerkschule in Berlin, die Bauakademie, das Institut für Kirchenmusik und später die Hochschule für Musik.

Die Selbstständigkeit der Akademie war gross, ihre demokratische Verfassung, auf die sie immer stolz war, gab ihr volle Freiheit. Deshalb musste sie es schmerlich empfinden, dass sie im Zuge der Steinischen Reformen 1809 und mehr noch nach der Schaffung des Preussischen Kultusministeriums ihre selbstständige freie Stellung zum Teil verlor und einer Zentralbehörde unterstellt wurde.

Die Erweiterung des Komplexes der Lehrinstitute der Akademie und das Anwachsen ihrer fachlichen und Verwaltungsarbeiten drängten schliesslich wiederum zu einer neuen Gestaltung des Instituts und schon vor Schadows Tod (1850) hatte die Akademie Reformen angestrebt, die erst in den Jahren 1875 - 82 verwirklicht wurden. Das Wesentlichste dieser Neugestaltung war, dass die Lehrinstitute als selbstständige Hochschulen von der Akademie getrennt wurden. Damit war die Akademie selbst auf ihre Hauptaufgabe, die Förderung und Vertretung der deutschen Kunst, verwiesen.

1833 war die Akademie, die von ihrer Gründung an das 18. Jahrhundert hindurch nur den bildenden Künsten gedient hatte, durch eine Abteilung für Musik erweitert worden und lange gehegten Wünschen entsprechend wurde 1926 als dritte Abteilung die für deutsche Dichtung eingegliedert. Die Akademie war damit die staatliche Vertreterin aller Künste geworden. Seitdem sie von den praktischen Aufgaben des Unterrichts gelöst war, konnte sie sich mit umso gröserer Intensität ihren sonstigen Aufgaben widmen, vor allem der gesetzlichen Tätigkeit in allen wichtigen Angelegenheiten der Kunst und der Künstler, für die Berufung künstlerischer Persönlichkeiten, die fachliche Beratung bei gesetzlichen Beschlüssen,

- 4 -

des

die die Künste berührten, Fragen des Urheberrechts, /Rundfunk, des Konzertwesens, des Ausstellungswesens, der Wettbewerbsordnung und anderes. Nicht nur für die Staatsbehörden, auch für die Stadt Berlin hat die Akademie der Künste schon in früherer Zeit zuweilen gütachtliche Stellungnahmen ausgearbeitet, so bei der Planung der Mühlendamm-Schleuse, bei der Versetzung des Ephraim-schen Hauses, bei Wettbewerben u.a.

Auch auf sozialem Gebiete war die Akademie für die Künstlerschaft tätig, wofür ihr die reichen Mittel zahlreicher Stiftungen zur Verfügung standen.

Als das alte Stallgebäude Unter den Linden, das 1696 bis 1907 das Heim der Akademie der Künste gebildet hatte, dem Neubau der Staatsbibliothek weichen musste, erhielt die Akademie ein eigenes Dienstgebäude, das ehemalige Palais Arnim am Pariser Platz, an das ein grosses Ausstellungsgebäude mit räumlich vorsätzlich ge-lüsten, schön beleuchteten Sälen angebaut wurde. Damit gewann die Akademie die Möglichkeit, ihre Ausstellungen, deren erste bereits im Jahre 1786 stattgefunden hatte, auf eine wesentlich breitere Grundlage zu stellen. Die Ausstellungstätigkeit der Akademie nahm an Umfang erheblich zu und wurde zu einer ihrer wichtigsten Lebenschlusserungen. Viele dieser Veranstaltungen werden unvergessen bleiben wie die Ausstellung französischer Kunst des 18. Jahrhunderts, die älter englischer Malerei, die Ausstellung "Friedrich der Große in der Kunst", die grosse Goethe-Ausstellung 1932, die Dürer-, Rembrandt-, Cornelius-, Menzel-, Leibl-, Me-vogt- und Liebermann-Ausstellungen, um nur einige zu nennen. Zu den historischen und den Sonderausstellungen kamen die alljährlich der lebenden deutschen Kunst gewidmeten regelmässigen Herbst- und Frühjahrsausstellungen hinzu, ferner viele Ausstellungen fremder Kunst der Neuseit, der amerikanischen, französischen, italienischen, spanischen, belgischen, polnischen, kroatischen.

Die entsprechende Tätigkeit der Abteilung für Musik bestand in zahlreichen Konzerten, in denen fast ausschliesslich Werke des musikalischen Schaffens der Gegenwart aufgeführt wurden. Die jüngste Abteilung, die der Dichter, hielt öffentliche Vorträge ihrer Mitglieder und Dichterlesungen ab.

Ihres Dienstgebäudes am Pariser Platz mit den schönen Ausstellungsräumen wurde die Akademie durch die nationalsozialistische

- 5 -

Regierung, die sich mancher schwerer Eingriffe in die Freiheit und die Rechte der Akademie schuldig machte, beraubt. Sie erhielt als Ersatz das ehemalige Kronprinzenpalais, in dem sie ihre arbeiten, auch ihre Ausstellungstätigkeit weiterführte. Die erste grosse Schau in diesen neuen Räumen war die denkwürdige Übersicht über die künstlerischen Erzeugnisse der preussischen Staatsmanufakturen, vor allem der Berliner Porzellan-Manufaktur.

Das ehemalige Kronprinzenpalais ist ebenso wie das Palais Arnim durch die Kriegseinwirkungen vernichtet worden. Wenn die Akademie der Künste auch, wie so viele andere Institute des Preussischen Staates, ihr Heim verloren hat, so ist sie doch lebhaft mit ihrem inneren Neuaufbau beschäftigt, der sie in den Stand setzen wird, auch in Zukunft ihre Aufgaben zu erfüllen im Geiste ihrer 250 Jahre alten Tradition.

Die Preussische Akademie der Künste

zu Berlin

Als dritte der drei grossen Kunstabakademien Europas Rom - Paris - Berlin ist die letztere im Jahre 1696 von dem Kurfürsten Friedrich III., dem nachmaligen preussischen König Friedrich I., begründet worden, der für seinen bis dahin hauptsächlich auf fremde Künstler angewiesenen Hof und Staat heimische Architekten, Maler und Bildhauer heranziehen und in den brandenburgisch-preussischen Landen ein bodenständiges Kunstleben wecken wollte, dessen Mittelpunkt die Akademie bilden sollte. So war die preussische Akademie eine Schule für alle Kunstzweige, zugleich aber bildete sie von Anbeginn an die staatliche repräsentative Vertretung der Künste, die beratend, prüfend und begutachtend tätig war. An ihrer Gründung und Einrichtung war auch der damals bedeutendste Künstler des deutschen Nordens, der Architekt und Bildhauer Andreas Schlüter beteiligt. Die Bautätigkeit Friedrichs I., besonders der Ausbau des Berliner Schlosses unter Schlüter begünstigte die Entwicklung der neuen Kunstabakademie durch die Heranziehung aller ihrer bedeutenden Mitglieder zur Ausführung des malerischen und plastischen Schmuckes. Während der Regierungszeit Friedrich Wilhelms I., dessen Hauptzorgen dem Aufbau seiner Armee galten, und unter Friedrich d.Gr., dessen Vorliebe der französischen Kunst zugewandt war, traten Bedeutung und Einfluss der Akademie zurück, doch konnte sie in den beiden letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts eine zweite Blütezeit einleiten. Durch eine neue Satzung wurde sie 1790 neu organisiert und ihre Befugnisse wurden erweitert, sodass sie auf alle Gebiete der Kunst, des Kunstgewerbes und Kunsthandwerks Einfluss gewinnen konnte. Wesentlicher aber als diese Munsere Ausgestaltung war der glückliche Umstand, dass eine grosse starke Künstlerpersönlichkeit in den Mittelpunkt des akademischen Lebens trat: der Bildhauer Joh. Gottfried Schadow. Neben ihm standen Daniel Chodowiecki, der Architekt Karl Gottfried Langhans und andere tüchtige schöpferische Kräfte, zu denen bald jüngere wie der Bildhauer Christian Rauch traten. Das Wirken dieser Künstler war innerhalb der akademischen Lehranstalt wie im gesamten künstlerischen Leben gleich gross. Schadow konnte bis zu seinem Lebens-

- 2 -

ende 1850 die Akademie als Direktor leiten.

Zum Bereichs der Akademie gehörten eine Zeitlang auch die Kgl. Bauakademie und eine Reihe von Kunstschulen in Provinzstädten, die nach und nach Selbstständigkeit gewannen; aus der Bauakademie ist später die Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg entstanden. Der Prozess dieses Selbstständigwerdens der einzelnen Lehrinstitute der Akademie vollendet sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

1833 hatte die Akademie einen sehr wesentlichen Ausbau erfahren: Zu den bildenden Künsten trat die Musik, die schon seit 1809 durch eine Professur bei ihr vertreten war, die Goethes Freund Karl Friedrich Zelter innehatte. Es entstand nun eine eigene Abteilung für Musik.

Eine in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts eingeleitete Reform der Akademie führte zu einer selbstständigen Ausgestaltung der Lehranstalten, die aus ihr hervorgegangen waren: die bisherige Lehranstalt für die bildenden Künste wurde als akademische Hochschule für die bildenden Künste eigenes Institut. Sie blieb durch ein in der Akademie-Verfassung geknüpftes Band mit der Akademie selbst verbunden, ebenso die Hochschule für Musik und das Institut für Kirchenmusik (die heutige Hochschule für Musikerziehung). Auch die jetzige Hochschule für Kunsterziehung ist aus einem früheren Lehrinstitut der Akademie, der Kunstschule, heraus entstanden.

Der Akademie selbst war von 1875 an, nachdem die Unterrichtsanstalten mehr und mehr selbstständige Institute geworden, die vornehmste Aufgabe geblieben: die Vereinigung der bedeutendsten Künstler und die repräsentative staatliche Vertretung der Künste zu sein. Dies ist das Wesentlichste ihrer Organisation bis zur Gegenwart. Nur durch einige direkt mit ihr verbundene Meisterateliers für die bildenden Künste und Meisterschulen für musikalische Komposition hat sie auch Aufgaben des künstlerischen Unterrichts der obersten Stufe zu erfüllen.

Die letzte, besonders bedeutsame Erweiterung hat die Akademie im Jahre 1926 erfahren, als ihr eine dritte Abteilung, die für Dichtkunst, angegliedert wurde. Sie ist damit zur Vertreterin aller Künste geworden. Dichter hatten der Berliner Akademie bereits seit dem 18. Jahrhundert ange-

- - -

hört, jedoch nur als Ehrenmitglieder, zu denen Goethe, Herder, Wieland, Gleim und andere zählen.

Entsprechend den Kunstzweigen, die sie vertritt, besteht die Akademie aus drei Abteilungen: für die bildenden Künste, für Musik und für Dichtkunst (Deutsche Akademie der Dichtung). Aus jeder dieser drei Abteilungen wird ein Senat gebildet, zu dessen Aufgaben u.a. die Erstattung von Gutachten für das vorgesetzte Ministerium gehört.

Die Mitglieder der drei Abteilungen der Akademie werden aus den bedeutendsten schöpferischen deutschen Künstlern gewählt bzw. berufen. Auch eine Anzahl hervorragender ausländischer Künstler gehört der Akademie an.

Der Aufgabekreis der Gesamtkademie umfasst die Veranstaltung von Ausstellungen, Konzerten und Vorträgen. Die Ausstellungen gelten nicht nur der deutschen Kunst und deren Schaffen in unserer Zeit, die Akademie hat auch zahlreiche grosse Ausstellungen historischer Art sowie Ausstellungen ausländischer Kunst (zuletzt 1942 eine solche spanischer Kunst der Gegenwart und eine Ausstellung kroatischer Kunst) veranstaltet. In ihrem Dienstgebäude, dem ehemaligen Kronprinzenpalais in Berlin Unter den Linden 3, besitzt die Akademie eigene Ausstellungsräume.

Die Preussische Akademie der Künste untersteht dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Ihr Schirmherr ist der Preussische Ministerpräsident Reichsmarschall Hermann Göring, ihr Kurator Reichsminister Dr. Bernhard Rust.

Die Abteilung für die bildenden Künste wird von Professor Dr. Arthur Kampf als Vorsitzenden geleitet, die für Musik von Professor Dr. Georg Schumann (zugleich stellvertretender Präsident der Akademie) und die für Dichtung von Hanns Johst.

Die Vorsteher der akademischen Meisterateliers für die bildenden Künste sind die Professoren Arno Breker, Conrad Hommel, Hans Neid, Richard Scheibe, Ferdinand Spiegel, Heinrich Tessenow, Arnold Waldachmidt, Max Zaepffel, Herbert Zeitner und die der Meisterschulen für musikalische Komposition Professor Dr. Gerhard von Keussler und Professor Max Trapp.

Abschrift!Die Preussische Akademie der Künstezu Berlin

Als dritte der drei grossen Kunstabakademien Europas - Rom - Paris - Berlin - ist die letztere im Jahre 1696 von dem Kurfürsten Friedrich III., dem nachmaligen preussischen König Friedrich I., gegründet worden, der für seinen bis dahin hauptsächlich auf fremde Künstler angewiesenen Hof und Staat heimische Architekten, Maler und Bildhauer heranziehen und in den brandenburgisch-preussischen Landen ein bodenständiges Kunstleben wecken wollte, dessen Mittelpunkt die Akademie bilden sollte. So war die preussische Akademie eine Schule für alle Kunstzweige, zugleich aber bildete sie von Anbeginn an die staatliche repräsentative Vertretung der Künste, die beratend, prüfend und begutachtend tätig war. An ihrer Gründung und Einrichtung war auch der damals bedeutendste Künstler des deutschen Nordens, der Architekt und Bildhauer Andreas Schlüter beteiligt. Die Bautätigkeit Friedrichs I., besonders der Ausbau des Berliner Schlosses unter Schlüter begünstigte die Entwicklung der neuen Kunstabakademie durch die Heranziehung aller ihrer bedeutenden Mitglieder zur Ausführung des malerischen und plastischen Schmuckes. Während der Regierungszeit Friedrich Wilhelms I., dessen Hauptsorgen dem Aufbau seiner Armee galten, und unter Friedrich d.Gr., dessen Vorliebe der französischen Kunst zugewandt war, traten Bedeutung und Einfluss der Akademie zurück, doch konnte sie in den beiden letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts eine zweite Blütezeit einleiten. Durch eine neue Satzung wurde sie 1790 neu organisiert und ihre Befugnisse wurden erweitert, sodass sie auf alle Gebiete der Kunst, des Kunstgewerbes und Kunsthandwerks Einfluss gewinnen konnte. Wesentlicher aber als diese sussere Ausgestaltung war der glückliche Umstand, dass eine grosse starke Künstlerpersönlichkeit in den Mittelpunkt des akademischen Lebens trat: der Bildhauer Joh. Gottfried Schadow. Neben ihm standen Daniel Chodowiecki, der Architekt Karl Gotthard Langhans und andere thichtige schöpferische Kräfte, zu denen bald jüngere wie der Bildhauer Christian Rauch traten. Das Wirken dieser Künstler war innerhalb der akademischen Lehranstalt wie im gesamten künstlerischen Leben gleich gross. Schadow konnte bis zu seinem Lebensende 1850 die

- 2 -

Akademie als Direktor leiten.

Zum Bereich der Akademie gehörten eine Zeitlang auch die Kgl. Bauakademie und eine Reihe von Kunstschulen in Provinzstädten, die nach und nach Selbständigkeit gewannen; aus der Bauakademie ist später die Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg entstanden. Der Prozess dieses Selbständigwerdens der einzelnen Lehrinstitute der Akademie vollendet sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

1833 hatte die Akademie einen sehr wesentlichen Ausbau erfahren: Zu den bildenden Künsten trat die Musik, die schon seit 1809 durch eine Professur bei ihr vertreten war, die Goethes Freund Karl Friedrich Zelter innehatte. Es entstand nun eine eigene Abteilung für Musik.

Eine in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts eingeleitete Reform der Akademie führte zu einer selbständigen Ausgestaltung der Lehranstalten, die aus ihr hervorgegangen waren: die bisherige Lehranstalt für die bildenden Künste wurde als akademische Hochschule für die bildenden Künste eigenes Institut. Sie blieb durch ein in der Akademie-Verfassung geknüpftes Band mit der Akademie selbst verbunden, ebenso die Hochschule für Musik und das Institut für Kirchenmusik (die heutige Hochschule für Musikerziehung). Auch die jetzige Hochschule für Kunsterziehung ist aus einem früheren Lehrinstitut der Akademie, der Kunstschule, heraus entstanden.

Der Akademie selbst war von 1875 an, nachdem die Unterrichtsanstalten mehr und mehr selbständige Institute geworden, die vornehmste Aufgabe geblieben: die Vereinigung der bedeutendsten Künstler und die repräsentative staatliche Vertretung der Künste zu sein. Dies ist das Wesentlichste ihrer Organisation bis zur Gegenwart. Nur durch einige direkt mit ihr verbundene Meisterateliers für die bildenden Künste und Meisterschulen für musikalische Komposition hat sie auch Aufgaben des künstlerischen Unterrichts der obersten Stufe zu erfüllen.

Die letzte, besonders bedeutsame Erweiterung hat die Akademie im Jahre 1926 erfahren, als ihr eine dritte Abteilung, die für Dichtkunst, angegliedert wurde. Sie ist damit zur Vertreterin aller Künste geworden. Dichter hatten der Berliner Akademie bereits seit dem 18. Jahrhundert angehört, jedoch nur als Ehren-

- 3 -

mitglieder, zu denen Goethe, Herder, Wieland, Gleim und andere zählten.

Entsprechend den Kunztzweigen, die sie vertritt, besteht die Akademie aus drei Abteilungen: für die bildenden Künste, für Musik und für Dichtkunst (Deutsche Akademie der Dichtung). Aus jeder dieser drei Abteilungen wird ein Senat gebildet, zu dessen Aufgaben u.a. die Erstattung von Gutachten für das vorgesetzte Ministerium gehört.

Die Mitglieder der drei Abteilungen der Akademie werden aus den bedeutendsten schöpferischen deutschen Künstlern gewählt bzw. berufen. Auch eine Anzahl hervorragender ausländischer Künstler gehört der Akademie an.

Der Aufgabenkreis der Gesamtkademie umfasst die Veranstaltung von Ausstellungen, Konzerten und Vorträgen. Die Ausstellungen gelten nicht nur der deutschen Kunst und deren Schaffen in unserer Zeit, die Akademie hat auch zahlreiche grosse Ausstellungen historischer Art sowie Ausstellungen ausländischer Kunst (zuletzt 1942 eine solche spanischer Kunst der Gegenwart und eine Ausstellung kroatischer Kunst) veranstaltet. In ihrem Dienstgebäude, dem ehemaligen Kronprinzenpalais in Berlin Unter den Linden 3, besitzt die Akademie eigene Ausstellungsräume.

Die Preussische Akademie der Künste untersteht dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Ihr Schirmherr ist der Preussische Ministerpräsident Reichsmarschall Hermann Göring, ihr Kurator Reichsminister Dr. Bernhard Rust.

Die Abteilung für die bildenden Künste wird von Professor Dr. Arthur Kampf als Vorsitzenden geleitet, die für Musik von Professor Dr. Georg Schumann (zugleich stellvertretender Präsident der Akademie) und die für Dichtung von Hanns Johst.

Die Vorsteher der akademischen Meisterateliers für die bildenden Künste sind die Professoren Arno Breker, Conrad Hommel, Hans Meid, Richard Scheibe, Ferdinand Spiegel, Heinrich Tessenow, Arnold Waldschmidt, Max Zaepffel, Herbert Zeitner und die der Meisterschulen für musikalische Komposition Professor Dr. Gerhard von Keussler und Professor Max Trapp.

Abschrift!Die Preussische Akademie der Künstezu Berlin

Als dritte der drei grossen Kunstsakademien Europas - Rom - Paris - Berlin - ist die letztere im Jahre 1696 von dem Kurfürsten Friedrich III., dem nachmaligen preussischen König Friedrich I., gegründet worden, der für seinen bis dahin hauptsächlich auf fremde Künstler angewiesenen Hof und Staat heimische Architekten, Maler und Bildhauer heranzuziehen und in den brandenburgisch-preussischen Landen ein bodenständiges Kunstleben wecken wollte, dessen Mittelpunkt die Akademie bilden sollte. So war die preussische Akademie eine Schule für alle Kunzweige, zugleich aber bildete sie von Anbeginn an die staatliche repräsentative Vertretung der Künste, die beratend, präfend und begutachtend tätig war. An ihrer Gründung und Einrichtung war auch der damals bedeutendste Künstler des deutschen Nordens, der Architekt und Bildhauer Andreas Schlüter beteiligt. Die Bautätigkeit Friedrichs I., besonders der Ausbau des Berliner Schlosses unter Schlüter begünstigte die Entwicklung der neuen Kunstsakademie durch die Heranziehung aller ihrer bedeutenden Mitglieder zur Ausführung des malerischen und plastischen Schmuckes. Während der Regierungszeit Friedrich Wilhelms I., dessen Hauptzorgen dem Aufbau seiner Armee galten, und unter Friedrich d.Gr., dessen Vorliebe der französischen Kunst zugewandt war, trat ein Bedeutung und Einfluss der Akademie zurück, doch konnte sie in den beiden letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts eine zweite Blütezeit einleiten. Durch eine neue Satzung wurde sie 1790 neu organisiert und ihre Befugnisse wurden erweitert, sodass sie auf alle Gebiete der Kunst, des Kunstgewerbes und Kunsthandwerks Einfluss gewinnen konnte. Wesentlicher aber als diese Auskunfts-Ausgestaltung war der glückliche Umstand, dass eine grosse starke Künstlerpersönlichkeit in den Mittelpunkt des akademischen Lehrens trat: der Bildhauer Joh. Gottfried Schadow. Neben ihm standen Daniel Chodowiecki, der Architekt Karl Gotthard Langhans und andere tüchtige schöpferische Kräfte, zu denen bald jüngere wie der Bildhauer Christian Rauch traten. Das Wirken dieser Künstler war innerhalb der akademischen Lehranstalt wie im gesamten künstlerischen Leben gleich gross. Schadow konnte bis zu seinem Lebensende 1850 die

Akademie als Direktor leiten.

Zum Bereich der Akademie gehörten eine Zeitlang auch die Egl.-Bauakademie und eine Reihe von Kunstschulen in Provinzstädten, die nach und nach Selbständigkeit gewannen; aus der Bauakademie ist später die Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg entstanden. Der Prozess dieses Selbständigungswerdens der einzelnen Lehrinstitute der Akademie vollendet sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

1833 hatte die Akademie einen sehr wesentlichen Ausbau erfahren: Zu den bildenden Künsten trat die Musik, die schon seit 1809 durch eine Professur bei ihr vertreten war, die Goethes Freund Karl Friedrich Zelter innehatte. Es entstand nun eine eigene Abteilung für Musik.

Eine in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts eingeleitete Reform der Akademie führte zu einer selbständigen Ausgestaltung der Lehranstalten, die aus ihr hervorgegangen waren: die bisherige Lehranstalt für die bildenden Künste wurde als akademische Hochschule für die bildenden Künste eigenes Institut. Sie blieb durch ein in der Akademie-Verfassung geknüpftes Band mit der Akademie selbst verbunden, ebenso die Hochschule für Musik und das Institut für Kirchenmusik (die heutige Hochschule für Musikerziehung). Auch die jetzige Hochschule für Kunsterziehung ist aus einem früheren Lehrinstitut der Akademie, der Kunstschule, heraus entstanden.

Der Akademie selbst war von 1875 an, nachdem die Unterrichtsanstalten mehr und mehr selbständige Institute geworden, die vornehmste Aufgabe geblieben: die Vereinigung der bedeutendsten Künstler und die repräsentative staatliche Vertretung der Künste zu sein. Dies ist das Wesentlichste ihrer Organisation bis zur Gegenwart. Nur durch einige direkt mit ihr verbundene Meisterateliers für die bildenden Künste und Meisterschulen für musikalische Komposition hat sie auch Aufgaben des künstlerischen Unterrichts der obersten Stufe zu erfüllen.

Die letzte, besonders bedeutsame Erweiterung hat die Akademie im Jahre 1926 erfahren, als ihr eine dritte Abteilung, die für Dichtkunst, angegliedert wurde. Sie ist damit zur Vertreterin aller Künste geworden. Dichter hatten der Berliner Akademie bereits seit dem 18. Jahrhundert angehört, jedoch nur als Ehren-

mitglieder, zu denen Goethe, Herder, Wieland, Gleim und andere zählten.

Entsprechend den Kunstuzeigen, die sie vertritt, besteht die Akademie aus drei Abteilungen: für die bildenden Künste, für Musik und für Dichtkunst (Deutsche Akademie der Dichtung). Aus jeder dieser drei Abteilungen wird ein Senat gebildet, zu dessen Aufgaben u.a. die Erstattung von Gutachten für das vorgesetzte Ministerium gehört.

Die Mitglieder der drei Abteilungen der Akademie werden aus den bedeutendsten schöpferischen deutschen Künstlern gewählt bzw. berufen. Auch eine Anzahl hervorragender ausländischer Künstler gehört der Akademie an.

Der Aufgabekreis der Gesamtkademie umfasst die Veranstaltung von Ausstellungen, Konzerten und Vorträgen. Die Ausstellungen gelten nicht nur der deutschen Kunst und deren Schaffen in unserer Zeit, die Akademie hat auch zahlreiche grosse Ausstellungen historischer Art sowie Ausstellungen ausländischer Kunst (zuletzt 1942 eine solche spanischer Kunst der Gegenwart und eine Ausstellung kroatischer Kunst) veranstaltet. In ihrem Dienstgebäude, dem ehemaligen Kronprinzenpalais in Berlin Unter den Linden 3, besitzt die Akademie eigene Ausstellungsräume.

Die Preussische Akademie der Künste untersteht dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Ihr Schirmherr ist der Preussische Ministerpräsident Reichsmarschall Hermann Göring, ihr Kurator Reichsminister Dr. Bernhard Rust.

Die Abteilung für die bildenden Künste wird von Professor Dr. Arthur Kampf als Vorsitzenden geleitet, die für Musik von Professor Dr. Georg Schumann (zugleich stellvertretender Präsident der Akademie) und die für Dichtung von Hanns Johst.

Die Vorsteher der akademischen Meisterateliers für die bildenden Künste sind die Professoren Arno Breker, Conrad Hommel, Hans Meid, Richard Scheibe, Ferdinand Spiegel, Heinrich Tessenow, Arnold Waldschmidt, Max Zaepke, Herbert Zeitner und die der Meisterschulen für musikalische Komposition Professor Dr. Gerhard von Keussler und Professor Max Trapp.

Abschrift!Die Preussische Akademie der Künste
zu Berlin

Als dritte der drei grossen Kunstabakademien Europas - Rom - Paris - Berlin - ist die letztere im Jahre 1696 von dem Kurfürsten Friedrich III., dem nachmaligen preussischen König Friedrich I., gegründet worden, der für seinen bis dahin hauptsächlich auf fremde Künstler angewiesenen Hof und Staat heimische Architekten, Maler und Bildhauer heranzuziehen und in den brandenburgisch-preussischen Landen ein bodenständiges Kunstleben wecken wollte, dessen Mittelpunkt die Akademie bilden sollte. So war die preussische Akademie eine Schule für alle Kunzweige, zugleich aber bildete sie von Anbeginn an die staatliche repräsentative Vertretung der Künste, die beratend, präfend und begutachtend tätig war. An ihrer Gründung und Einrichtung war auch der damals bedeutendste Künstler des deutschen Nordens, der Architekt und Bildhauer Andreas Schlüter beteiligt. Die Bautätigkeit Friedrichs I., besonders der Ausbau des Berliner Schlosses unter Schlüter begünstigte die Entwicklung der neuen Kunstabakademie durch die Heranziehung aller ihrer bedeutenden Mitglieder zur Ausführung des malerischen und plastischen Schmuckes. Während der Regierungszeit Friedrich Wilhelms I., dessen Hauptzorgnisse dem Aufbau seiner Armee galten, und unter Friedrich d.Gr., dessen Vorliebe der französischen Kunst zugewandt war, traten Bedeutung und Einfluss der Akademie zurück, doch konnte sie in den beiden letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts eine zweite Blütezeit einleiten. Durch eine neue Satzung wurde sie 1790 neu organisiert und ihre Befugnisse wurden erweitert, sodass sie auf alle Gebiete der Kunst, des Kunstgewerbes und Kunsthandwerks Einfluss gewinnen konnte. Wesentlicher aber als diese Kunstwerte Ausgestaltung war der glückliche Umstand, dass eine grosse starke Künstlerpersönlichkeit in den Mittelpunkt des akademischen Lebens trat: der Bildhauer Joh. Gottfried Schadow. Neben ihm standen Daniel Chodowiecki, der Architekt Karl Gotthard Langhans und andere tüchtige schöpferische Kräfte, zu denen bald jüngere wie der Bildhauer Christian Rauch traten. Das Wirken dieser Künstler war innerhalb der akademischen Lehranstalt wie im gesamten künstlerischen Leben gleich gross. Schadow konnte bis zu seinem Lebensende 1850 die

Akademie als Direktor leiten.

Zum Bereich der Akademie gehörten eine Zeitlang auch die Kgl. Bauakademie und eine Reihe von Kunstschulen in Provinzstädten, die nach und nach Selbständigkeit gewannen; aus der Bauakademie ist später die Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg entstanden. Der Prozess dieses Selbständigungswerdens der einzelnen Lehrinstitute der Akademie vollendet sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

1833 hatte die Akademie einen sehr wesentlichen Ausbau erfahren: Zu den bildenden Künsten trat die Musik, die schon seit 1809 durch eine Professur bei ihr vertreten war, die Goethes Freund Karl Friedrich Zelter innehatte. Es entstand nun eine eigene Abteilung für Musik.

Eine in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts eingeleitete Reform der Akademie führte zu einer selbständigen Ausgestaltung der Lehranstalten, die aus ihr hervorgegangen waren: die bisherige Lehranstalt für die bildenden Künste wurde als akademische Hochschule für die bildenden Künste eigenes Institut. Sie blieb durch ein in der Akademie-Verfassung geknüpftes Band mit der Akademie selbst verbunden, ebenso die Hochschule für Musik und das Institut für Kirchenmusik (die heutige Hochschule für Musikerziehung). Auch die jetzige Hochschule für Kunsterziehung ist aus einem früheren Lehrinstitut der Akademie, der Kunstschule, heraus entstanden.

Der Akademie selbst war von 1875 an, nachdem die Unterrichtsanstalten mehr und mehr selbständige Institute geworden, die vornehmste Aufgabe geblieben: die Vereinigung der bedeutendsten Künstler und die repräsentative staatliche Vertretung der Künste zu sein. Dies ist das Wesentlichste ihrer Organisation bis zur Gegenwart. Nur durch einige direkt mit ihr verbundene Meisterateliers für die bildenden Künste und Meisterschulen für musikalische Komposition hat sie auch Aufgaben des künstlerischen Unterrichts der obersten Stufe zu erfüllen.

Die letzte, besonders bedeutsame Erweiterung hat die Akademie im Jahre 1926 erfahren, als ihr eine dritte Abteilung, die für Dichtkunst, angegliedert wurde. Sie ist damit zur Vertreterin aller Künste geworden. Dichter hatten der Berliner Akademie bereits seit dem 18. Jahrhundert angehört, jedoch nur als Ehren-

mitglieder, zu denen Goethe, Herder, Wieland, Gleim und andere zählten.

Entsprechend den Kunztzweigen, die sie vertritt, besteht die Akademie aus drei Abteilungen: für die bildenden Künste, für Musik und für Dichtkunst (Deutsche Akademie der Dichtung). Aus jeder dieser drei Abteilungen wird ein Senat gebildet, zu dessen Aufgaben u.a. die Erstattung von Gutachten für das vorgesetzte Ministerium gehört.

Die Mitglieder der drei Abteilungen der Akademie werden aus den bedeutendsten schöpferischen deutschen Künstlern gewählt bzw. berufen. Auch eine Anzahl hervorragender ausländischer Künstler gehört der Akademie an.

Der Aufgabekreis der Gesamtkademie umfasst die Veranstaltung von Ausstellungen, Konzerten und Vorträgen. Die Ausstellungen gelten nicht nur der deutschen Kunst und deren Schaffen in unserer Zeit, die Akademie hat auch zahlreiche grosse Ausstellungen historischer Art sowie Ausstellungen ausländischer Kunst (zuletzt 1942 eine solche spanischer Kunst der Gegenwart und eine Ausstellung kroatischer Kunst) veranstaltet. In ihrem Dienstgebäude, dem ehemaligen Kronprinzenpalais in Berlin Unter den Linden 3, besitzt die Akademie eigene Ausstellungsräume.

Die Preussische Akademie der Künste untersteht dem Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Ihr Schirmherr ist der Preussische Ministerpräsident Reichsmarschall Hermann Göring, ihr Kurator Reichsminister Dr. Bernhard Rust.

Die Abteilung für die bildenden Künste wird von Professor Dr. Arthur Kampf als Vorsitzenden geleitet, die für Musik von Professor Dr. Georg Schumann (zugleich stellvertretender Präsident der Akademie) und die für Dichtung von Hanns Johst.

Die Vorsteher der akademischen Meisterateliers für die bildenden Künste sind die Professoren Arno Breker, Conrad Hommel, Hans Meid, Richard Scheibe, Ferdinand Spiegel, Heinrich Tessenow, Arnold Waldschmidt, Max Zaepke, Herbert Zeitner und die der Meisterschulen für musikalische Komposition Professor Dr. Gerhard von Keussler und Professor Max Trapp.

O

Die unterzeichneten Mitglieder der Preußischen Akademie der Künste, Sektion für die bildenden Künste und des Senats halten es, veranlaßt durch die in der Sektion zurzeit herrschenden Zustände, insbesondere auch im Hinblick auf die durch die letzte fast ergebnislose Wahl neuer Mitglieder geschaffene~~s~~ Situation für ihre Pflicht, sich ernstlich mit der Frage zu beschäftigen, wie eine ^{Leidung} ~~Aehilfe~~ dieser Zustände herbeigeführt werden könnte.

Um unsere Auffassung und unsere auf eine Änderung des gegenwärtigen Zustandes abzielenden Absichten ganz verständlich zu machen, ist ein kurzer Rückblick auf die Entwicklung der Akademie in den letzten 8 Jahren nötig:

Unmittelbar nach der Revolution machte sich in der bis dahin durch die früheren Verhältnisse in der Zeit der Monarchie sehr gebundenen und deshalb unvermeidbar einseitig eingestellten Akademie das Bestreben geltend, die Akademie der lebendigen Entwicklung der Kunst anzupassen und den jüngeren aufstrebenden Künstlern die ihnen bis dahin verschlossenen Tore der Akademie zu öffnen. Es mag dahin gestellt bleiben, wie weit dabei die ^{wirkliche} künstlerische Einsicht der Mitglieder und wie weit deren Sorge, die Akademie könnte dem Schicksal der Aufhebung verfallen, mitsprach. Jedenfalls

falls fand bei der Mitgliederwahl von 1919 eine große Zahl von Künstlern, die bis dahin von der Akademie abseits stehen mussten, Aufnahme, darunter : Corinth, Ulrich Hübner, Jaeckel, Purrmann, Kolbe, Lehmbruck, Metzner, Bruno Paul, Käthe Kollwitz, Graf Kalckreuth, Barlach.

Die Ausstellungen der Akademie begannen, seitdem Max Liebermann die Präsidentschaft übernommen hatte, ein lebendiges objektives Bild des Kunstschaffens zu zeigen, da sie nach dem Grundsatz des neuen Präsidenten allein nach der Qualität der Leistungen, ohne Rücksicht auf die Besonderheit der künstlerischen Einstellungen und Richtungen zusammengestellt wurden. Es ist wohl noch unvergessen, welchen Beifall diese Ausstellungen in der Öffentlichkeit fanden und wie sehr sie dazu beigetragen haben, das Ansehen der Akademie zu heben. Ein gewisser Kreis von Mitgliedern der Akademie hatte sich von diesen Ausstellungen ferngehalten, was nicht unwesentlich zur Erhöhung ihres einheitlichen künstlerischen Niveaus beitrug.

Als mehr und mehr eine allgemeine Beruhigung der politischen und kulturellen Verhältnisse eingetreten war und als trotz der von manchen Hitzköpfen von Zeit zu Zeit in der Presse wiederholten Forderung auf Aufhebung der Akademie immer klarer wurde, daß bei den Regierungsinstanzen kein Verständiger daran dachte, die Akademie aufzulösen, gewannen die rück-

ständig

- 3 -

ständig eingestellten Kreise der Akademie wieder an Mut. In dem instinktiven Gefühl, daß sie sich damit wieder unliebsam betätigen könnten, schickten sie ihre Arbeiten wieder zu den Ausstellungen der Akademie ein und drückten dadurch deren Niveau empfindlich herab. Sie schlossen sich enger zusammen und machten bei allen Gelegenheiten, bei denen Abstimmungen entscheidend sind, der Sektion die größten Schwierigkeiten. An der Arbeit der Akademie, die so frisch und erfolgverheißend eingesetzt hatte, beteiligten sie sich in keiner Weise, versuchten aber dem frischen Vorwärtsstreben des Präsidenten Max Liebermann und seines Kreises, wo es nur anging, Hindernisse in den Weg zu legen.

Zwar hatten die Wahlen neuer Mitglieder von 1920 und 1921 noch einige Ergebnisse, jedoch nicht in dem erwünschten Maße. Bei den Neuwahlen von 1922, die besonders sorgfältig vorbereitet waren, kam es schließlich zu einem ernsten Konflikt der Sektion, zu dem besonders die Kandidatur Pechsteins, gegen deren Aufnahme sich die rückständigen Mitglieder der Akademie sträubten, Anlaß gab. Durch das energische Eintreten für die aufgestellten Kandidaten gelang es bei der Wiederholung der Wahl im Herbst 1922 die Aufnahme eines Teiles derselben, darunter E. R. Weiß, Pechstein, Poelzig, Gerstel u. a., durchzusetzen. Auch 1923 gelang es noch den Eintritt Karl Hofers und Hagemeyers in die Akademie zu erreichen. In den folgenden

genden Jahren wuchs der Widerstand gegen die Wahl der von den fortschrittlich gesinnten Mitgliedern aufgestellten Kandidaten. 1924 wurde Geßner und Zille gewählt. 1925 und 1926 war das gesamte Ergebnis der Wahl der Eintritt je eines Architekten in die Akademie (1925 Steinmetz, 1926 Schmohl). Dieser kurze Überblick lehrt, daß die Wahlen seit 1922 von Jahr zu Jahr immer ergebnisloser wurden. Dank dem verhängnisvollen Widerstand derer, die sich gegen eine Erneuerung und Auffrischung der Akademie sträubten.

Die Mitgliederwahl für 1927 wurde deshalb wieder mit besonderer Sorgfalt vorbereitet. In einer Vorbereitung, zu der eine große Zahl der Mitglieder der Sektion zugezogen war, einigte man sich als neue Berliner Mitglieder den Maler George Groß, den Bildhauer Edwin Scharff und den Graphiker Meid zu wählen. Trotz aller aufgewendeten Mühe erhielt nur Meid die erforderliche Stimmenanzahl, die Wahl von George Groß und Edwin Scharff war nicht durchzusetzen.

Ganz ebenso wie bei den Berliner Mitgliedern erging es bei den für die Wahl in die Akademie vorgeschlagenen auswärtigen Künstler. So bemühen wir uns, um nur ein Beispiel anzuführen, seit Jahren vergeblich, einen Künstler von der Begabung Kokoschkas in die Akademie zu wählen!

Gleiche Betrachtungen lassen sich über die Zusammensetzung des Senats der Sektion anstellen. Änderungen in dessen Zusammensetzung hat eigentlich

nur

nur das Ableben einzelner Mitglieder gebracht. Sonst wurden in der Hauptsache dieselben Mitglieder immer wiedergewählt. Jedenfalls hat der unsere Bestrebungen feindlich gesinnte Kreis der Mitglieder es bisher zu verhindern verstanden, daß von den seit 1919 gewählten Vertretern der neueren Kunst irgend einer in den Senat eintrat. Bei der jüngst vorgenommenen letzten Senatorenwahl ist von uns versucht worden an Stelle von Hans Herrmann, Max Pechstein in den Senat zu wählen; leider ist dies wiederum an dem Widerstand unserer Gegner gescheitert. So wichtig und wertvoll uns die Mitarbeit mancher älterer Mitglieder im Senat ist - wir brauchen nur an Max Liebermann zu erinnern, so halten wir es doch für unbedingt nötig, daß den in die Akademie gewählten Vertretern der jüngeren Kunst Sitz und Stimme im Senat verschafft wird, wenn dieses Gremium nicht völlig überaltert soll, was heute bereits der Fall ist.

Die Ausstellungskommission der Akademie bewahrte sich der Sektion gegenüber ihre Selbständigkeit, obwohl ihre Tätigkeit von einzelnen Mitgliedern der älteren Richtung wiederholt stark angefeindet wurde. Tatsächlich ergab sich mehr und mehr ein Gegensatz zwischen der Sektion selbst und der Ausstellungskommission, der eine größere Zahl der Unterzeichneten angehörte. Jedenfalls waren die Ausstellungen der Akademie, auch die der letzten Jahre nach freieren künstlerischen Absichten zusammengestellt als dies der

rückständigen

- 6 - .

rückständigen Gruppe von Mitgliedern erwünscht war. Die Ausstellungen selbst waren deshalb nicht der Ausdruck des in der Sektion herrschenden Willens, ein Gegensatz der der Öffentlichkeit mangels Einblicks in die inneren Vorkommnisse in der Akademie natürlich verborgen geblieben ist. - Wiederholt wurde von einzelnen Mitgliedern versucht, eine Änderung in der Zusammensetzung der Ausstellungskommission zu erreichen, doch schlugen diese Versuche immer fehl. Die Ausstellungskommission ist, von geringen/abgesehen, seit Jahren die gleiche geblieben.

Eine außerordentliche Erschwerung der gesellschaftlichen Arbeit dieser Kommission sind die Einsendungen einiger Mitglieder, die zum Teil noch unter dem Niveau vieler von der Jury abgewiesener freier Einsendungen stehen. Die Kommission kann es deshalb kaum mehr mit ihrem Gewissen verantworten, daß sie die Arbeiten vieler Begabter jüngerer Künstler von der Ausstellung zurückweisen muß, während sie sich gewungen sieht zuweilen künstlerisch minderwertige Arbeiten von Mitgliedern der Ausstellung einzureihen. Ein besonders krasser Fall bei den gegenwärtigen Vorbereitungen für die diesjährige Frühjahrssausstellung hat zu einem Konflikt geführt, von dem vielleicht zu hoffen ist, daß es klärend wirkt und zur Abhilfe dieses unerträglichen Zustandes mirwirkt .

- 7 -

Die Gruppe unserer Gegner betrachtet die Akademie als eine Art von Verein. Von der notwendigen Einsicht, daß die Akademie eine staatliche Institution zur Förderung der Kunst ist, in der persönliche Geschmacksrichtungen hinter den großen allgemeinen Gesichtspunkten völlig zurückzutreten haben, sind diese Mitglieder offensichtlich unberührt. Eigensinnig und engherzig beharren sie auf einem beschränkten Parteistandpunkt und missbrauchen damit die verantwortungsvolle Stellung, zu der sie als Mitglieder der Preußischen Akademie der Künste berufen sind, indem sie in ihrer jedem frischen, fortschrittlichen Leben in der Kunstfeindlichen Einseitigkeit dem Teil der Mitglieder, der persönliche künstlerische ohne Rücksicht auf die Entwicklung der Akademie zu fördern wünscht, Widerstand leisten. Es gehören dieser Gruppe zum Teil Künstler an, die in früherer Zeit erfolgreich waren und die heute, da sie ihre Rolle ausgespielt haben, sich nur noch durch lästige Gegnerschaft bemerkbar machen können. Aber auch ganz niedrige Motive spielen bei dieser Gegnerschaft mit, wie kleinliche Rachsucht eines Mitgliedes, das vor Jahren wegen eines unrechtmäßigen Verhaltens gegen die Akademie bloßgestellt werden mußte und das ~~xxx~~ im Laufe der beiden letzten Jahre den Widerstand gegen die ehrliche Arbeit in der Akademie nicht ohne

Erfolg

Erfolg zu organisieren verstanden hat.

Den Unterzeichneten steht die Akademie zu hoch, daß sie sie weiter als Schauplatz von Kämpfen mit solchen Gegnern sehen möchten, die an der Arbeit der Akademie selbst beteiligt sind, die Mitarbeit an den Ausstellungen sogar unverhohlen abgelehnt haben und in den Sitzungen nur erscheinen, um Opposition zu machen. Da sie mit ihrem Stimmengewicht in allen Fällen, in denen Abstimmungen ausschlaggebend sind, gedeihliche Arbeit und den Fortschritt der Akademie verhindern, so wirken sie höchst verhängnisvoll. Wie überall sind es auch bei der Akademie nur verhältnismäßig wenige, von denen die positive Arbeit geleistet wird, es sind dies bei uns in erster Linie die Mitglieder der Ausstellungskommission. Diese wenigen, die ein nicht geringes Maß von Zeit und Arbeit für die Akademie aufwenden, vermögen es nicht länger zu ertragen, daß ihre Absichten, die sie mit dieser Arbeit verfolgen, nämlich die Hebung der Stellung und des Ansehens der Akademie, von einem an diesen Arbeiten so gut wie gar nicht beteiligten Kreis der Mitglieder nicht nur erschwert, sondern immer wieder durchkreuzt werden. Wir haben das Gefühl unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der Sektion trotz aller Anstrengungen vorzeitig zu arbeiten. Weit davon entfernt darüber zu resignieren oder uns von der begonnenen Arbeit zurückziehen zu wollen, sind wir

wir vielmehr nicht länger gesonnen, diesen Zustand weiter zu ertragen. Wir wollen unserer redlichen Arbeit und unseren guten Absichten nicht Hohn bieten lassen, wie es gelegentlich der letzten Mitgliederwahl durch ein Mitglied in einer Rede geschehen ist, deren Torheit selbst unseren Gegnern zuviel war.

Wie auch die bestimmt zu erwartende Reform der Akademie und ihre künftige Verfassung ausfallen mögen, das erscheint uns heute minder wichtig gegenüber dem für unsere Sektion wesentlichen, ihrer persönlichen Zusammensetzung. Die Sektion für die bildenden Künste ist in ihrer jetzigen Gestalt u. E. völlig unmöglich geworden. Sie wird in der gegenwärtigen Zusammensetzung, wenn die Konflikte sich verschärfen und diejenigen, die heute die Arbeit leisten, sich schließlich doch zurückziehen würden, in kurzer Frist völlig arbeitsunfähig werden! Die Akademie würde damit ihr Ansehen verlieren, denn dieses ist in der Hauptsache von der größten Sektion, der für die bildenden Künste, die schon durch ihre Ausstellungen nach außen hin am meisten hervortritt, in weit höherem Maße abhängig als von den beiden anderen Sektionen.

Jm Interesse der Akademie müssen wir eine durchgreifende Änderung der gegenwärtigen Zustän-

de

- 10 -

de verlangen, wenn wir unsere jahrelange Arbeit nicht umsonst geleistet haben sollen, wenn der von Max Liebermann mit schönstem anfänglichen Erfolg eingeleitete Aufstieg der Akademie sich nicht in einen jähen Abstieg wandeln soll ! Wir können Abhilfe nur in dem radikalen Mittel eines Neuaufbaues der Sektion für die bildenden Künste erblicken, in einer zeitweisen Aufhebung der Sektion und in einer Neukonstituierung in ähnlicher Weise wie der Aufbau der Sektion für Dichtkunst erfolgt ist. Eine solche an sich vielleicht ungewöhnliche Maßnahme erscheint uns im Interesse der Akademie unabdingt geboten. Der lange schon im stillen geführte Kampf muss zum Ausdruck gebracht werden und die Stunde scheint uns gekommen, in der die Geister sich endgültig scheiden müssen .

Akkordpfeife

Die Akademie der Künste
und die Gründung des Nationalen Museums

H. Ritter
Jan. 1930.

1 p. 100 pp. 20.000.-

Senatssitzung vom 15. April 1816

* Anklageff 1115

Absicht des Königs einen Teil der Sammlung Giustinianis dem Frauenverein für eine Ausstellung darzuleihen, deren Ertrag zum Beaten der verwundeten Vaterlandsverteidiger verwendet werden soll. Bedenken der Akademie wegen Gefährdung der Bilder beim Transport nach dem Ordenspalast. Vorschlag, dass die geplante Ausstellung in der Akademie selbst stattfindet. - Vorschlag, dem Kastellan Grimmer mit den Arbeiten für diese Ausstellung gegen Remuneration zu beauftragen. - Ausstellung in den gewöhnlichen Ausstellungssälen mit Ausschluss der für die Zeichenklassen der Professoren Eckert und Kubel verwendeten. Errichtung von Seitenwänden in den Ausstellungssälen, die nicht teurer sein würden als der Transport der Bilder zum Ordenspalast. Unterricht der Professoren Meinicke und Hummel während der Dauer der Ausstellung in der Bauakademie.

Senatssitzung vom 11. Mai 1816

Bekanntgabe eines Ministerialreskripts betr. Verabredung wegen der Ausstellung der Giustinianischen Gemäldeesammlung mit der Generalin von Boguslawsky. Das Ordnen und Aufhangen der Gemälde ist von dem Maler Francke besorgt worden. Die Ausstellung steht unter Aufsicht der Mitglieder des Senats und der Akademie.

Senats-

Senatssitzung vom 22. Juni 1816

Gesuch der Generalin von Boguslawsky wegen Verlängerung der Ausstellung um 14 Tage. Es soll bei dem Schlusstermin Ende Juni bleiben, wie vom Ministerium genehmigt. Öffentliche Bekanntgabe des Schluss-termsins. Rückübergabe der Gemälde.

Senatssitzung vom 8. Juli 1816

Bekanntgabe einer Kabinettsordre betr. Wiedereröffnung der Ausstellung der Giustinianischen Galerie bis zum 31. Juli. - Konflikte mit dem Maler Francke, der dem Akademie-Kastellen bedeutet, die Sache ginge den Direktor Schadow nichts an, er allein habe über die Bilder zu disponieren, der Kastellen habe keine Aufsicht darüber zu führen. Der Senat beschwert sich bei dem Ministerium über das ungezogene Verhalten des Malers Francke.

Senatssitzung vom 31. Juli 1816

Beschlußfassung über die Übergabe der Gemälde der Giustinianischen Galerie durch den Maler Francke.

Senatssitzung vom 17. August 1816

Die Bilder der Giustinianischen Galerie sind von dem Maler Francke in Gegenwart des Staatsrats Uhden und Direktor Schadow wieder übergeben worden. Sie werden unter Aufsicht des Vizedirektors Berger in dem dazu bestimmten Saal der Zeichenklasse einstweilen aufbewahrt.

Senats-

Senatssitzung vom 20. Dezember 1817

Die vom Ministerium angeordnete Aufstellung der Giustinianischen Galerie macht Schwierigkeiten (Bericht des Jnspektors Henne). Professor Raabe berichtet, dass die gewünschte Ausführung 600 Taler Kosten verursacht und einen Monat Zeit in Anspruch nimmt. Unausführbar sei sie, solange die Theatermusikproben stattfinden. Mit Eintritt der guten Jahreszeit könne die Ausstellung im neugebauten Lokale ohne Schwierigkeiten stattfinden.

Vorschläge des Jnspektors Henne:

- 1.) Eventuelle Unterstützung des sehr gesunkenen Fussbodens, damit hohe Herrschaften ihn ohne Gefahr betreten können, auch bei ansehnlicher Zahl der Beschauenden.
- 2.) Eventuelle Sicherung der Zwischenwand, damit die Beschauenden nicht durch Einsturzgefahr gefährdet würden.
- 3.) Es können 120 Bilder der Sammlung nicht untergebracht werden. Um mehr Bilder unterzubringen, wäre die Errichtung einer Querwand zu empfehlen, die noch 50 - 60 Bilder aufnehmen könnte.
- 4.) Um Platz zu schaffen müsste ein Teil der Büchersammlung verlegt werden.
- 5.) Mangel eines besonderen Einganges. Durch die Musikproben des Theaterpersonals in dem runden Eingangssaal ist die Akademie in den Vormittags- und Mittagsstunden auf den Eingang ~~maxx~~ der Wendeltreppe beschränkt. Der Eingang über diese schmutzige Treppe führt dann durch drei Lehrzimmer und würde deshalb nicht angemessen sein. Eventuelle Durchbrechung der Mauer und Anlegung eines hölzernen Ganges, wobei jedoch zu befürchten ist, dass sich der üble Geruch der Stalle in den

Ausstellungs-

Ausstellungssälen verbreitet.

6) Hinderlich die kalte Temperatur der Sale. Eine Heizung kann nicht angebracht werden, weil keine Kamine vorhanden sind.

7) Bezuglich des freien Eintritts in die Galerie könnte dieselbe Einrichtung getroffen werden, wie beim Zoologischen Museum: Anstellung zweier junger Leute als Assistenten des Inspektors.

Senatssitzung vom 17. Januar 1818

Bekanntgabe des Ministerialreskripts vom 31. Dezember 1817. Der Senat begrüßt es, dass die Besichtigung der Giustinianischen Galerie den Kunstkennern und Kunstfreunden gestattet wird.

Senatssitzung vom 28. Februar 1818

Bekanntgabe des Ministerialreskripts vom 23. Februar 1818: Die Giustinianische Galerie kann zu aussergewöhnlicher Zeit für Fremde und andere Kunstliebhaber geöffnet werden. Diese Bestimmung kann nur insoweit befolgt werden, als es die Beschäftigung des Kastellans zulässt.

Senatssitzung vom 12. Dezember 1818

Eine Translokation der Giustinianischen Galerie nach dem Akademiegebäude ist beabsichtigt, kann aber wegen des Zusammenbringens der Ausstellung zwecks Besichtigung durch die verwitwete Kaiserin von Russland nicht stattfinden. Kabinettsordre vom 8. Dezember. Wegen der

Feuchtigkeit

- 5 -

Feuchtigkeit der Säle kann die Ueberführung der Giustinianischen Gemälde im Winter nicht stattfinden.

Senatssitzung vom 17. April 1819

Bekanntgabe des Ministerialreskripts vom 16. April 1819 betr. Aufstellung der Giustinianischen Galerie in den Sälen des Akademiegebäudes. Bericht des Rektors Weitsch. Schlechter Zustand der fraglichen Säle, in denen es an mehreren Stellen durchregnet. Die Säle würden sich vielleicht zur interimistischen Aufbewahrung des im Reskript erwähnten Herbariums eignen.

Ausserordentliche Senatssitzung vom
11. November 1820

Bekanntgabe des Ministerialreskripts vom 27. Oktober 1820: dass nach allerhöchster Willensmeinung des Königs das Akademiegebäude, so wie es jetzt ausgebaut ist, für die Aufnahme der Akademie der Wissenschaften, der Akademie der Künste und des Museums ausreichen müsse,

us den Akten Ministerial-Reskripte von 1818 - 1819

Min.Reskript vom 2. Februar 1818

Anordnung, die besten Gemälde der Sammlung Giustiniani zunächst in einem grossen Zimmer des Universitätsgebäudes, in dem sich die Registratur des Ministers des Innern eine Zeit lang befunden hat, aufzustellen, bis die ausgebauten Säle des Akademiegebäudes fertig sind, damit die Bilder nicht länger den Augen der Kunstliebhaber entzogen bleiben. Mit der Einrichtung des Zimmers beauftragt Schadow, Weitsch und Raabe.

Min.Reskript vom 9. Februar 1818

Das anstossende Zimmer neben dem Saal kann nicht für die Sammlung Giustiniani hinzugenommen werden, weil es für das Mineralogische Kabinett nötig ist. Es ist auch nicht geabsichtigt, jetzt die ganze Sammlung aufzustellen. Das grosse Zimmer darf auch der Universität nicht allzu lange antzogen werden, die Galerie muss vielmehr sobald als möglich in den neu ausgebauten Sälen der Akademie aufgestellt werden. Das grosse Zimmer in der Universität ist jedoch schleunigst einzurichten.

Erlass vom 23. Februar 1818

Aufstellung der Giustinianischen Sammlung in dem Saal des Universitätsgebäudes erfolgt. Der Saal wird wöchentlich zwei Mal Montag und Freitag von 11 - 1 Uhr für Reisende und Kunstliebhaber geöffnet. Auf besonderen Wunsch auch zu anderen Stunden. Einlasskarten nicht mehr als

- 2 -

50 Stück pro Tag zu vergeben. Der Akademie-Kastellan besorgt das
Oeffnen und Schliessen des Saales. Zwei Akademieschüler Heinemann
und Schulz werden zu Aufsehern bestellt. Weder sie noch der Kastellan
dürfen von den Besuchern Geld annehmen, denn der Besuch ist völlig
unentgeltlich. Der Kastellan darf auf seine Kosten ein kurzes Ver-
zeichnis der aufgestellten Gemälde drucken lassen und dieses für seine
Rechnung für einen bestimmten Preis verkaufen, wobei er einen mässigen
Gewinn machen darf. Reinigung des Saales durch den Kastellan der Akade-
mie. Kopieren im Saal ist nicht gestattet. Verzeichnis der aufgestell-
ten Gemälde ist dem Minister einzureichen und zu berichten, ob die Bil-
der der Sammlung nicht von Zeit zu Zeit ausgetauscht werden könnten.

Erlass vom 31. Dezember 1818

Frau Oberstallmeister von Jagow darf den Johannes von Carlo Dolci
in ihrer Wohnung kopieren.

Erlass vom 13. April 1819

Der Saal des Universitätsgebäudes, in dem die Bilder der Sammlung
Giustiniani aufgestellt sind, ist sobald als möglich zu räumen, damit
das aus dem Nachlass des Professors Wildenow ~~xx~~ für die wissenschaft-
lichen Anstalten gekaufte Herbarium darin aufgestellt werden kann. Die
Sammlung Giustiniani ist, wie bereits vorgesehen, in den neuen Sälen
des Akademiegebäudes aufzustellen.

Erlasse vom 12. u. 17. Mai 1819

Die Gemälde der Giustinianischen Sammlung können aus den von der
Akademie geltend gemachten Gründen noch im Saal der Universität bleiben.
Es sind 4 Bilder, die der König von dem Kunsthändler Frauenholz ange-
kauft

kauft hat, mit auszustellen, sötl. sind dafür 4 Bilder der Giustinianischen Sammlung herauszunehmen.

(von dem Kunsthändler Frauendorf wurden angekauft:

1. Amberger, Porträt Kaiser Karl V.
2. " , Porträt des Sebastian Münster
3. George Penze, Männliches Porträt
4. Neuf-Chatel, Porträt).

Erlass vom 6. Juli 1819

Maler Reuter darf ein Gemälde von Macolino in seiner Wohnung kopieren.

Erlass vom 6. November 1819

Überwiesen werden die vom König für das Museum bestimmten Bilder von Martin Luther und seiner Frau von Lukas Cranach. Sie sind bei der Giustinianischen Sammlung aufzubewahren.

aus den Akten Min. Reskripte von 1822Min. Reskript vom 13. Juli 1822

Die mit der Zusammenstellung eines Museums beauftragten Herren Geh. Oberbaurat Schinkel und Hofrat Hirt haben auf Ueberweisung eines besseren Lokals im Akademiegebäude zur Aufbewahrung der vorläufig dort untergebrachten Gemälde der Sammlung Solly angebracht, da diese Gemälde jetzt in einem Saale der Akademie nicht gut untergebracht sind.

Aus dem Min. Reskript vom 17. Juni 1823

lose im Archiv

Da die baulichen Arbeiten im Flügel der Akademie die Fortbringung der Bibliothek und der Kupferstichsammlung aus den bisherigen Räumen notwendig machen, ist der Minister damit einverstanden, dass beides in zwei Zimmern des Universitätsgebäudes gebracht und dort bis zur Beendigung der Einrichtung des Akademiegebäudes aufgestellt wird. Der noch nicht aufgestellte Teil der Sammlung Giustiniani ist balmöglichst in dem Saal des Universitätsgebäudes aufzustellen und öffentlich zugänglich zu machen. Auch die übrigen bei der Akademie aufbewahrten älteren und neueren Gemälde, die eine öffentliche Ausstellung verdienen, sind dorthin zu überbringen.

Aus den Akten Protokolle 1823-1824

Senatssitzung vom 21. Juni 1823

Mitteilung eines Min. Reskripts vom 17. Juni 1823 : bei Gelegenheit der Ueberführung der Gemälde aus dem Akademiegebäude in das Universitätsgebäude ist ein Verzeichnis der noch vorhandenen akademischen Gemälde aufzunehmen, das an das Ministerium übersandt wird.

Mitteilung eines Min. Reskripts vom 17. Juni 1823 betr. Fortbringung der Bibliothek der Akademie und der Kupferstichsammlung , sowie der noch nicht aufgestellten Teile der Galerie Giustiniani und der der Akademie gehörigen Gemälde.

Aus den Akten die Kunstsammlungen der Akademie
Speciaia VII te Abtl. Nr. 1 Vol. I von 1825 - 1854

Min. Reskript vom 10. August 1829

Die Akademie wird ermächtigt und beauftragt, die 105 Bilder der Sammlung Giustinianum, die von der Kommission zur Einrichtung des Museums als für das Museum geeignet ausgewählt wird, an die Museumskommission abzuliefern. Die übrigen in den Akademiesälen aufgestellten Gemälde bleiben zur Disposition des Hofmarschallamts und werden zum Ersatz der aus dem Schlossern für das Museum ausgewählten Gemälde verwendet. Sie können vom 1. September 1829 ab dem Hofmarschallamt übergeben werden. Veröffentlichung in den Zeitungen über diese eingetretene Änderung wird angeordnet.

Min. Reskript vom 21. Oktober 1829

"Die Taufe Christi im Jordan" von Giovanni Dossi ist aus der Solly-Sammlung ausgewählt um vom König als Altarbild für die Kirche in Lübecke Reg. Bez. Minden gestiftet zu werden. Die Akademie wird mit der Verpackung und Versendung des Bildes beauftragt.

(Die Akademie lehnte dies missverständlicherweise ab, weil sie mit der Sammlung Solly nie etwas zu tun hatte. Sie wird angewiesen, sich an Dr. Waagen zu wenden, der das Gemälde ausliefern wird).

Min. Reskript vom 13. Juni 1831

Die Königliche Sammlung der geschnittenen Steine und der Abdrücke antiker Steine aus fremden Museen ist vom Schloss nach dem Königlichen Museum

Museum gebracht worden. Die Akademie wird autorisiert, die bei ihr
~~verfügbar~~ unter Vorbehalt weiterer Bestimmung befindliche Sammlung
von Abdrücken der Steine des Königlichen Französischen Museums an
den Direktor des Antiquariums des Museums zu übergeben.

Min. Reskript vom 23. November 1835

Abzuliefernde Kunstgegenstände und Bücher, wobei die für die
Bibliothek und die Kunstsammlung der Akademie erwünschten zu bezeich-
nen und zu katalogisieren sind. Bücher, Kupferstichwerke und Kun-
stgegenstände aus dem ~~MAXIMILIANIS~~ Vermächtnis des Grafen von Lepel, die
für die Akademie der Künste angekauft sind. Letztere fallen nicht
unter die an das Königliche Museum notwendig zu übersendenden Kun-
sachen.

Aus den Akten Kupferstichsammlung der Akademie von 1825 - 1864

Specialia IV

Min. Reskript vom 8. März 1831

Der König hat festgesetzt, dass die bisher in der Akademie aufbewahrte Kupferstichsammlung einen integrierenden Teil des Museums ausmachen soll. Zum Jnspektor des Kupferstichkabinetts ist W. Schorn aus Düsseldorf ernannt worden. Dem Jnspektor Schorn ist Einsicht in die Kupferstichsammlung der Akademie und die Möglichkeit ihrer Bearbeitung zu gewähren.

Min. Reskript vom 28. April 1831

Zwei Bände von Handzeichnungen alterer Meister, die unter der Regierung Friedrich Wilhelm I. ~~verlorengegangen~~ ^{verlorengegangen} waren sind, befinden sich in so verwahrlostem Zustande, dass die Zeichnungen neu aufgezogen werden müssen. Die Akademie wird ermächtigt, die beiden Bände dem Jnspektor Schorn auszuhändigen.

Min. Reskript vom 17. September 1835

Die Königl. Kupferstichsammlung ist im Museum eingerichtet. Die Akademie wird angewiesen, die Corneillan'sche Sammlung von Kupferstichen, ferner die von dem Rektor Weitech angekauften Handzeichnungen und die von Lepel'sche Kupferstichsammlung an das Museum abzuliefern. Der Akademie der Künste sollen nicht diejenigen Kupferstiche und Kupferwerke, die als notwendige Lehrmittel dienen, aus ihren Fonds auf besondere Anfrage hin angeschafft oder von einzelnen Künstlern zum

- 2 -

zum Geschenk gemacht worden sind, entzogen werden. Es ist vielmehr Absicht des Ministeriums, die Akademie mit einer für ihre speziellen Zwecke als Lehranstalt geeigneten Sammlung von Kupferstichen zu versorgen und diesen Besitz durch Dubletten aus der Königl. Sammlung zu vervollständigen. Dagegen hat aber die Akademie Kupferstiche oder ^{Museum} Kupferwerke, die ihr eigentlich gehören, an das ~~Ministerium~~ abzugeben, wenn sie für dieses von besonderer Wichtigkeit sind. Die Akademie hat deshalb von den bei ihr zurückbleibenden Kupferstich- und Büchersammlungen der Generalintendantur des Königl. Museums ein Verzeichnis mitzuteilen, und den Museumsbeamten die Ansicht der einzelnen Stücke zu gestatten. Ueber die von beiden Seiten sich erhebenden Wünsche erwartet das Ministerium die Berichte der Akademie und der Generalintendantur des Museums und wird hiernach entscheiden oder die Entscheidung des Königs erwirken.

Die Ansicht der Akademie, die von Lepel'sche Kupferstich- und Büchersammlung sei ihr durch testamentarische Verfügung übereignet, ist irrig. Von Lepel hat seine Sammlung vielmehr dem König für die Akademie der Künste vermacht gegen Gewährung einer Pension für seinen altem treuen Kammerdiener. Von Lepel hätte es gern gesehen, dass die ganze Sammlung der Akademie übereignet wird, der König erklärte aber, dass von Lepels Anerbieten für das Museum berücksichtigungswert sei. Die Pension in Höhe von jährlich 500 Talern erhielt der Kammerdiener und das Ministerium wurde vom König ermächtigt, "das Geschäft für das Museum schleunigst mit dem Grafen abzuschliessen". Von Lepel wurde mitgeteilt, "des Königs Majestät hätten diese Sammlung allerhöchst ihrem neu errichteten Museum überwiesen, wo sie der Benutzung der Akademie der Künste für immer gewidmet bleibe". - Mit der Lepelschen Sammlung gehen auch seine Kupferwerke und Kunstschriften an das Museum über. (Von der Lepelschen Büchersammlung können Werke in der Bibliothek der Akademie der Künste verbleiben.

Aus den Akten Protokolle von 1829 und 1830
Gen. 3 Vol. II

Senatssitzung vom 22. August 1829

Bekanntgabe des Min. Reskripts vom 10. August: die ausgewählten Gemälde der Sammlung Giustiniani sind der Kommission zu übergeben und demzufolge die bisherige Galerie am 17. Februar zu schliessen.

Senatssitzung vom 17. Oktober 1829

Mitteilung, dass über die Ablieferung der Gemälde vom Hofmarschallamt quittiert ist.

Senatssitzung vom 28. November 1829

Schreiben des Ministers von Humboldt vom 22. November betr. Empfang der 104 Bilder der Sammlung Giustiniani für das Königliche Museum.

Senatssitzung vom 23. Oktober 1830

Min. Reskript vom 13. Oktober : die Akademie wird angewiesen, mit dem Generalintendanten der Königlichen Museen nicht unmittelbar zu korrespondieren.

Ausschrift!

Original lose im
Archiv)

D. 15. August um Billets für die Mitglieder d. Akad.,
hiesiger Künstler u. akademischer Künstler, so wie für
Schüler welche den höheren Unterricht in der Akademie
genießen.

Da, mit Erlaubnis Seiner Majestät des Königes, am nächsten 3ten
August unser Museum eröffnet werden, und wir uns den Augen des Publi-
kums zeigen sollen, achte ich es für meine besondere Pflicht, zu aller-
erst auch die würdigsten Gäste zu diesem künstlerischen Festmahl ein-
zuladen.

Euer Wohlgeboren übersende ich demzufolge ganz ergebenst, die nöthi-
gen Einlass-Karten, für sich und die übrigen Herrn Professoren der
Akademie.- Zwar würde es für Euer Wohlgeboren und diese Herren kei-
ner persönlichen Einlass-Karte zu unserem Kunst-Tempel bedürfen; da
indess mit Recht zu befürchten steht, dass Sie, werther Herr Director,
und Jhre Herren Collegen, nicht von allen Unter-Offizianten bekannt
sein dürften, so habe ich besser zu thun geglaubt, Jhnen die beilie-
genden Einlass-Karten zu übersenden.

Empfangen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung
und grössten Ergebenheit.

gez. Graf Brühl.

Berlin, am 31.Juli 1830

Aus den Akten Protokolle von 1831 und 1832

Gen. 3 Vol. III

Senatssitzung vom 19. März 1831

Min. Reskript vom 8. März: die in der Akademie aufbewahrte Kupferstichsammlung soll einen integrierenden Teil des Museums ausmachen. Zu ermitteln, welche Teile der Sammlung bei der Akademie blos aufbewahrt und welche Teile ihre eigenen sind. Darüber zu berichten.

Schreiben des Gen. Jnt. der Museen Grafen Brühl vom 14. März : die Kupferstichsammlung der Akademie ist dem Jnspektor Schorn untergeben.

Senatssitzung vom 14. Mai 1831

Min. Reskript vom 28. April : 2 Bände Handzeichnungen , die neu aufzuziehen sind, sind dem Jnspektor Schorn ~~xxxxxxxxxx~~. Professor Hampe teilt mit, dass diese beiden Bände Handzeichnungen in dem gleichen "degradierten Zustande" vor einigen Jahren der Akademie von der Königlichen Bibliothek übergeben worden sind.

Vertraulich!

Nach Ansicht von Professor Hofer müssen aus der Mitgliedschaft ausscheiden:

Rudolf Belling (wegen seiner Bereitwilligkeit, sich auf alle politischen Wandlungen einzustellen, unmöglich)

Erich Blunck ? (über die Architekten möchte Professor Hofer nicht endgültig urteilen)

Fritz Braeuning ? (wie bei Blunck)

Franz Eichhorst (zu die Akademie nicht mehr möglich)

Olsf Gulbransson ? ("ist eigentlich nur Illustrator")

Fritz Klimsch (" unmöglich ")

Bruno Paul (seine politische Haltung noch genau zu prüfen; er hat nach Professor Hofers bestimter Angabe zeitweise das Parteiausschuschen getragen)

Paul Schmitthenner ?

Raffael Schuster-Woldan (" unmöglich ")

Von Martin Wagner ist noch nicht bekannt, ob er noch lebt.

Karl Walser (Schweiz) soll, wie Professor Hofer mitgeteilt wurde, verstorben sein.

Über die Mitglieder der Abteilung für Musik wird mit Herrn Dr. Berner zu sprechen sein.

Von den Dichtern müssen nach Ansicht von Professor Hofer ausscheiden:

Gottfried Benn (wegen seiner wandelhaften politischen Einstellung)

Hermann Claudio ?

Hans Grimm ?

Rudolf Pannwitz ?

Wilhelm Schäffer ? (unklar in seiner politischen Haltung)

Über die Dichter wird mit Bernhard Kellermann zu sprechen sein.

Vertraulich!

Nach Ansicht von Professor Hofer müssen aus der Mitgliedschaft ausscheiden:

Rudolf Belling (wegen seiner Bereitwilligkeit, sich auf alle politischen Wandlungen einzustellen, unmöglich)

Erich Blunck ? (Über die Architekten möchte Professor Hofer nicht endgültig urteilen)

Fritz Braeuning ? (wie bei Blunck)

Franz Eichhorst (für die Akademie nicht mehr möglich)

Olaf Gulbransson ? ("ist eigentlich nur Illustrator")

Fritz Klimsch (" unmöglich ")

Bruno Paul (seine politische Haltung noch genau zu prüfen; er hat nach Professor Hofers bestimmter Angabe zwitweise das Parteiabschneiden getragen)

Paul Schmitthenner ?

Raffael Schuster-Woldan (" unmöglich ")

Von Martin Wagner ist noch nicht bekannt, ob er noch lebt.

Karl Walser (Schweiz) soll, wie Professor Hofer mitgeteilt wurde, verstorben sein.

Über die Mitglieder der Abteilung für Musik wird mit Herrn Dr. Berner zu sprechen sein.

Von den Dichtern müssen nach Ansicht von Professor Hofer ausscheiden:

Gottfried Benn (wegen seiner wendelbaren politischen Einstellung)

Hermann Claudius ?

Hans Grimm ?

Rudolf Pannwitz ?

Wilhelm Schäffer ? (unklar in seiner politischen Haltung)

Über die Dichter wird mit Bernhard Kellermann zu sprechen sein.

Auszug aus den Akten!Abteilung für Dichtung

Von Minister Becker sind in die neugegründete Sektion für Dichtkunst berufen:

Als Mitglieder

1. Dr. Ludwig Fulda
2. Dr.h.c. Arno Holz
3. Professor Dr. Thomas Mann
4. Hermann Stehr

sowie

die Senatorn

1. Geheimrat Dr. Burdach
2. Univ.-Professor Dr. Petersen

1. Sitzung der Sektion für Dichtkunst 27.10.1926

Anwesend: Dr. Fulda

Dr. Thomas Mann

Hermann Stehr

Neuwahlen

1. in Berlin wohnhaft

- | | |
|---------------------|-------------------|
| Georg Kaiser | Walter von Molo |
| Bernhard Kellermann | Eduard Stucken |
| Oskar Loerke | Hermann Sudermann |

2. auswärtige Mitglieder

- | | |
|-------------------------|----------------------|
| Hermann Bahr | Wilhelm Schäffer |
| Max Halbe | René Schickele |
| Hermann Hesse | Wilhelm Schmidt Bonn |
| Hugo von Hofmannsthal | Artur Schnitzler |
| Ricarda Huch | Wilhelm von Scholz |
| Erwin Guido Kolbenheyer | Karl Schönherr |
| Heinrich Mann | Emil Strauss |
| Josef Ponter | Jakob Wassermann |
| Rainer Maria Rilke | Franz Werfel |

Hermann Sudermann lehnt Wahl ab, weil er nicht ~~zu~~ den von Minister Becker berufenen Mitgliedern der Sektion gehört, worauf er als Ältester deutscher Dichter Anspruch zu erheben geglaubt habe. (Schreiben vom 28. Oktober 1926)
Hugo von Hofmannsthal ohne Begründung Wahl abgelehnt (Telegramm vom 2. November 1926)

- 2 -

Hermann Hesse lehnt ab, weil schweizerischer Staatsangehöriger (Schreiben vom 31. Oktober 1926).

Rainer Maria Rilke nimmt grundsätzlich keine Titel und Auszeichnungen an (Schreiben vom 2. November 1926).

Ricarda Huch lehnt Wahl ab. (Schreiben vom 2. November 26). Thomas Mann soll mit ihr persönlich verhandeln, teilt am 9. November durch Telegramm mit, dass er R. Huch umgestimmt habe; sie nimmt nunmehr die Wahl an.

Hermann Hesse teilt durch Schreiben vom 9. November 1926 mit, dass er, nachdem er unser Schreiben vom 6. November 1926 erhalten hat, die Wahl annimmt.

Der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestätigt durch Erlass vom 12. November 1926 - U IV Nr. 14952.1 - die Wahl folgender Dichter:

a) ordentliche Mitglieder (Berlin)

Georg Kaiser
Bernhard Kellermann
Oskar Loerke
Walter von Moloch
Dr. Wilhelm von Scholz
Eduard Stucken

b) auswärtige ordentliche Mitglieder

Hermann Bahr
Dr. Max Halbe
Hermann Hesse
Dr. Ricarda Huch
Dr. Erwin Guido Kolbenheyer
Heinrich Mann
Dr. Josef Ponten
Wilhelm Schäffer
René Schickel
Wilhelm Schmidtbonn
Dr. Arthur Schnitzler
Dr. Karl Schünherr
Dr.h.c. Emil Strauss
Jakob Wassermann
Franz Werfel

- 3 -

c) dazu die berufenen Mitglieder (auf Seite 1 ge-

nannt)

Dr. Ludwig F u l d a

Professor Thomas M a n n

Hermann S t e h r

Konstituierung der Sektion für Dichtkunst in der Sitzung der
Genossenschaft am 18. November 1926.

Dr. Wilhelm v o n S c h o l z zum Vorsitzenden gewählt,

Dr. Ludwig F u l d a zum stellv. Vorsitzenden

Senatorenwahl

Dr. F u l d a

Vorsitzender: Dr. Ludwig F u l d a

Wilh. v. S c h o l z

Stellv. Vorsitzender: Oskar -

Oskar L o e r k e

L o e r k e

Auszug aus den Akten!

Gesamtzeitung Sektion für Dichtung 10. Januar 1928

Anwesend unter dem Vorsitz von Scholz

Fulda	von Wolo	Content
Halbe	Schiffer	
Holzeneyer	Schickel	
Loerke	Stehr	
Heinrich Mann	Stucken	
Thomas Mann	Liebermann	

Mitgliedernahlen:

Leonhard Frank

Alfred Monbert

Theodor Bublitz

Fritz von Unruh

Alfred Boblitz

Gerhart Hauptmann ist gebeten
worden Mitglied zu
werden.

Gerhart Hauptmann erklärt sich durch Schreiben vom
16. 1. 1928 bereit der Sektion für Dichtkunst beizutreten auf
Einwirkung von Liebermann und Thomas Mann.

Erlass vom 30. Januar 1928 - U IV Nr. 10189.1 -

Die von der Genossenschaft der ordentlichen Mitglieder der Akademie Sektion für Dichtkunst vollzogene Wahl der Dichter

Dr. Gerhart Hauptmann

Leonhard Frank

Theodor Bublitz

Alfred Boblitz

zu ordentlichen Mitgliedern und der Dichter

Alfred Monbert

Fritz von Unruh

zu auswärtigen ordentlichen Mitgliedern wird hierdurch bestätigt.

ges. Beckor

MV

Auszug aus den Akten!

M 1 Bd. 6

Zürich 3. Januar 1930

Hochgeschätzte Herren

Besten Dank für die Übersendung des Kolbenheyer'schen Briefes vom 24. Dez.

Ich geben Herrn Kolbenheyer vollkommen Recht, ohne doch dessen Wunsch nach Aufrechterhaltung der bisherigen Fiktion zu teilen, als ginge es bei unserer Sektion um Dinge, die mit dem Begriff des Dichterischen zu tun haben. Ich habe, seit ich die Berichte der Sektion lese, stets den Eindruck gehabt, dass die Sektion wirklich mit "Dichtkunst" nichts zu tun habe, und dass Dichtkunst in der Tat für die Mehrzahl der wortführenden Mitglieder ein veralteter und lächerlicher Begriff sei.

Mein Wunsch nun wäre, dass die Sektion, in dem sie einen neuen Namen wählt, erstens sich zu ihren wirklichen Tendenzen bekannt - zweitens aber denjenigen ihrer Mitglieder, die diese Tendenzen nicht teilen, Gelegenheit gibt aus der Sektion ohne Skandal wieder auszutreten. Ich wäre für diese Gelegenheit sehr dankbar.

Hochachtungsvoll
gez. Hermann Hesse

Aussüge aus den Akten!

M 1 Bd. 6

Zürich 10. November 1930

An die

Sektion Dichtkunst der Preuss. Akademie

In der Beilage Ihrer Zuschrift vom 4. November stehen zwei Sätze über Mitglieder, die "sich bis heute passiv verhalten" haben, und darüber, dass ein solches Verhalten nicht genüge, um die Mitgliedschaft zu rechtfertigen.

Ich begrüsse diese Sätze, denn sie geben mir Gelegenheit, um meine Entlassung aus der Mitgliedschaft zu bitten, welche ich ja nicht selbst gewählt, und welche ich seinerzeit aus Höflichkeit und nicht ohne Sträuben angenommen habe.

Ich verhalte mich zur Sektion in der Tat nicht nur passiv, sondern gleichgültig, weil ich keinen Weg sehe, mit Hilfe der Akademie irgend eines der Ziele, die mir wichtig sind, zu erreichen. Ausserungen, wie etwa die, dass ein Dichter erst auf Grund seiner Mitgliedschaft das rechte Verantwortungsgefühl gegen seinen Beruf und sein Volk erwerbe, sind mir völlig unverständlich, ich kann nichts als leere Phrase in ihnen sehen. Was meine Person betrifft, so bin ich nun auch ein alter Individualist und Einzelgänger, und bekenne, dass ich durch die Sektion und durch meine Zugehörigkeit zu ihr weder in meiner Dichtung noch in meinem Leben die leiseste Förderung erfahren habe. Ich habe schon früher, durch Herrn Loerke, die Bitte um Entlassung an Sie gerichtet, und hoffe, dass Sie ihr nun stattgeben werden.

Hochachtungsvoll

Ihr

ges. Hermann Hesse

Auszug aus den Akten!

M 1 Bd. 6

Lieber Herr Loerke,

ich bin zu krank um einen Brief zu schreiben. Also ganz kurz, wenn die Sektion nicht mit Schlifer einig geht, waren lässt Sie dann offizielle Sektionsbriefe ~~verfassen~~ von ihm verfassen und schickt sie uns zu? Wir haben nicht nur die Zensuren des Schullehrers Schlifer, sondern den ganzen faden Debattier-Klub satt oder wenigstens ich, denn ich habe niemand hinter mir. Andererseits kann ich Ihre Befürchtung, dass mein Austritt der Sektion schaden werde, nicht ganz teilen, der unangenehme Moment wird sehr schnell vergessen sein. Also bitte machen Sie es nicht wieder wie vor Jahren, wo ich dieselbe Bitte an Sie richtete und Sie sie unterschlugen. Ich anerkenne Ihre edle Absicht, aber Sie hätten mir sehr viel erspart, wenn Sie mir damals zum Austritt verholfen hätten. Bitte tun Sie es jetzt. Und lassen Sie unser persönliches Verhältnis davon unberührt bleiben.

Herzlichst

Ihr

ges. H. Nesse

Auszug aus den Akten!M 1 Bd. 7

Austritt von Hermann Hesse wird in der Sitzung vom 24. November 1930 bekannt gegeben. Ausscheiden erfolgt aus persönlichen Gründen.

Januar 1931 tritt aus

Emil Strauss

Wilhelm Schäffer

Dr. Erwin Guido Kolbenheyer

Grund des Austritts: Missbilligung der Aufhebung einer in der Hauptversammlung im Oktober 1930 angenommenen Geschäftsordnung. Diese Geschäftsordnung hatte sich als undurchführbar und satzungswidrig erwiesen, da sie nur der einmal jährlich stattfindenden Hauptversammlung Beschlüsse gestattete und so während der ganzen übrigen Zeit die Arbeitsfähigkeit der Sektion unterband.

Sitzung Abteilung für Dichtung 29. Januar 1932

Vorsitz: Ricarda Huch

Anwesend:	Döblin	Däubler
	Fulda	Halbe
	Loerke	Mombert
	Th. Mann	Schickel
	von Molo	

Mitgliederwahlen:

Max Meli	Rudolf Pannwitz
Rudolf Binding	Alfred Paquet
Ina Seidel	Gottfried Benn

Auszug aus den Akten!

Das Ministerium empfiehlt:

Z u w a h l von

Hans Grimm
 Paul Ernst + Mai 33 ?
 Wilhelm Schäfer
 Agnes Miegel
 Borries v. Münchhausen
 Hans Friedrich Blunck
 Emil Strauss
Hans Carossa
 Werner Beumelburg
 Peter Dörflein
 Erwin Guido Kellbehneyer
 Friedrich Griese
 Hanns Johst
 Will Vesper
Otto Erller

Gewählt in der Sitzung

vom 5. Mai 1933 +

alle linksstehend Aufgeführten
 mit Ausnahme von Otto Erller

Hans Carossa lehnt die
 Berufung ab mit der Begründung,
 dass er prinzipiell keiner Gemein-
 schaft beitrete.

Mai
 Im Erlass vom 24. November 1933

- U I Nr. 61928 II. 1 -

teilt der Minister mit, dass bis
 auf Hans Carossa sämtli-
 che von ihm in die Abteilung für
 Dichtung berufenen Dichter die
Berufung angenommen haben.

+ unter dem Vorsitz von Dr. Benn
 anwesend: Benn
 Loecke
 von Holz
 ...

Sitzung Abteilung für Dichtung

7. Juni 1933

Vorsitz:

Anwesend: von Scholz	Beumelburg	Grimm
von Molo	Münchhausen	Blunck
Binding	Strauss	Vesper
Ponten	Kolbenheyer	Stehr
Stucken	Schäfer	Dörfler
Miegel	Johst	Griese
Benn	Loerke	
Halbe	Seidel	

Mitgliederwahlen:

Jakob Schaffner
 Gustav Frenssen
 Isolde Kurrz
 Magnus Wehnert
 Ernst Jünger

Sitzung Abteilung für Dichtung

8. Juni 1933

Vorsitz:

Anwesend: Johst	Seidel	Stehr
Beumelburg	von Molo	Kolbenheyer
Blunck	Münchhausen	Strauss
Vesper	Ponten	Grimm
Griese	Binding	Schäfer
Dörfler	Halbe	
Miegel	von Scholz	

Mitgliederwahlen:

Johannes Schlaaf
 Enrica von Mandel-Mazotti
 Rudolf Huch
 Hermann Claudius
 Heinrich Lersch

16. 11. 33

An die
Akademie der Dichtung

B e r l i n

Ich beeibre mich Ihnen mitzuteilen, dass ich die Wahl in die Deutsche Akademie der Dichtung nicht annehmen kann. Die Eigenart meiner Arbeit liegt in ihrem wesentlich soldatischen Charakter, den ich durch akademische Bindungen nicht beeinträchtigen will. Im besonderem fühle ich mich verpflichtet, meine Anschauungen über das Verhältnis zwischen Rüstung und Kultur, die ich im 59. Kapitel meines Werkes über den Arbeiter niedergelegt habe, auch in meiner persönlichen Haltung zum Ausdruck zu bringen. Ich bitte Sie daher, meine Ablehnung als ein Opfer aufzufassen, das mir meine Teilnahme an der deutschen Mobilmachung auferlegt, in deren Dienst ich seit 1914 tätig bin.

Mit der Versicherung, dass ich bereits in der Tat sache, dass Sie an mich gedacht haben, eine hohe Auszeichnung erblicke,

Ihr sehr ergebener
ges. Ernst Jünger

Deutsche Akademie der Dichtung

18. November 1933

J. Nr. 1232

Ich gestatte mir dem Ministerium in der Anlage Kenntnis zu geben von einem Schriftwechsel mit Herrn Ernst Jünger und bitte ergebenst zu veranlassen, dass Herr Jünger von der Liste der in die Akademie neuzuberufenden Dichter gestrichen wird.

Im Auftrage
ges. Beumelburg

Am den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Berlin

Auszug aus den Akten M 1 b Band 2

J. Nr. 1232

18. November 1933

Sehr geehrter Herr Jünger,
ich habe von Ihrem Schreiben vom 16. d. Ms. an die Akademie Kenntnis genommen. Eine Ablehnung Ihrer Berufung in die Deutsche Akademie der Dichtung wäre erst in Frage gekommen, sobald der Kurator der Akademie diese Berufung Ihnen amtlich mitgeteilt hätte. Ich werde dem Kurator eine entsprechende Mitteilung machen und Ihnen dankbar, dass Sie mich in die Lage versetzen, eine Ihnen unerwünschte Berufung zu verhindern.

Der Präsident
der Deutschen Akademie der Dichtung
Im Auftrage
gez. Beuelburg

Herrn Ernst Jünger in Berlin-Steglitz

AUSZUG aus den Akten H 1 b Bd.2

Berlin-Steglitz 18.11.1933

Sehr geehrter Herr Beumelburg,

Ihr Schreiben vom heutigen Tage erhielt ich mit bestem Dank und sehe dadurch die Lage zu meiner Zufriedenheit geklärt. Ich möchte nochmals betonen, dass ich dem Institut der Akademie mit der allergrößten Hochachtung gegenüberstehe und das der Hinweis auf mein Schrifttum in meinem vorigen Briefe lediglich in der Bedeutung eines für meine persönliche Lebensführung gültigen Grundsetzes aufzufassen ist. Zum Formalen möchte ich bemerken, dass ich mich zu meinem Briefe natürlich erst berechtigt fühlte, nachdem ich unter einem amtlichen Aufrufe der Akademie genannt worden war. Ich habe bei dieser Gelegenheit meinen Namen mit besonderer Freude zur Verfügung gestellt, - einmal des ausgezeichneten Anlasses wegen, dann aber auch, um zu betonen, dass ich zur positiven Mitarbeit am neuen Staate, ungestoppt mancher persönlichen Verirrung, wie etwa der Haussuchung, die in meinen Räumen stattgefunden hat, durchaus entschlossen bin. Ich bin überzeugt, dass dies auch auf meine eigene Weise möglich ist und schreibe Ihnen diese Zeilen frei von der Leber weg.

Mit kameradschaftlicher Hochachtung

als Ihr ergebener

gen. Ernst Jünger

Abschrift aus den Akten!

An Herrn Professor Emil N o l d e

Berlin, den 15. Mai 1933

Sehr geehrter Herr,

die im August 1931 erfolgte Berufung von Mitgliedern in die Abteilung für die bildenden Künste durch den früheren Kultusminister Dr. G r i m m e hat, wie Ihnen bekannt, starken Widerspruch und einen bedauerlichen Zwiespalt in der Abteilung hervorgerufen. Durch Herrn Rudolf B e l l i n g erfahren wir, dass bei einer Anzahl der seinerzeit berufenen Mitglieder selbst der Wunsch besteht, zur Lösung dieses unerfreulichen Konflikts beizutragen und sich unter Verzicht auf die Berufung zur ordnungsmässigen Wahl gemäss der Bestimmungen des Statuts zu stellen. Es würde dies jedenfalls eine der berufenen Künstler wie der Akademie selbst würdige Lösung sein.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir möglichst umgehend Ihre persönliche Stellungnahme zu diesem Vorschlag und Ihre eigene Entschlüsselung gefülligt mitteilen würden.

Mit kollegialem Gruss

Der Präsident

Ges. von Schillings

Berlin-Charlottenburg 9
Bayernallee 10

Herrn

Professor Max von Schillings

18.5.1933

Sehr verehrter Herr Präsident!

Als mir die Nachricht zuging, dass ich in die Akademie aufgenommen sei, geschah dies mit der Mitteilung, dass die Reform-Kommission meine Künstlerkameraden und mich dem Minister vorgeschlagen hätte.

Ich finde deshalb meine Mitgliedschaft ganz in der Ordnung und kann nicht einsehen, dass eine nochmalige Wahl nötig wäre.

Dies als freundliche Antwort auf Ihr Schreiben vom 15. Mai.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ges. Emil N o l d e .

J. Nr. 651
Vertraulich!

8. Juli 1937

Sehr geehrter Herr!

Die seit längerer Zeit vorbereitete Neuordnung der Akademie der Künste erstreckt sich auch auf eine Neuzusammensetzung

- 2 -

der Mitgliedschaft der Akademie. Da nach den mir gewordenen Informationen nicht zu erwarten ist, dass Sie künftig weiter zu den Mitgliedern der Akademie zählen werden, möchte ich Ihnen in Ihrem Interesse nahelegen, möglichst sofort selbst Ihren Austritt aus der Akademie zu erklären.

Der Präsident
In Vertretung
gez. Schumann

Seebüll bei Neukirchen (Schleswig)

12.7.1937

Sehr geehrter Herr Präsident,

Ihre Mitteilung von bevorstehender Änderung innerhalb der Akademie ist mir ganz verständlich. Wenn auch ich ihr Mitglied geworden bin, so stand ich allen Kunstveranstaltungen fern und bin an keiner Ausstellung künstlerischer Werke beteiligt gewesen. Es lag dies in meiner Zurückgesogenheit begründet, zu der ich seit den verlorenen Kämpfen gegen das einstige unsaubere Künstlertum, gegen die Überfremdung der deutschen Kunst und gegen die Liebermann'sche und Cassirer'sche Macht verurteilt war. Mit viel Mut und Idealismus hatte ich damals um 1910 als fast einziger deutscher, bildender Künstler diese Kämpfe gegen eine tausendfältige Übermacht aufgenommen und ward überwunden, aus der Berliner Secession ausgeschlossen, gespottet und jahrzehntelang nachher von der Presse und all deren Machtmitteln verfolgt bis an den Rand der Vernichtung. Es steht mir vielleicht nicht an, dies zu erwähnen - ein Künstlerleben ist Kampf und Arbeit - ich tue es nur, weil meine hochgestellten Ideale im Wesentlichen die Gleichen waren und sind, wie durch den Nationalsozialismus durchgedämpften.

Mein Wunsch ist, Sie zu bitten diese Geschehnisse zu erwägen, ob dann dennoch es Ihr Wunsch bleibt mich der Mitgliedschaft der Akademie zu entheben.

Durch den Versailler Vertrag bin ich an Dänemark abgetretener Auslandsdeutscher, und ich lebte abseits der entscheidenden deutschen Durchbruchskämpfer. Als die deutsche Nationalsozialistische Partei in Nordschleswig gegründet wurde bin ich deren Mitglied geworden. Meine Gesinnung und ganze Liebe ist

- 3 -

für Deutschland, das deutsche Volk und seine Ideale.

Heil Hitler!

ges. Emil N o l d e

Reichsicherheitshauptamt
I A 7 A Z K

Berlin SW 11, den 21. Mai 1940
Prinz Albrechtstr. 8

An die

Preussische Akademie der Künste
in Berlin W 8

Betr.: Den dänischen Staatsangehörigen Emil N o l d e
geb am 20.8.1867 in Nolde

Hier liegt eine Anfrage des Landrats in Niebüll über den genannten Ausländer vor, ob Bedenken gegen die Erteilung der Aufenthaltserlaubnis bestehen. Da N o l d e bis 1937 dort tätig war, bitte ich um Mitteilung, was über ihn dort bekannt geworden ist.

Im Auftrage
ges. Unterschrift

3. Juni 1940

J. Nr. 605

Auf die Anfrage vom 21. v. Mts. - I A 7 A Z K - können wir über den Maler Emil N o l d e folgendes mitteilen:

Er heisst eigentlich H a n n e n und ist am 7. August 1867 in N o l d e - Kreis Tondern - geboren. Väterlicherseits stammt er aus friesischem Bauerngeschlecht. Seine künstlerische Ausbildung hat er in den Jahren 1885 - 1889 in Flensburg gesessen. 1892 - 1898 war er Lehrer an der Gewerbeschule in St. Gallen (Schweiz), seit 1898 ist er freier Maler, Graphiker und zuweilen auch als Bildhauer tätig und lebte von 1902 an vorwiegend in Berlin, vorübergehend in Dresden. Seit Jahren hält er sich unseres Wissens in Seebüll bei Neukirchen (Schleswig) auf.

Durch Berufung seitens des Preussischen Kultusministeriums ist Nolde im August 1931 Mitglied unserer Akademie geworden. Irgendeine Tätigkeit hat er bei unserer Akademie jedoch nicht ausgeübt, er hat sich an den Arbeiten der Akademie nie

- 4 -

beteiligt und auch unsere Ausstellungen nicht beschickt. Über seine Persönlichkeit ist uns infolgedessen nur wenig bekannt. Aus eigener Mitteilung wissen wir von ihm, dass er Mitglied der NSDAP ist, seitdem eine Parteigruppe in Nordschleswig gegründet worden ist.

Wegen seiner Kunst, die als "nordisch-mystisch" bezeichnet worden ist, ist er stark angegriffen worden und war mit seinen Werken auch in den Ausstellungen entarteter Kunst vertreten.

Ob Emil Nolde weiterhin noch unserer Akademie als Mitglied angehören soll oder nicht, unterliegt der Entscheidung des Kurators unserer Akademie, Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, die noch nicht ergangen ist.

Über Noldes Leben und Persönlichkeit geben einige von ihm verfasste selbstbiographische Bücher Auskunft, so das Buch "Jahr der Kämpfe", das 1934 im Rembrandt-Verlag in Berlin erschienen ist.

Der Präsident
In Vertretung
ges. Schumann

Abschrift!Ü b e r s i c h t
über die ausgeschiedenen Mitglieder
der Preussischen Akademie der Künste
I. Bildende Künstler

1.	Graphikerin Bildhauerin	Käthe Kollwitz	P2Bd.5	15.2.33	freiwillig ausgeschieden
2.	Architekt	Martin Wagner	"	19.2.33	" "
3.	Maler	Max Liebermann	H1Bd.10	7.5.33	" "
4.	Architekt	Paul Häberle	"	16.5.33	" "
5.	Maler	Otto Dix	"	17.5.33	" "
6.	Maler	Karl Schmidt-Rottluff	"	18.5.33	" "
7.	Architekt	Alfred Breslauer	"	9.12.33	
8.	Maler Graphiker	Thomas Theodor Heine	"	9.12.33	ausgeschieden auf Grund des § 3 BBG. zu folge Erlass vom 9.12.1933 - U 1 76186 -
9.	Architekt	Erich Mendelsohn	"	9.12.33	
10.	Architekt	Franz Seeck	"	9.12.33	
11.	Architekt	Bruno Taut	"	23.1.34	ausgeschieden auf Grund des § 4 BBG. zu folge Erlass vom 20.1.34 - U 1 76401.1 - Schrei- ben vom 23.1.34 - J. Nr. 77
12.	Bildhauerin	Renee Sintenis	"	28.2.34	ausgeschieden auf Grund des § 3 BBG. zu folge Erlass vom 9.12.33 - U 1 76186 - Schreiben vom 28.2.34 - J. Nr. 219
13.	Bildhauer	Ernst Barlach	H1Bd.11a		
14.	Bildhauer	Ludwig Gies	"		
15.	Maler	Ernst Ludwig Kirchner	"	im Juli 1937	freiwillig ausgeschieden
16.	Architekt	Ludwig Mies van der Rohe	"	1937	
17.	Architekt	Bruno Paul	"		
18.	Maler	E.R. Weiss			

19.	Bildhauer	Rudolf Belling	MIBd.11a	10.8.37	Freiwillig ausgeschieden
20.	Maler	Max Pechstein	"	6.9.37	ausgeschlossen durch Erlass vom 6.9.37 - V c 2165 (a)
21.	Maler	Karl Hofer	"	1.7.38	ausgeschlossen durch Erlass vom 1.7.38 - V c 2610 (a)
22.	Maler	Oskar Kokoschka	"	1.7.38	

Maler
Emil Nolde hat den freiwilligen Austritt, zu dem er aufgefordert war, abgelehnt. Entscheidung über diesen Fall ist bisher nicht ergangen.

Maler
Christian Rohlf hat freiwilligen Austritt ebenfalls abgelehnt. Er ist bald danach verstorben.

MIBd.11a

II. Musiker

1.	Komponist	Arnold Schönberg	M1Bd.10	9.12.33	ausgeschieden auf Grund des § 3 BBG.
2.	Komponist	Franz Schreker	"	9.12.33	zufolge Erlass vom 9.12.33 - U I 76186
3.	Komponist	Walter Braunfels	M1 Bd.10	20.1.34	ausgeschieden auf Grund des § 3 BBG.
4.	Komponist	Robert Kahn	"	20.1.34	zufolge Erlass vom 20.1.34 - U I 76401. 1 =

III. Dichter

1.	Dichter	Heinrich Mann	D 1a	15.2.33	freiwillig ausgeschieden
2.	Dichter	Thomas Mann	"	17.3.33	" "
3.	Dichter	Alfred Döblin	"	18.3.33	Jude, freiwillig ausgeschieden
4.	Dichterin	Nicarda Bucht	"	9.4.33	aus eigener Entschließung ausgetreten
5.	Dichter	Leonhard Frank	"	5.5.33	Jude
6.	Dichter	Ludwig Fulda	"	7.5.33	Jude
7.	Dichter	Georg Kaiser	"	5.5.33	Jude
8.	Dichter	Bernhard Kellermann	"	5.5.33	durch Mitteilung der Akademie aus der Mitgliedschaft ausgeschlossen
9.	Dichter	Alfred Hombart	"	5.5.33	Halbjude nach mündlicher Anweisung des Herrn Ministers an den Präsidenten von Schillings
10.	Dichter	Rudolf Pannwitz	"	8.6.33	
11.	Dichter	Alfons Paquet	"	15.5.33	
12.	Dichter	Kené Schickel	"	5.5.33	Jude
13.	Dichter	Fritz von Unruh	"	5.5.33	
14.	Dichter	Jakob Wassermann	"	5.5.33	Jude
15.	Dichter	Franz Werfel	"	5.5.33	Jude

125

T o t e s e i t 1 9 3 9

Bildende Künstler

Zantzer	1941	Janssen	1944
Barlach	?	Kollwitz	1945
Behrens	1940	Kruse	1942
Bestelmeyer	1942	Lederer	1940
Stan. Cauer	1943	Pankok	1943
Bettmann	1944	Purmann	1945 (?)
Feddersen	1941	Seck	1944
Franck	1944	Stahl	1940
E.M. Geyger	1941	Br. Taut	?
von Gosen	1943	E.R. Weies	1943
H. Hermann	1942	H. Wolff	1940
I.v. Hofmann	1945	von Zügel	1941
Jacckel	1944		

Musiker

Graener	1944	von Resnicek	1945
Juon	1944	Woyrsch	1944
Klose	1942	Schräker	

ausserord. Mitgl. Christian Sinding 1941

Dichter

Frenssen	1945	Paquet	?
Halbe	1944	Ponten	1940
Handel-Mazzetti	?	Schaffner	1944
Rud. Buch	1943	Schlaf	1941
Isolde Kurz	1944	Schickel	
Loerke	1941	Schönherz	1943
Münchhausen	1945	Herrn. Stehr	1940
		Wassermann	
		Werfel	1945

Liljeforss Bruno 1939
Munch Edvard 1944

Pg Liste

Mitglieder der Akademie der Künste, die Mitglieder
der NSDAP waren und deshalb ausgeschlossen wurden.

a) Bildende Künstler

- ✓ Böhmer, Karl B
- ✓ Blontke, Paul H
- ✓ Bleeker, Bernhard B
- ✓ Scharff, Edwin B
- ✓ Bauer, Ludwig B
- ✓ Schmitthenner, Paul A
- ✓ Engel, Otto H. B
- ✓ Geissner, Albert A
- ✓ Jahn, Hermann B
- ✓ Hoffmann, Josef A
- ✓ Hosseus, Hermann B
- ✓ Langt, Arthur B
- ✓ Reiß, Wilhelm A
- ✓ Melde, Adolf A
- ✓ Pfeifferkoch, Ernst A
- ✓ Sonnenburg, Paul A

b) Musiker

- ✓ Fetting, Max
- ✓ Treppe, Max

c) Dichter

- ✓ Blank, Hans Friedrich
- ✓ Löser, Ranno
- ✓ Leibenziger, Erwin Oskar
- ✓ Schmidtborn, Wilhelm
- ✓ von Scholz, Wilhelm
- ✓ Weypert, Wilhelm (ausgetreten)
- ✓ Giese, Friedrich
- ✓ Strauss, Emil (ausgetreten)

PPP 1 00000 1111111111
PPP 1 1111111111 M

AUFLISTUNG

A = Architekt
B = Bildhauer
C = Dramatiker
H = Maler

M1 (1946)

Ew.

Mitglieder
der Abteilung für Dichtung

a) Mitglieder von den 29. Januar 1932

- ✓ Duncker, Theodor (+1934)
- ✓ Dublin, Alfred
- ✓ Frank, Leopold
- ✓ Fulda, Ludwig (+1941)
- ✓ Huch, Rainer
- ✓ Kaiser, Georg (+1941)
- ✓ Holtz, Anna (426.10.1929)
- ✓ Hollermann, Bernhard
- ✓ Loerke, Oskar (+1941)
- ✓ Mann, Heinrich
- ✓ Mann, Thomas
- ✓ von Nolte, Walter
- ✓ Stachan, Eduard (+1936)
- ✓ Rahn, Hermann (+1934)
- ✓ Halbe, Max (+1944)
- ✓ Hauptmann, Gerhart
- ✓ Heine, Heinrich ausgetilten 1930 Nov.
- ✓ Kolbenheyer, Erwin Guido

b) die seit Januar 1932 gewählten bzw. berufenen Mitglieder

- | | | |
|---|-------------------------------------|---------------------------------------|
| gewählt
29.1.32 | ✓ Hell, Max | ✓ Kolbenheyer, Erwin Guido |
| | ✓ Binding, Rudolf (+19...) | ✓ Griess, Friedrich |
| | ✓ Seidel, Inn | ✓ Joch, Bruno |
| | ✓ Pannwitz, Rudolf | ✓ Wesper, Will |
| | ✓ Paquet, Alfred (+19...) | ✓ Glauert, Hermann |
| | ✓ Bonn, Gottfried | ✓ Preussens, Gustav (+1945) |
| gewählt
5.5.33 xx
bestätigt
x bestätigt
Erst 5.5.33 | ✓ Gräfin, Hans | ✓ von Handel-Mazzetti, Bruno (+19...) |
| | ✓ Ernst, Paul | ✓ Huch, Rudolf (+1945) |
| | ✓ Schröter, Wilhelm | ✓ Jünger, Ernst |
| | ✓ Siegel, Agnes | ✓ Kapp, Ida (1944) |
| | ✓ von Minchhausen, Berthold (+1945) | ✓ Lerusch, Heinrich (+19...) |
| | ✓ Blunck, Hans Friedrich | ✓ Scholz, Johannes (+1941) |
| Uf Nr.
61928 | ✓ Strauss, Emil | ✓ Scherer, Joseph |
| | ✓ Schmelzberg, Werner | ✓ Schaffner, Eckart (1949) 1/29 |
| | ✓ Dürfler, Peter | |
| | | |

x Antragen 6.5.33
xx 5.5.33

M1 (1946)

35

Hindemith Braunfels ~~Wotkegraben~~ Schumann
Kahn Haas Pfitzner Tiessen
Schönberg v. Hausegger Weismann

14

Mell	Döblin	Beumelburg	Hesse	Benn
	Franck	Claudius	Niegel	Kellermann
	H. Mann	Dörfler	██████████	
	Th. Mann	Graeser	██████████	
	v. Unruh	Grimm	reiner	
	Hesse	Hauptmann		
		Huch		
		Molo		
		Schäfer		
		Seidel		
		██████████	wolffahn	
		Wohner		

22

130

Ausländer	Im Ausland befindlich (emigriert)	Aufenthalt mit bekannter Adresse	Unbekannten Aufenthalts	In Berlin
Bernoulli	Belling	Blunck	Briining	Gies
Kirchner	Breslauer	Bonatz	Brix	Hertlein
Kubin	Heine	Gerstel	Eichhorst	Hofer
Walser	Kokoschka	Gulbransson	Scharff	Kolbe
	Mendelssohn	Klimsch	Schmidt-Rott- luff	Pechstein
	Mies van der Rohe	Weid	Schmetter- Wolden	Scheibe
	Wagner	Paul	Johannsen	Sintenis
			Zuckerle	Tessenow

35

Hindemith	Braunfels	v. Othmer	H	Schumann
Kahn	Haas	Wagner		Tiessen
Schönberg	v. Heinzegger	Stein		
	Knapff			
	v. Keussler			
	Strauss			
	Pfitzner			

14

Mell	Hausen	Beumelburg	Hausen ausgeführt	Benn
		Franck	Claudius	Kellermann
		R. Mann	Dörfler	
		Th. Mann	Griese	
		v. Unruh	Grimm	
			Haugtmann	
			Huch <i>Brands</i>	
			Molo	
			Schäfer	
			Seidel	
			Vesper	
			<i>Wolfgang</i>	
			<i>Döllin</i>	

22

MI (1946)

Indicates a difficulty for both groups
first year

- 1. Abikar Lulu (1)
 2. Tantya Lulu + 1981
 3. Lester Smith + 1981
 7. Rosen' Pats + 1980
 Friend: 5. Telling Kandy
 Young: 6. Gunnelli Paul
 1. Bifflemyer German ¹⁹⁸²
 1. Hicks Laurent French
 9. Lester Laurent (1)
 10. Claude Guy
 11. Shirley Paul
 Uncle: 12. Breckinridge Billy
 Grand: 13. Lorraine Lester
 [14. Lester Smith 1919]
 15. Eddie Loring (1)
 16. Lee Marshall + 1983
 17. Lehman Loring + 1984
 Grand: 18. Billie H. in Florida
 Grand: 19. Billie France and Billie
 20. Engel Otto (1)
 21. Esther Jean Pats ¹⁹⁸¹
 22. Esther Yvonne 1938 +
 23. Frank Pats 1984

— 24. Goffel Lydia ^{Living, Michigan 1982}
 25. Goffel Albert (1)
 26. Gaggero Frank Louis + 1981
 27. Gissi Loring
 28. Goffe Yvonne + 1983
 [29. Grofek Paul + 1982]
 30. Goldfarb Max
 — 31. Goffe German (1)
 32. Goss Yvonne French wife
 33. German Jean + 1982
 34. Gethers Paul
 35. Gofos Paul
 36. Hoffman Jeff (1)
 37. Hoffman Loring w + 1985
 38. Horne German (1)
 39. Parker Billy + 1984
 40. Janice German + 1984
 — 41. Samy Loring (1)
 42. Esther Smith Loring, Young ¹⁹⁸²
 43. Shirley Ruth Salinger
 44. Eddie John Ober ¹⁹⁸² wife
 45. Eddie Jerry

Secte Sraffur

12345 (d) 67890
[(";"**;"?"†;"ö"ii§";"?;"=")]

Der Sinn typographischer Arbeit ist: Mit den üblichen Mitteln des Buchdruckes handwerklich ein wohnliches Geschehns zu erzielen, lediglich durch geistige Abwendung der Schriftarten und Schriftgrößen durch reizvolle Verwendung von Schmuck und Gütern und durch eignartige Komposition. Gegenüber ist dagegen nicht der Sinn typographischer Arbeit.

Welt s. u., 1. Q durchdrucken
mit typographischer Arbeit ist. Mit den üblichen Mitteln des Buchdruckerverhandwerts ein ungemeines Ergebnis zu erzielen, lediglich durch die Abwägung der Schriftarten und Schriftgrößen durch reizvolle Verwendung von Schmuckstücken und durch eisenerige Komposition. Ge-

Der Sinn typographischer Arbeit ist: Mit den üblichen Mitteln des Buchdruckehandwerks ein ungewöhnliches Ergebnis zu erzielen, lediglich durch sorgfältige Abwägung der Schrifttypen und Schriftgrade, durch reizvolle Verwendung von Schmuck und Minien und durch eigenartige

Age 14 at 1932

✓ 16. Walter wife + 1935	10. 49. Hans Hans fast
✓ 17. Walter wife (1)	[H. H. Frosty fast +]
✓ 18. wife May 1932 +	— 12. 4. Father - Walter fast (1)
✓ 19. wife after wife	13. 4. Father - Walter fast
[17. Walter wife +]	+ 14. Father fast 1934 +
17. Walter fast + 1930	15. Walter fast to
+ 12. Walter fast + 1936	16. Walter fast 1930 +
13. Walter fast + 1936	17. Walter fast 1939
+ 14. Walter fast	18. Walter fast 1936
11. Walter fast	19. Walter fast 1938
Am. 10. Walter fast as	20. Walter fast + 1939?
Am. 11. Walter fast as	11. 49. Walter fast
18. Walter fast (1)	12. Walter fast 1938 +
15. Walter fast 1933	13. Walter fast ^{Walter} Anti. pol. as
16. Walter fast	14. Walter fast ^{Walter} 1933 +
17. Walter fast as	15. Walter fast ^{Walter} 1934 +
18. Walter fast	16. Walter fast + 1933 (4)
19. Walter fast	17. Walter fast + 1940
20. Walter fast	18. Walter fast as + 1941
21. Walter fast + 1936	
22. Walter fast + 1935?	
23. Walter fast + 1938	
24. Walter fast as	
25. Walter fast as	
26. Walter fast as	
27. Walter fast as	

Weges, 1. Oktober für hoch fast 1934

1. Frey Ellen + 1935
2. Bittner Friedl + 1939
3. Hainfeld Walter
4. Krohng May ○
5. Grauer Karl + 1944
6. Gast Joseph
7. Gastaggy August m
8. Grauer Karl ~~früher~~ + 1944
9. From Karl + 1944
10. Kauf Leopold a
11. Krausff Wilhelm a. Thüring
12. Krepler Gustav m
13. Krohng Max + 1912
14. Kraemer August m E. W. H. a. + 1916
15. Kraemer Karl m a.
16. Kraemer Karl m a.
17. Kraemer Karl m a.
18. Kraemer Karl m a.
19. Krepler Robert
20. Friedl Karl + 1939
21. Krauer Greg
22. Krohng May ○
23. Kraemer Peter
a. a. a. a.

Nette Fraktur

A B C D E F G H I J K L M N O P
a b c d e f g h i j l m n o p q r s t u v w x y z

Q R S T U V W X Y Z 3
12345 (d f f f f d l l l l l b b) 67890

[("::?;†äöüß‰!.;=)]

Welt 8. 9. 19 durchdröhnen

Der Sinn typographischer Arbeit ist: Mit den üblichen Mitteln des Buchdruckerverbandes ein ungewöhnliches Ergebnis zu erzielen, lediglich durch sorgfältige Abwägung der Schriftarten und Schriftgrößen, durch reizvolle Verwendung von Zeichen und Linien und durch eigenartige Komposition. Es ist dagegen nicht der Sinn typographischer Arbeit.

Welt 8. 9. 19 durchdröhnen

Der Sinn typographischer Arbeit ist: Mit den üblichen Mitteln des Buchdruckerverbandes ein ungewöhnliches Ergebnis zu erzielen, lediglich durch sorgfältige Abwägung der Schriftarten und Schriftgrößen, durch reizvolle Verwendung von Zeichen und Linien und durch eigenartige Komposition. Es ist dagegen nicht der Sinn typographischer Arbeit.

Welt 10. 9. 19 durchdröhnen

Der Sinn typographischer Arbeit ist: Mit den üblichen Mitteln des Buchdruckerverbandes ein ungewöhnliches Ergebnis zu erzielen, lediglich durch sorgfältige Abwägung der Schriftarten und Schriftgrößen, durch reizvolle Verwendung von Zeichen und Linien und durch eigenartige Komposition. Es ist dagegen nicht der Sinn typographischer Arbeit.

Welt 12. 9. 19 durchdröhnen

Der Sinn typographischer Arbeit ist: Mit den üblichen Mitteln des Buchdruckerverbandes ein ungewöhnliches Ergebnis zu erzielen, lediglich durch sorgfältige Abwägung der Schriftarten und Schriftgrößen, durch reizvolle Verwendung von Zeichen und Linien und durch eigenartige Komposition. Es ist dagegen nicht der Sinn typographischer Arbeit.

Withey's or Off-long for dipping
post 1926

1. Leder German + 1934 Lt. soft Game Pg
2. Brun Gottfried 13. Rabe Paul + 1925
3. Brumelberg Werner 14. Hermann Ernst a
4. Lindner Rudolf G. + 1938 15. Kolbuszow Franciszek Pg
- 5. Blumk Game Hunting Pg 16. Kury Włodz + 44
- ^{Anita} 6. Claudio German 17. Kury Grzeg + 1936
7. Niedbala Henry + 44
- ^{Antonie} 8. Nöblin Alfred a 18. Prucha Stanis + 44
9. Riebler Lechu
- ^{Egon Paul} 10. Frank Stefan a 19. Mani Grzegorz a
11. Truszk Józef + 44
12. Tödla Witold + 1929
- ^{Agata} 13. Puska Witold Pg 20. Mani Grzeg a
- ^{of May} 14. Gruska Jan
15. Gallo Kaz + 44
16. Szarko Mazzetti Janusz
17. Jaglaman Stefan + 46
- ¹⁹²⁹ 18. ~~Wojciech~~ ~~Józef~~ ~~German~~ ^{adolf}
- [19. July 1929 +]
20. Jurek Kowalska a
21. Jurek Adolf + 73
22. Kaczyński Stefan + 44
23. Kaczyński Stefan + 44
24. Kaczyński Stefan + 44
25. Kaczyński Stefan + 44
26. Kaczyński Stefan + 44
27. Kaczyński Stefan + 44
28. Kaczyński Stefan + 44
29. Kaczyński Stefan + 44
30. Kaczyński Stefan + 44
31. Kaczyński Stefan +

73. Künzliherr K. Giese P.

74. Künzliherr K. Giese

75. Künzliherr K. Giese

76. Künzliherr K. Giese

77. Künzliherr K. Giese

78. Künzliherr K. Giese

79. Künzliherr K. Giese

80. Künzliherr K. Giese

81. Künzliherr K. Giese

82. Künzliherr K. Giese

83. Künzliherr K. Giese

84. Künzliherr K. Giese

85. Künzliherr K. Giese

M. Vincent

1st June
Monday

Berlin

10:00 A.M.

Offiziell in der Schule hörte

1. Bellings Prof. Dr. Fischer
2. Bernhardt Hans Prof. Dr. Kästel Gymnas
3. Blumke Prof. Dr. (3) Leiter des Lehrbüchens
4. Bonatz Paul Dr. Phys. & Prof. & Volksschule Berlin 20
5. Bräuer Prof. Dr. Bernhardt 9. S. 4
6. Bräuer Albert Dr. Annika
7. Brix Otto Prof. Dr. P. S. Rektor P. S. & 112 France (142) Gymnasium
et. Knobelsdorff
8. Fiebig Franz Dr. Prof.
9. Große Künzliherr Prof. Dr. (130) Hamburg, Schleswig-Holstein 212
10. Guido Lütge Prof. Dr. Berlin. Institut für Kunst 7
11. Galbraith Haf Prof. Dr. (136) Künzliherr 143 Gymnas
12. Gruner Thomas Werner Prof. Dr.
13. Grünhut Hans X. Phys. & Prof. Dr. Berlin. Gardelegen 9
Gotha 20 Tel. 924745
Tele: 32 1344
14. Große Paul, Prof. Dr. Berlin. Schleswig-Holstein 51 2. Kl.
15. Künzliherr Künzliherr Prof. Dr. (140) Landesamt für Hochbau und Hochschule
~~Landesamt für Hochbau und Hochschule~~
16. Künzliherr Künzliherr Prof. Dr. W.S.T.
17. Künzliherr Künzliherr Prof. Dr. Berlin. Gardelegen 9, Berlin 10, Ober 15, 16
18. Künzliherr Künzliherr Prof. Dr. Berlin. Gardelegen 9, Berlin 10, Ober 15, 16
19. Künzliherr Künzliherr Prof. Dr. Berlin. Gardelegen 9, Berlin 10, Ober 15, 16
20. Künzliherr Künzliherr Prof. Dr. (13) Lehrbuch für die 12. Klasse
21. Künzliherr Künzliherr Prof. Dr. Annika
22. Künzliherr Künzliherr Prof. Dr. Annika Chicago Technical High School
23. Künzliherr Künzliherr Prof. Dr. (12) Hamburg / West

- 11
24. Fugger May H. Berlin H. 10, Kreuzberg 9-16. X. Friedrich
~~25. Glotz Paul Prof. H. (19) folgt lange wegen Begegnung H. 77
 bei Gotha~~
26. Kretschmer Karl H. (19) Grunewald 10, Lichtenberg H. 382
27. Lippmann Paul H. Prof. Dr. (19) Kellergasse 1, Tübingen 12
 (19) Schloss Wilhelmsburg bei Tübingen ~~Wiesbaden~~
28. Maffei. Dolian Hoffart, Prof. Dr. (19) Grunewald 10, Lichtenberg
29. Kirschbaum F. Berlin-Schöneberg, Lichtenberg H. 135
30. Hoffmann Julius H. Prof. Dr. (19) Grunewald 10
 Gifhorn Kreis
 Berlin-Dahlem Prof. Dr. G. Hoffmann H. 2
31. Rostekoff Prof. Dr. (19) Fachakademie H. Celler 1:1
32. Nagy Martin F. Prof. Dr. E.
33. Rehm Karl H. Grunewald 10

Handwritten signature

HEIL HITLER!

DPL-ING. FRANZ BÖHMER
ARCHITEKTEN

HEIL HITLER!

Wir bitten, evtl. erneut darüber zu berichten, ob die Zerstörungen noch rechtzeitig vorher bei uns zu verhindern waren. In diesem Zusammenhang werden wir besonders auf den immer noch nicht herabgesetzten Zustand der Gebäude und Autobahn hin.

Während dieser Zeit Autobahn nicht vergeben und zwischen dem 7. und voraußichtlich 17. d. Mts. wird keiner von uns in Berlin ansiedeln sein, so dass zwischen dem 7. und voraußichtlich 17. d. Mts. wird Zerstörungen nicht beobachtet werden können.

Betrifft: Umbau Berlin-Dahlem, Bohnenstraße 10.

Olivier Platz 5/6
 Berlin-Wilmersdorf,
 C. P. Pinnau,
 Herrn
 HERRENSCHRIFTEN UND STABSEN 7
 SAMMLUNGEN UND 10 11 12 13
 HERREN SCHRIFTEN, INNENRÜCKEN PLATZ 4
 HERRENSCHRIFTEN UND 10 11 12 13
 HERRENSCHRIFTEN UND 10 11 12 13

B. H.

Berlin, den 4.8.1937

DPL-ING. FRANZ BÖHMER
ARCHITEKTEN

KUNST IM HANDWERK

KATJA STARK KG. , BERLIN W 15 , JOACHIMSTÄLER STRASSE 35
INNENENRICHUNGEN , EINZELMOBEL , GLAS
STOFFE , LAMPEN , KERAMIK , PORZELLAN

BERLIN, den 7. 11. 39

Fernsprecher: 91-11-59
Postleitzahl: Berlin 133834
Konto-Nr. 5541
K. 47, Kurfürstendamm 220
Bank: Dresdner Bank, Dep.-

Architekt
C.F. Pöhlmann
Bremen W.15
Gitter-Eltern 5/6

Bett. Brewhetterung abso Retchaksanzlel Berlin
Inventar Präsidialkanzlel. Raum 7.

A u t o x a R s b e s t i a t I E n n i

2 Stck. Schreibzettel mitt Messing, bestehend aus: Federbeschläge, 2 Tintenflaschen, Loscher, 1 Brieföffner a 59,50 = RM. 119,-

Hell Hitler!

SEARCHED 17 APR 1989
INDEXED *Bruckner*

The Snow

Obtaining for writing

1. Ben Gottschalk N. med. Berlin-Borsigstr.
 2. Kremelberg Werner (Bf) Faistenhaar Wimperg Land
 3. d'Acosta German (24) Saarburg; German & British draft No. 14
 4. Weller Alfried K. med. Lahr-Schönau, Badische Riffelberg Borsigstr.
 5. Dittler Otto K. (Bf) Wimperg, Konradstr. 11
 6. Frank Lorfant Amerika New-York
 7. Grimm Paul K. (M) Borsigstr. (dps) Borsigstr.
 8. Baumgärtner Hans Werner Lauter
 9. Fiegermann Gustav & Herta Lauter (Lippeberg) 7/16/1946
 10. Gütz Brants N. (15) Frau Ober-Pfeilweg 2
 11. Klemm Lorfant (1) Lauter/Gautz Lippeberg 32 Tel. Lauter 1034
 12. Mann Erwin Amerika
 13. Mann Erna Amerika
 14. Kell May N. Frau W. Schoppk. 1044
 15. Meigel August K. Sonnenbergstr. 10. Gustav 2
 16. Molo Kfz. Helf. m. (18) Maxnac Hagen Kettwig
 17. Pannatier Rudolf Auftrag nicht bekannt
 18. Reijse K. Ullrich N. (17) Eschweiler a. Brohl, Bergisch Gladbach
 19. Wohl Ina (18) Kettwig am Rhein, Hohen 16
 20. Loeffelholz m. Amerika
 21. Schmitz Peter August (18) Borsigstr.

Mr. Muller ⁽¹⁾ ~~has been~~ ^{is} ~~now~~ ^{now} ~~in~~ ⁱⁿ charge of the
82-2208 program.

Tom. B. H.

Dear Friends

Weller

July 20 1910
B. & L. - 2:60 m.m.
P. & C. - 2:60 m.m.
W. & C. - 2:60 m.m.
W. & C. - 2:60 m.m.
W. & C. - 2:60 m.m.

From Mr. W. H. Dyer Esq. of Princeton

149

21. Johnson wife f. Pg
 22. Mrs. Johnson f. Pg
 23. Mary Coffey h. Pg
 24. Murphy wife f. in favor of J. H. with no other
 25. Schaffhauser b. & son support unknown
 26. Colesey wife f.
 27. Miss McVayen f. Pg
 28. Linda Lebow f. in favor of J. H. with no other
 29. Mrs. Paul f. support unknown F?
 30. Mandelby wife f. in U.S. & at England
 31. Mrs. Van der Zee Lutz f. in U.S. &
 32. Mrs. Paul h. Pg
 33. Paul Brown f.
 34. Pauline May h.
 35. Jeanne Paul h. Pg
 36. Dorothy Paul h. Pg
 37. Johnson Paul h. F?
 38. Geoff Paul f. Pg
 39. Nette Ristau f.
 40. Ernest Coffey Paul h.

Mr. Miller, from Mr. Nichols

100.00

duvelles

741

Mr. Miller, from Mr. Nichols

741

Mr. Miller, from Mr. Nichols
for 100.00

Mr. Miller, from Mr. Nichols
for 100.00

Mr. Miller, from Mr. Nichols

Mr. Miller, from Mr. Nichols

741

7. Knutson, Carl A. Pg
8. Lipp. Leinenkugel, Carl A. Pg
9. Lipp. Leinenkugel, Carl A. Pg
10. Lipp. Leinenkugel, Carl A.
11. Lipp. Leinenkugel, Carl A.
12. Lipp. Leinenkugel, Carl A.
13. Lipp. Leinenkugel, Carl A.
14. Lipp. Leinenkugel, Carl A.
15. Lipp. Leinenkugel, Carl A.
16. Lipp. Leinenkugel, Carl A.
17. Lipp. Leinenkugel, Carl A.
18. Lipp. Leinenkugel, Carl A.
19. Lipp. Leinenkugel, Carl A.

64 Pg

des Herrn Architekt Pfeiffer aus dem 14.3.1938.
Mittagsbend sind die Bedingungen des Autotragascherlebens

BERLIN WILHELMIPLATZ 5/6
ARCHITEKT CESAR F. PINNAU
Architektur & Bau G.m.b.H.

Gesamtbetrag	RM 56 285,-
"	8 950,-
RM 47 335,-	

Stahlbauteile
Holzteil

Zusammensetzung

3 ca. 70,- = "	700,-	"	5 450,-
RM 8 950,-			
Preis F.d.Rückenk " Sitz	" 38,-		
Stahlbau mit 2 Litzen, dauerhaft, unbenannter-Motiv.			
Goldplättung nach Gegebenen Zeichnung, 15 mm breit, unbenannter-Motiv.			
Stahlbau = pro Sessel RM 130,- "	1 300,-		
je 2 große und 2 kleine Füße			
Dazu notig:			
" RM 345,-			

10.) 10 Armlehnenstuhl nach Zeichnung in Mußbaum, im Paläisanderholz gesetzt, mit eingelagertem Buchenholz, Sitz in Federpolster, Rücken in Plachtpolster, mit Sattelflanke der Bezug, Rücken in Plachtpolster mit 2 geprägten Goldlitzen, je doch borste mit 2 geprägten Goldlitzen, je doch starker Einschlußlich Bezugssarbeit und Webpolster, Rücken mit reicher Goldplättung, in Webpolster mit 2 geprägten Goldlitzen gesetzt und lediglich ohne Goldplättung

RM 3 500,-

- 4 -

Oberleitung für KfW
Kauf: 1938

1. Traintaxi Berlin
2. Taxis Bay Pg
3. Taxif H.H.
4. Taxis Bayreuth in
5. Grundstück fahrt in U.S.A. durch Kettwigsflight
6. Taxif Berlin in England
7. Taxif Berlin
8. Taxis Stuttgart in
9. Taxis Bayreuth in Pg 12.3.76
10. Taxis Bayreuth in Offenbach am Main mit rotem
11. Taxis Bayreuth in U.S.A.
12. Taxis Bayreuth in U.S.A.
13. Taxis Bayreuth in New York
14. Taxis Bayreuth in New York
15. Taxis Bayreuth Pg
16. Taxis Bayreuth
17. Taxis Bayreuth
18. Taxis Bayreuth

M1 (1946)

ANTON POSSENECKER

WERKSTATTEN FÜR INNENAUSBAU
MÜNCHEN 5 · JAHNSTR. 45 · TEL. 25842 u. 296735
AUSTELLUNGSRAUME ODEONSPLATZ 2
Mittehen, den 1. April 1939.

POSTSHECK-KONTO MÜNCHEN NR. 964
BAYERISCHE VERBINSBANK MÜNCHEN
BAYERISCHE HYPOTHEKEN-UND WICHTEL-
BANK ZWEIGST. KAUFINGESTR. 8, MÜNCHEN
BANK DER DEUTSCHEN ARBEIT, MÜNCHEN
TELEGRAMMADRESSE: "POSMOBEL".

Herrn
Architekt Caspar F. Pünau
Büro x 1 1 n W 15.
Oliverplatz 5 -6.

Berl. Privatvertragssatz Reichenbachstr. Berlin,
Bestell-Nr. 3639

A U F T R A G S B E S T A T U N G

BUHLERAKTIONSPREIS

Armelehn sessel in Russbaum Palisanderholz

gebeizt, mit eingelagerten Adern in Buche-
baum, Stütze in Pedestalplatte, Holzken-
ten Plachplatte mit Saftrillenleder besogen.

In Weisspolster mit Lederbesatz
dazu Nitze:
RM 1.380.-

Sattelpolster mit Lederbesatz
je 2 Gräser und 2 Klettern Peile
RM 1.900.-

und Zuschlagsbedingungen.

Anton Possenecker

ARCHIVET CEAR & FINNAN
GmbH
1939

1939

Offizielle für die
Bank: Februar 1939

743

1. Frau Gottlieb
2. Bierkofschwester
3. Frau Pauline Pg
4. Käthe Schröder
5. Müller Adolf Käthe, Heiligenfels (Harz, Lkr.)
6. Frank Lentz
7. Käthe Lohr
8. Frau Lohr Pg in Gefangenhaft
9. Käthe Lohr
10. Faust. Hoffmann Friedl
11. Faust Josef V.
12. Josef Käthe K.
13. Käthe Lohr Pg
14. Gallmann Lentz
15. Käthe Lohr Pg Pg Pg
16. Käthe Gräfin in U.S.A.
17. Käthe Käthe in U.S.A.
18. Käthe May
19. Käthe May Pg
20. Käthe Lohr Pg
21. Käthe Lohr Pg

Po.	Anzahl	G e o n s t a n d	Einzelpreis	R.M.	Pf.
		Bettz.: Inventar Präsidentenstuhl			
9		Stuhlle in Eiche Gebeizt und Empoliert mit EintleGesitz in Rindleder			
2		Tisch Eiche Gebeizt, 215 Lge., 100 breit			
43.-				630.-	
387.-					
				1.017.-	

14. 12. 39

Zollernauflage

Format: 662211

Poststempelkonto: Berlin 150740

Bankkonto: Kreidigungsanschrift der Freien
Vermögensverwaltung der Hochindustrie AG
Berlin O. Ost. Bockhauser Straße 18

Berl. in W
Vorstr.

Berlin 30 • Grünaue Straße 20

WERKSTATTEN FÜR INNENAUSBAU UND RAUMGESTALTUNG
WONNUNGSINRICHTUNGEN
LADENAUSBAU
EINZELMOBEL
WONNUNGSINRICHTUNGEN

Eミル Zollert • Berlin

12. 12. 39
ANHINTER O F A U S P I N D

- 144
- 11. Jannely Wolff auf Wohlstand
 - 12. Käte Schlesier
 - 13. Hermann Weiß P
 - 14. Käthe Schlesier in P
 - 15. Käthe Schlesier in P
 - 16. Käthe Schlesier auswärts
 - 17. Käthe Schlesier P auswärts (W. 1. u.)
 - 18. Käthe Schlesier in U.S.A.
 - 19. Käthe Schlesier P in Wohlstand auswärts (W. 1. u.)
 - 20. Käthe Schlesier auswärts

W. H. Head

No. 800000 to 801000

A. Application for the Permit

o.1. *Archaeopteryx* *theropoda*

- | | | |
|-----|--|---|
| 1 | Sitzsessel nach Zettschunne, 460/125 cm Blatt- | größte Platte mit engelsgem. Leder mit Klingsummierung, dabei bestehend aus 2 Blättern in 3 cm Abs stand, dazwischen Membran-Motiv, angen mit Holzintarsie, 10 cm breit, in Feder- und Tressen zurückhaltend, zur Tafelung passend, Furnierzusammensetzung, ebenso die 6 Pläne, 15/15 cm stark, die Stege ebensos ebenfalls mit Furnierzusammensetzung, dabei Stegekante aufgestochen, Palisander quer furniert, Platte, Blatt und Gegenkante natur behandelt, die Autostichthen im Zwischenraum (Vertiefungen und Naturholz) bei- und Goldprägung, dazu notte: |
| 2 | Kleine absatzsche nach Zettschunne, 80/36 cm Blattgröße, Platte mit Furnierzusammensetzung (Kreuzluge und Klingsum Lautende Buxader), die Blattkante antrech furnitert, an den Eckern sichtbare Umleimer, die 4 Leicht gesplitteten Blöde und die Zargen mit Ausgründungen, in Pali- | Muster
ca. 480.- |
| 3. | 15 qm Rindleder, satztanze- | narbt, à RM 20.- |
| 4. | Dazu notte: | 15 qm Rindleder, satztanze- |
| 5. | Preparieren des Leders und Beziehen der Platte einschl. Goldprägung nach angegebenem Muster
ca. 480.- | Preparieren des Leders und Beziehen der Platte einschl. Goldprägung nach angegebenem Muster
ca. 480.- |
| 6.) | 2 Kleine absatzsche nach Zettschunne, 80/36 cm Blattgröße, Platte mit Furnierzusammensetzung (Kreuzluge und Klingsum Lautende Buxader), die Blattkante antrech furnitert, an den Eckern sichtbare Umleimer, die 4 Leicht gesplitteten Blöde und die Zargen mit Ausgründungen, in Pali- | Blöde und die Zargen mit Ausgründungen, in Pali- |

प्राचीन (प्राचीन)

Familia Scholter · Berlin

11. Meit, Karl, Prof., M. & 9, (15) Hoffnung in die Rote Grusel
 12. Pfeiffer, Paul, Prof. Dr., (12 t) Haupt-Appenzell bei
Kloppen (Biel) Pj
 13. Piemann, Karl, Prof. Dr. unsterben
 14. Leyaff, Eduard, Prof. Dr. (22) Hoffnung, Schaffhausen Pj
 • 15. Spittler, Paul, Dr. med. & J., Prof. Dr., (14) Kitzbuech.
bei Hohenberg am Leopoldsdorfer Pj
 16. Hippuris, Grunig, K. h.c., K. Ing. & J., Prof. Dr., (3) Einsiedeln
bei Giffers Werd
 17. Wechsler, Wolff, Prof. Dr., (13 t) Muri, Gipfleif. 3
 • 18. Holzer, Karl, Dr., Tivis, Ranggenbach 6. 64

 Walter Fisch, K. h.c. Dr., 2
 Lepke, August, Prof. Dr., Eriskirch 15, Kressbronn 4. 9

b. Dampfschiffahrt im Februar

1. Braggeviken, Frank, Mr. & Mrs., The picture, Pickering, Sussex,
Sister Hester

2. Fjell, Sogn og Fjordane, N. Kirkholm

3. Ophir, Rogne, Prof. A., Kirkholm

4. Ingbohm, Tore, R., Kirkholm, Sunstradgardsgatan 10

5. Wright, Frank Lloyd, R., Spring Green, Wisconsin (U.S.A.)

6. Pinojor y Zaragoza, Fernando de, D.M., La Coruña
Espana Linares River 2

Am 1. 9. 5. in Kranz Rehberg, N. und in der
Kreisverwaltung stand:

1. Löffing, Rudolf, L., arbeitsamt usw. Berlin
2. Herlach, Robert, R.
3. Wieg, Otto, R., (AO) Berlin, Luftschutz
4. Grul, Ludwig, L., Berlin-Johannisthal, Flieger H
5. Grun, Ernst Horst, M. o. g. Waffen SS Minen
6. Götz, Karl, R.
7. Knoblauch, Gustav Hartwig, R., Frankfurter Platz, Leipzig E
8. Körbergha, Ober, R. Am ~~11~~, Luftschutzabteilung 29
9. Knechtel, Paul, R., Berlin-Zehlendorf, Am Kugelfisch
10. Knechtel, Paul, Ludwig, R.
11. Paul, Bruno, Prof., R. arbeitsamt usw.
12. Pruffner, Max, R., Berlin 10, Knechtel 10. 9
13. Haupt. Röhliff, Karl, R., Berlin-Tiergarten, Kurf. 3, Grunewald
14. Leitner, Bruno, R., Berlin 10. 15, Tippmannstr. 16
15. Meissner, Martin, X-ray, R.

WitbierkoksDr. Eduard v. HanffDr. Ottokar v. KnobellDr. Oskar v. Kreyer

1. Gaal, Prof., Prof., (Bd) Mirow 51, Rittergutstr. 14
2. Ganschow, Eigentum, K. u. c. Prof., (Bd) Mirow, Rittergutstr. 5
3. Giesmuth, Paul, Prof.
4. Hinrichs, Schiffer, Prof., Eckern, Arbeitstr. 38
5. Hinrichs, Eigentum, K. Prof., (H) Hinrichshagen bei Wittenberge Landstr. 25
6. Hoyer, Eigentum, K. u. c. Prof., (H) Lüneburg, Wulsdorfer Landstr. 43
7. Hoffmann, Paul, K. u. c. Prof., (Bd) Mirow, Hoffmannstr. 11
8. Hoffmann, Georg, K. u. c. Prof., Berlin-Lichtenfelde, Blumenthalstr. 8
9. Kraich, Kiyari, K. u. c. Prof., (Bd) Garnitz, Otter
10. Kupfer, Georg, Prof., Berlin-Gesundbrunnen, Tietzstr. 10
11. Lewmann, Julius, Prof., (Ku) Königsberg i. Pr., Marktstr. 16

Dr. Kappeler'sches Witbierkoks

1. Oberholz, Paul, K. u. c. Prof., Helsingfors
2. Krausnick, Ign., H. Prof. Caron, Lissa

Der R. R. S. verfügte darüber, die neu in
den Krieg einzutreten und

1. Brinckow, Walter, Lübeck, Holste. 1-5
2. von Rohr, Robert, Prof., Fabrik, Ruhleben-Kielby (3)
3. Günther, Arnold, Prof., (U.S.A.)

c. Abteilung für Rüstung

1. Baum, Gottfried, X.med., Berlin. Gründer, Brunn. Bl. 24. 2097
2. Haugkau, Gustav, X., Eisenhütte 12/97.
3. Kölleffeyer, Franz Guido, X., (Büro) Völker bei Wiesbaden Pg
4. Kell, Max, X., Düsseldorf, Rüstgff. Nr. 244
5. Kriegel, August, X., (54) Hünfelderstr. 18, Frankfurt 2
6. Körle, Ritter. Holzhausen, (Büro) Wiesbaden am Kofferbau Offenbach
7. Lippius, Wilhelm, X. Feuerwaffen a. Werkstatt
8. Leydy, Wilhelm, X., Kappelberg Pg
9. Lindl, Eduard, (Büro) Hanau am Main, Hessen 16
10. Kirsch, Paul, X., (Haus) Freiburg i. Br., Landstr. 16 Pg

In der A. S. wichtige Betriebe, die nicht in den
Rüstungsunternehmen sind:

1. Höhlein, Alfred, X. Magdeburg
2. Franck, Gustav, "
3. Goy, Konrad, X.
4. Kühnemann, Gustav, Berlin a. S. Genthin, Gründer 32
5. Mann, Gründer (A.S. 4)
6. Mann, Gustav (A.S. 4)
7. Pannwitz, Gustav
8. Mühl, Hugo von, (Haus) Darmstadt 10

7. Erstattername und Ausweisdokument-Nr.
Für den Kriegsfall können in dem Gebäude unter den
Linien 3 nach Bedarf die im 1. und 2. Stockwerk ge-
legenen Ausstellungsräume bereit gestellt werden.

Lektion für Luftkraft

1946

1. V. Lissay Wölk
 2. V.L.C. Ann Goly $\exists 1947$
 3. Prof. Dr. Karl Mann
 4. Hermann Reiss $\exists 1940$
- treff in Kriegs
Zeit

1946

Komplex

1. Guy Reiss $\exists 1945$
 2. Grafant Lüthmann
 3. Oskar Röhr $\exists 1944$
 4. Helga in Röhr
 5. Graf Körber $\exists 1936$
 6. Gerhard Lüthmann
- in Berlin aufgeführt

1. Gerhard Reiss $\exists 1934$
2. May Gölz $\exists 1944$
3. Gerhard Gölz
4. Golo in Hoffmannsfel
5. Körber Gölz
6. Gerhard Gölz Hoffmannsfel
7. Grönig Mann
8. Hoff Gölz $\exists 1930$
9. Kaiser Maria Reiss

aufgeführt Berlin

Hoff

1. 1933

BERLIN W. 35, den
Potsdamer-Straße 120

KÖNIGLICHE
AKADEMIE DER KUNSTE
BERLIN

Journ.-Nr. 1577

Wiederholung
der Ausstellung
im Rahmen der
Ausstellung "Die
Kunst im Dienste des
Friedens und der
Freundschaft"

Wiederholung

1933
1. 1933
2. 1933
3. 1933

Wiederholung
der Ausstellung
im Rahmen der
Ausstellung "Die
Kunst im Dienste des
Friedens und der
Freundschaft"

Januar 1934

1. Emil Krafft
2. Alexander Lipsky
3. K. von Bois Weltzien
4. Hans Richter
5. Alfred Renger-Patzsch
6. Max Liebermann
7. Karl Hofer
8. Walter Dexel
9. Max Slevogt
10. Paul Klee
11. Oskar Kokoschka
12. Auguste Macke
13. Lovis Corinth
14. Max Beckmann
15. Otto Dix
16. Ernst Barlach
17. Max Pechstein
18. Auguste Herbin
19. Max Slevogt
20. Max Beckmann
21. Oskar Kokoschka
22. Auguste Macke
23. Lovis Corinth
24. Max Pechstein
25. Ernst Barlach

1934

Januar 1934

Komplex

1. K. Gottfried Eberle-Sinatra in Berlin aufgeführt
2. K. May Ball
3. K. Käthe Kollwitz 1930
4. Max Liebermann auf dem Berliner Kunstmarkt
5. Käthe Kollwitz
6. Käthe Kollwitz
7. Alfred Renger-Patzsch

Jan. 1934

Komplex

1. Hans Gremm
2. Paul Klee 1933
3. Alexander Lipsky
4. Auguste Herbin
5. K. Lissitzky Kupferstich 1922
6. K. Giesecke Bleistiftzeichnung
7. K. Krafft
8. Hans Scharff
9. Hans Richter Bleistiftzeichnung
10. Otto Dix

1. V. eine grüne Kollektiv

2. 1. Reihe Grün

3. Baum rot

4. Kell. Grün

5. Baum Zweige sind in Kell. nicht zu

1. Februar 1933

1. gestohlenen 1944

2. gestohlenen 1945

3. K. gestohlen 1944

Hippocratea defensiva

4. gestohlen

1. Februar 1933

1. gestohlen 1944

2. gestohlenen am Sandre-Holz

3. gestohlen 1945

4. gestohlen am Sandre

5. gestohlen 1946

Journal-Nr. 1207

KONGLICHE
AKADEMIE DER KUNSTE
BERLIN
Postdamer-Straße 170
Berlin W 35, den 11. Februar 1944

Obere

2025

156

Ausgeschiedene Mitglieder

Abteilung für die bildenden Künste

Kathe Kollwitz	B	u.	C.
Martin Wagner	A		
Max Liebermann	H		
Paul Mebes	A		
Otto Dix	H		
Karl Schmidt-Rottluff	H		
Alfred Kreislauer	A		
Thomas Theodor Heine	H	u.	C.
Erich Mendelsohn	A		
Franz Stuck	A		
Bruno Taut	A		
Konrad Sintenis	H		
Ernst Barlach	H		
Ludwig Gise	H		
Ernst Ludwig Kirchner	H		
Ludwig Marc von der Rohe	A		
Bruno Paul	A		
E.R. Weism	H		
Rudolf Belling	B		
Max Pechstein	H		
Karl Hofer	H		
Oskar Kokoschka	H		

Abteilung für Dichtung.

Heinrich Mann
Thomas Mann
Alfred Döblin
Ricarda Huch
Leonhard Frank
Ludwig Fulda
Georg Kaiser
Bernhard Kellermann
Alfred Nobert
Rudolf Pannwitz
Alphonse Daquet
René Schickele
Witt von Ulrich
Jakob Wassermann
Franz Werfel

Alkaline Earth Metals

Arnold Schönberg
Franz Schreker
Walter Braunfels
Robert Kahn

Die Pioniere

1. Belling, Rudolf B
2. Dix, Otto, Professor II
3. Giese, Ludwig, Professor B
4. Kirchner, Ernst Ludwig M
5. Mebes, Paul, Dr.Ing., Prof. Reg.Pauustr. a.D. A
6. Mendelsohn, Erich, Dipl.Ing., A
7. Mies van der Rohe, Ludwig A
8. Nolde, Emil, Dr.h.c. II
9. Schäffz, Edwin, Professor B
10. Schmidt-Rottluff, Karl. M
11. Sintenis, Renée B
12. Taut, Bruno, o.Professor A verstorben
13. Eugster, Martin, Dr.Ing., Stadtbaurat A

paid up to

1. Schlinge Rottluff F.
 2. Rig. Hr. Prof. Dr. H.
 3. Ganz, Ludwig Prof. Dr. L.
 4. Wiegner, Gustav Prof. Dr. H.
 5. Helm, Paul Dr. Ing. Prof. Dr. Ing. h.c. v. S. + ?
 6. Windfuhr, Prof. Dr. Ing. H.
 7. Klemm, Hugo, today C.
 8. Höhne, Karl Dr. Ing. H.
 9. Graeff, from Prof. Dr. H.
 10. Graeff Rottluff, ~~from~~, H.
 11. Leibniz, Berlin, H.
 12. not known o. Prof. Dr. v. Weizsäcker +
 13. Negele, Martin, Dr. Ing., Reichsbankat, C.
- + Helmholtz, + Schlesinger, 5 August

Out 1913 account balance

4. Lohmeyer, Prof. Dr. E. 4.78 +	A. L. 413
1. E. Rig. Hr. Prof. Dr. H.	B. C. 413
1. & Helm, Paul Dr. Ing. Prof. Dr. Ing. h.c. v. S. +	B. V. 413
3. & Graeff Rottluff, H.	B. T. 413
7. & Negele, Martin Dr. Ing., Reichsbankat, C.	H. L. 413
1. & Leibniz, Berlin, Prof. Dr. Ing. h.c. v. Weizsäcker, Prof. Dr. Ing. h.c. v. S. +	9. A. 413
4. & Helm, Paul Dr. H.	9. B. 413
7. & Negele, Martin Dr. Ing. h.c. v. S. +	9. C. 413
Rig. Hr. Prof. Dr. E. 4.78 +	9. D. 413
Ganz, Ludwig Prof. Dr. H. I.	10. 1. 414
Klemm, Hugo, H.	10. 2. 414

Barley left to
9. Februar 1974 to
11. Februar 1974 to
11. Februar, first time to
12. Februar, 1974 to
13. Februar, first time to
14. Februar, 1974 to

E+ }
E+ }

Feb / Aug 1974

14. Februar first time to E. I. P. for the first time at 1. Reichenberg
15. Februar, May, to E. I. wa. Eschbach grauweide am 1. Februar
16. Februar first time to E. I. I. for the first time you which
17. Februar, May, first time to E. I. wa. Eschbach grauweide am 1. Februar

1. Februar, Ernst, Prof.
2. Februar, May, Prof.
3. Februar, Helmut, Prof.

9. II. 74
9. II. 74
20. I. 1974
20. I. 1974

meine wichtigsten Reiseziele
Dr. Leopold Schäfer to give the
moment they are follow Dr. Gern Reisenveranstalter
in 10. Februar 1974 to 1. Februar 1975

I. Reiseziel für die Reise im Januar
a. Ausflüsse:

Prof. Dr. H. Klemm, Berlin
pink, Münster
Prof. Dr. G. Müller, Münster
Graubl. zu Hofen
Prof. Dr. W. Schröder, Berlin
Prof. Dr. Max, Berlin
Prof. Dr. Siegfried, Berlin
Prof. Dr. G. Grunwald, Saarbrücken
Prof. Dr. G. Grunwald, Berlin
Robert Führer, Münster

b. Reisen:

Prof. Dr. Lohse, Berlin
Prof. Dr. G. Hart, Berlin
Prof. Dr. R. Kreyer, Berlin, Münster
Prof. Dr. H. Klemm, Münster
Engelhardt, Magdeburg, Berlin
Prof. Dr. W. Schröder, Berlin
Prof. Dr. G. Grunwald, Münster
Prof. Dr. H. Kreyer, Münster
Prof. Dr. H. Kreyer, Berlin

c) Photo:

Prof. Dr. Lüdemann, Berlin
 Georg Giese, Berlin
 Dr. J. Götz, Berlin
 Dr. Z. Zimov, Münster
 Dr. W. W. Wenzel, Berlin
 Prof. Dr. H. Kunkel, Berlin

d) Authors:

Prof. Dr. H. Kunkel, Berlin
 Prof. Dr. H. Kunkel, Berlin

e) Authors for maps:

Dr. W. Wenzel, Berlin
 Prof. Dr. H. Kunkel, Berlin
 Dr. W. Wenzel, Berlin
 Dr. W. Wenzel, Berlin

- | | |
|--------------------------------------|------------------|
| 1. Maier, Germany | A. L. 911 |
| 2. Maier, Germany | A. S. 911 |
| 3. Möller, after N. Pusztay } family | A. S. 911 (fol.) |
| 4. Jay Brooks | A. S. 911 |
| 5. Mack, Canada | fol. |
| Löbel, Berlin, without + | fol. |
| Wipf, Germany " + | fol. |
| 6. Gollmann, Frankfurt | act. I. 911 |
| Kunzsch, after Wipf + | fol. |
| 7. Lautsch, Kiel | without |
| Heggen, after Wipf + | fol. |
| Pankratz, Berlin " | fol. |
| 8. Lautsch, Berlin " | fol. |
| Heppner, Berlin without + | fol. |
| Wipf, Germany " + | fol. |

167

Ausgeschiedene Mitglieder der Akademie

Abteilung Dichtung

Hermann Hesse	am 10.	11.	1930
Dr. E. G. Kolbenheyer	"	5.	1. 1931
Dr. Wilhelm Schäfer	"	7.	1. 1931
Dr. Emil Strauss	"	7.	1. 1931
Ricarda Huch	"	14.	3. 1933
Alfons Paquet	"	15.	3. 1933
Thomas Mann	"	17.	3. 1933
Heinrich Mann	"	15.	2. 1933
Alfred Döblin	"	18.	3. 1933
Leonhard Frank	"	5.	5. "
Fritz von Unruh	"	5.	5. "
Alfred Mombert	"	5.	5. "
Georg Kaiser	"	5.	5. "
Bernhard Kellermann	"	5.	5. "
Franz Werfel	"	5.	5. "
Jakob Wassermann	"	5.	5. "
René Schickele	"	5.	5. "
Rudolf Pannwitz	"	8.	5. "

Abteilung bild. Kunst

Käthe Kollwitz	"	15.	2.	"
Dr. Martin Wagner	"	15.	2.	"
Dr. Max Liebermann	"	7.	5.	"
Dr. Paul Mebes	"	16.	5.	"
Otto Dix	"	17.	5.	"
Karl Schmitt-Rottluff	"	18.	5.	"

nichtaristische Mitglieder
(auf Grund des §.....des Berufsbeamten gesetzes)

Abteilung bild. Kunst

Renée Sintenis, Bildh.	9. 12. 1933)	
Erich Mendelsohn, Architekt	11. 12. 1933)	- U I 76186 -
Alfred Breslauer	11. 12. 1933)	
Bruno Taut	20. 1. 1934)	- U I 76401 -
Franz Seeck			

Abteilung für Musik

Franz Schreker)	
Arnold Schönberg)	
Robert Kahn)	
Walter Braunfels)	9. 12. 1933 - U I 76186 -

Südlicher Abzweig von 1. 29. I. 32

Sautter († 1934)

Söfler

Lamp. Frank

Edm. Tulla († 1941)

Ruth Häß

G. Kaiser († 1941)

Brig. Kellermann

Osk. Grake († 1941)

Ernst Lehmann

Friedl Meissner

v. Stolo

Kücken († 1936)

Gern. Dohle († 1934)

Weg Helle († 1944)

Prof. Hauptmann

Gern. Hesse

E.J. Kollendeyn

Horstut

J.P. Pontec († 1940)

M.G. Meister

Karl Wiedeke († 1941)

W.G. Blumthorne

Prof. Henrichen († 1931)

Aug. von Trotha

Hausner († 1943)

Gern. Heller († 1940)

Fritz Krauß

A. v. Mühk

Prof. Weizsäcker († 1941)

Aug. Wulf († 1945)

30. Aufl.

Prof. August Hölz (26.8.29)

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 182

- - Ende - -